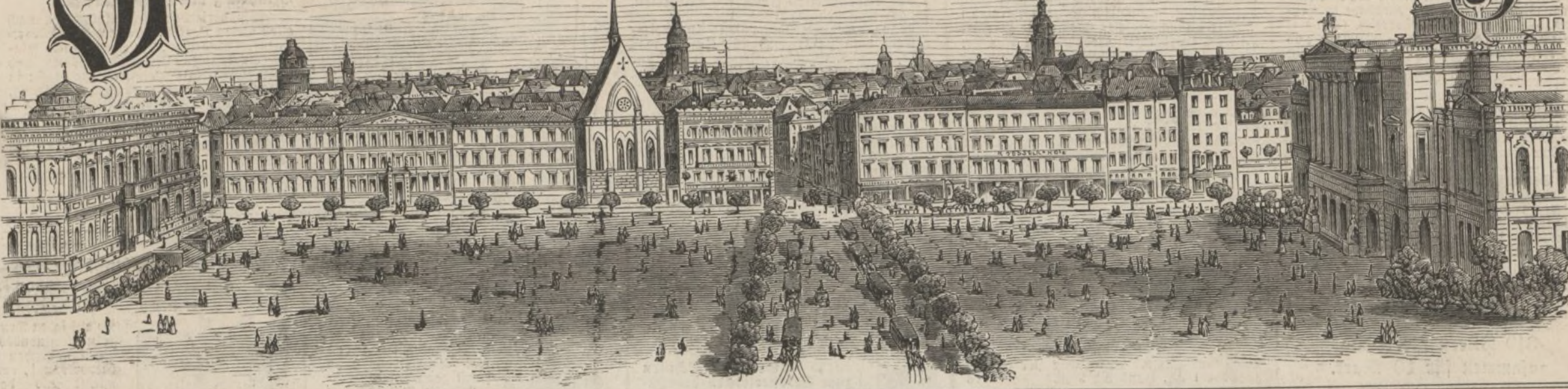




Illustrirte Zeitung.



Nr. 1888.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 6. September 1879.

Vierteljähr. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.]

Bekanntmachungen aller Art.

Herzogliche technische Hochschule zu Braunschweig.

Programme für das nächste Studienjahr sind gratis von der Kanzlei zu beziehen.

Königl. Bergakademie zu Clausthal.

Die Vorlesungen des Cursus 1879/80 beginnen Dienstag den 21. October 1879. — Programme der Bergakademie sind bei der Direction gratis zu beziehen.

Der Director: von Groddeck, Berggrath.

Deutsche Seemanns-Schule

auf Steinwärder bei Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospekte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Im photographischen Lehrinstitut von Friedrich Alnecke in Leipzig.

preisgekrönt in der Ausstellung aller Völker in London 1862 und in vielen andern Ausstellungen, wird stets unter Garantie der gründlichsten Unterricht in allen Zweigen dieser Kunst erteilt. (Auch Trockenprocess, Mikrophotographie, Lichtdruck, Lamberttypie und Pigmentdruck; letztere drei Verfahren geben unveränderliche Bilder für Jahrbücher etc.) — Das Atelier entspricht den neuesten Anforderungen und ist von den einflussreichsten Fachleuten als das Praktische anerkannt. — Im letzten andern Institut ist der Unterricht so vielseitig und wird die Praxis so eingehend gelehrt, Bilder bis zur Lebensgröße. Schüler werden nicht eher entlassen, bis sie selbst mit ihren Leistungen zufrieden. Lager ganzer Ateliers sowie Auswahl von Instrumenten und aller dazu gehöriger Artikel.

Höhere Handelsschule zu Stuttgart.

Mitte October und Mitte April beginnen die neuen Kurse. Die Reifezeugnisse geben die Berechtigung zum einjährigen Dienste im deutschen Reichsheere. Prospekte und nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Hörsch, Director.

Französische Handelsschule in Genf.

Wiederbeginn der Schule: Mittw. 20. Aug. Pensionpreis incl. Unterricht 400 Frs. vierteljährlich. — Aufnahme zu jeder Zeit. 1146

Dir. Dr. Vogel, Genf, La Noiraie, Champel.

Töchter-Pensionat

von Fr. Anna Petersen u. Marie Müller, Stettin, Köpcke 6. 1108

Conversations: deutsch, französisch, englisch. Beste Referenzen. Näheres durch Prospekte.

Der neue Unterrichtscursus des

Magdeburger Conservatoriums der Musik

beginnt am 6. October d. J. Anmeldungen bei G. Kühse, Leiterstr. 14.

Das Directorium. 1294

J. J. Gott, königl. Kapellmeister.

Mein Militär-Pädagogium

(Werb. f. alle Schulklassen, Abitur., Fähnrl. u. Freiw.-Exam.) habe ich nach Leipzig verlegt. Schon 3500 verb. — Primaner werden unt. Garantie in 6-8 Wochen f. d. Fähnrl.-Ex. präparirt. Oft haben alle Böglinge bestanden. Gute Pension. Dr. Kiliß, Brandenburgerstr. 85.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag

und wird nur nach dem Auslande versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte.

Preis der achtpseitigen Seite 25 Wr.

Nr. 35 vom 29. August enthält:

Die Woche. — Ein Wahlaufruf der Reichsconservativen. — Neue Nachrichten. — Deutschland. — Österreich. — Italien. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Rußland. — Der Orient. — Amerika. — Der Krieg in Südamerika. — Ein russisches Militärcommando in Persien. — Klippen. — Erzählung von Ludwig Habicht. — Ein Kapitel vom Schmelgen. — Von allerlei Volk am Mittelmeer. — Von der internationalen Kunstausstellung zu München. — Aus Paris. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sämtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Froben's

Hotelführer

durch die Schweiz.

Supplement zu Babels, Berlesch, Eschold sowie allen andern Reiseführern.

Preis 2 M 50 S.

Verlag von Georg Froben & Cie., Bern. 1292

Der Organismus der leblosen Natur.

Ein physikalischer Versuch

von

Richard Präsmann.

8. — 1879. — 1 M 60 S.

Bei Eduard Czerwinski in Breslau

erschien soeben ein neuer Roman von

Rudolf von Gottschall

Das goldene Kalb.

Drei Bände.

Eleg. geb. 16 M., eleg. geb. 19 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 1280

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete, der



bewußte und unbewußte Herr Meyer

Specialarzt f. philosophisches Ohrenschmerzen und Hypochondrie

als soeben angekommen und in den hiesigen Buchhandlungen abgesetzt, ganz ergeben zu empfehlen. Preis der Consultation: 3 M. Referenz: Der Herr Meyer.

Georg Froben & Cie., Bern. 1279

Deutsches Gerichtsverfahren

nach den Reichsjustizgesetzen populär dargestellt

von Christiani, königl. Richter.

Ca. 450 Seiten stark, sehr elegant ausgestattet, mit Formulare für Schriftsätze und ausführliches Sachregister. Das Werk ist in der Presse, insbesondere wiederholt in der 'Berliner Gerichtszeitung' als das beste populäre Werk über das neue Gerichtsverfahren bezeichnet. Nur zu beziehen gegen Einzahlung von 3 M. 25 S. franco von der

Helwing'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Kindemann) in Hannover.

Die neuen und besten

Adressbücher

der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden etc. aller Länder sind von C. Leuchs & Co. in Nürnberg

(gegründet 1794) zu beziehen. Preis: 1 M. 50 S. auf Verlangen grat.

Verlag von Louis Seng in Leipzig.

Lehrgänge für den Unterricht in der Fortbildungsschule.

Band I. Geometrie und Volkswirtschaftslehre von Director D. Bache. I. Theil: Die Lehre vom Staat. 1 M. 50 S. Band II. Wechselrechnung und Buchführung von Director D. Bacher. 1 M. 50 S. Band III. Das Rechnen von Director B. Kunze. 1 M. 50 S. Band IV. Die Geometrie von Director B. Engler. 2 M. 50 S. Band V. Die Geographie von Director H. Böhm. Band I. 2 M. 50 S. Band VI. Die Geographie von Director H. Böhm. Band II. 2 M. 50 S. Band VII. Das Deutsch von Director J. Lohr. 1 M. 80 S.

Taschenbücher

Handels- und geschäftlichen Correspondenz

in den wichtigsten neuern Sprachen

herausgegeben vom

Handelschuldirector Dr. phil. F. Boock-Arkoffy.

2. Band ord. 2 M.

Spanisch-deutsch. Cartonmirt. — Italienisch-deutsch. Cartonmirt. — Englisch-deutsch. Cartonmirt.

Preis: M. 3

Auf dem Ombin, Gedächtnisblätter von A. v. d. Lubota. Mit Illustrationen. 1 50

Die Persönlichkeit Jesu Christi mit besonderer Rücksicht auf die Mythologie und

Mythologie der alten Völker von Dr. Emanuel Marins. 6 —

Liederkränze im Herbst des Lebens. Gedichte von Geribert Rau. Geb. mit

Goldschnitt. 5 —

Buch des Lebens und der Liebe. Gedichte von Leopold Scherer. Geb. mit Gold-

schnitt. 2. Auflage. 4 —

Deutsche Erzählerinnen und deren Wirkungskreis, von Meta Wellmer. 2 —

Führer durch die Oberlausitz. 3. Auflage, von Dr. A. Moschau. — 75

Josef Vögler. Ein tiroler Sängereleben, von Dr. A. Moschau. — 50

Goethe und Karl August auf dem Ombin von Dr. A. Moschau. — 1 —

Die Burg Ombin bei Jittau von Dr. A. Moschau. — 1 20

Rathgeber für Geschäftsleute von Johannes Lohr. — 75

Gedichte der Briefmarken und des Briefmarkensammlers nebst Beschreibung aller

Wasserzeichen etc. von Dr. A. Moschau. 3. Auflage. — 1 —

Handbuch für Postmarkensammler. Ein illustrirter Briefmarken-Katalog, von

Dr. A. Moschau. 4. Auflage. — 2 —

Internationales

Briefmarken-Album

in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache.

Mit über 70 Wappen und 400 Marken-Abbildungen.

Preis: M. 3

Ausgabe I. Cartonmirt. 4 50

II. In Halbsteinband mit ff. Goldtitel. 5 —

III. Originalband, ff. Calico mit Gold- und Schwarzdruck. 6 —

IV. Dieselbe Ausgabe mit Goldschnitt. 7 —

V. Auf ff. starkem Chamisso Kupferdruckpapier) Originalprachtband mit Gold- und Schwarzdruck und Goldschnitt. 15 —

VI. Prachttausgabe: auf ff. starkem Chamisso Kupferdruckpapier und vielen Supplementen in Original-Saffianprachtband und 2 Schließern 36 —

VII. Dieselbe Ausgabe in ff. echtem weissem Pergamentband (Brillant-Ausg.) 60 —

Die Benutzung der 3. Auflage der

Theoretisch-praktischen Klavierschule,

enthaltend Übungen und melodische Stücke zu 2 und 4 Händen in progressiver Folge. Von Dr. C. Stein. I. Theil, 4 M. (Verlag von A. Stein in Potsdam) liefert einen anregenden, gründlichen Unterricht u. schnellen Fortschritt. 366

Hochzeitsgeschenke,

Tafel-, Geburts-, und andere Festgaben in reicher Auswahl und zu allen Preisen. Kataloge gratis und franco. 950

Gust. W. Seitz' Kunsthandlung, C. B. Lora, Leipzig, Köpcke Nr. 16, dem Museum gegenüber.

Für Destillateure!

Die anerkannt vorzüglichsten Recepte zur Fabrication sämmtlicher ätherischer Oele, Essenzen und Tincturen, Fruchtäther, Rum-, Arrac-, Cognac-Essenzen, sowie Fabrication der feinsten franz., italien., russ., u. deutschen Cremes und Bismars bis zu den einfachsten Branntweinen auf warmem und kaltem Wege herzustellen. Ferner Glühwein-, Punch-, Grog-, Limonaden-Extracte. Herstellung der giftfreien Farben zur Bismars-Fabrication und Fabrication sämmtlicher Feinschäfte bringt das in meinem Verlage erschienene chem. techn. Universal Receptbuch, herausg. v. C. Hofmann, Prof. d. Chemie. Das Werk erscheint in ca. 20 Bde. à 50 S.

Prospekte gratis. 1013

Friedrich Stahn, Wilhelmstr. 122 a, Berlin, SW.

„Der Bund“

verbreitetstes Centralblatt der Schweiz,

hat mit dem 1. Januar 1879 seinen 30. Jahrgang begonnen und bringt aus dieses Jahr als beiliegende Gratis-Beilage je einmal wöchentlich das „Sonntagsblatt“, redigirt von Dr. R. D. Ziegler.

Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß der „Bund“ täglich, auch Montags, erscheint.

Abonnementspreis für die Schweiz: Halbjährl. 8 Frs. 50 Cts., vierteljährl. 4 Frs. 30 Cts. Abonnementspreis für die Staaten des Allgemeinen Postvereins: Halbjährl. 17 Frs., vierteljährlich 9 Frs.

Für Deutschland und Oesterreich sind Abonnements auf der Post am empfehlenswertheften, einer kleinen Preisdifferenz wegen. Doch können dieselben je nur bei Anfang eines Quartals aufgegeben werden, wogegen bei directer Bestellung jedes beliebige Datum als Abonnementsanfang bezeichnet werden kann.

Unsern Tarif für Inserate und Beilagen beliebe man direct von uns oder durch die renomirtesten Annoncen-Expeditionen des Continents zu verlangen.

Die Expedition des „Bund“ in Bern.

Probenummern können gratis bezogen werden.

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handels-Beilage)

kostet in Deutschland und Oesterreich bei Postbezug vierteljährlich 9 M.; direct pr. Kreuzband monatlich 4 M. (5 M. 60 S. für die andern Länder des Weltpostvereins.)
Quartalpreis bei wöchentlichem Versandung: im Weltpostverein 14 M. 40 S., außerhalb desselben 19 M. 50 S.

Die „Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich. Ihr „Montagsblatt“, als solches viele Jahre hindurch das einzige der deutschen Presse und deshalb geschätzt, bringt stets neben reichhaltigem Feuilleton das Neueste in Originalberichten und Telegrammen.

Leitartikel, wissenschaftl. Aufsätze u. c.
in Nr. 224-237. Laube oder Hohenwart?
— Zum gegenwärtigen Stand der Auswanderungsfrage. (II. V.) — Zustände in Russland. — Zur Lage in Oesterreich. (III.) — Briefe aus Japan. (III.) — Piemont und der Krimkrieg. — Ein griechischer Publicist über die orientalische Frage. — Das Staatskirchenrecht in Elsass-Lothringen. — Der Kampf gegen die Socialdemokratie. — Die Dimission des Grafen Andrassy und seine Orientpolitik. — Encyclica des Papstes Leo XIII. über die scholastische Philosophie. — Eine Brahminen-Verordnung in Indien. — Griechenland und die Pforte. — Die Demonstrationen in der Schweiz. — Die Schwarzwalddetachements zu Anfang des Krieges 1870-71. (I.) — Eine neue Verbrecher-Colonie. Von E. von Gagen. — Eine Hundstagsreise durch Süditalien. Von W. Kaden. (III. V.) — D. Pfeiderer: Religions-Aufträge für Kreuzbandsendungen an die

Philosophie auf geschichtlicher Grundlage. — Adolf Wagner's Lehrbuch der politischen Oekonomie. — Die Meeresräume nach Maß und Gewicht. — Heinrich Hepp. (Metrol.) — Die altchinesischen Geographen. — Zu Karl Ritter's 100jährigem Geburtsstage. Von Fr. Nagel. (IV. V.) — Gewerblicher Unterricht in der Volksschule. — Karl Gutschow. (IV. VI.) — Nordenfjöld und die nordöstliche Durchfahrt. — Unsere politischen Ideale. (VIII. X.) — Die Münchener Kunstausstellung. Von Fr. Becht. (IV. V.) — Die Wasserversorgung der Stadt Augsburg. — Die Anforderungen an das humanistische Gymnasium. Von Dr. Ch. Cron. — Zur Geschichte des Bodensees. — Ueber Kriegen. — Handels-, Bank- und Börsenzustände in Frankreich. (XVIII.) — Die Phylloxera in Frankreich. — Die Verwaltungs- und Betriebsreform im schweizerischen Eisenbahnwesen.

Expedition in Augsburg.

Musik im Hause!

319 Piecen für Piano
zusammen für 10 Mark.

- 12 der neuesten Märche,
- 13 „ „ „
- 14 „ „ „
- 15 „ „ „
- 16 „ „ „
- 17 „ „ „
- 18 „ „ „
- 19 „ „ „
- 20 „ „ „
- 21 „ „ „
- 22 „ „ „
- 23 „ „ „
- 24 „ „ „
- 25 „ „ „
- 26 „ „ „
- 27 „ „ „
- 28 „ „ „
- 29 „ „ „
- 30 „ „ „
- 31 „ „ „
- 32 „ „ „
- 33 „ „ „
- 34 „ „ „
- 35 „ „ „
- 36 „ „ „
- 37 „ „ „
- 38 „ „ „
- 39 „ „ „
- 40 „ „ „
- 41 „ „ „
- 42 „ „ „
- 43 „ „ „
- 44 „ „ „
- 45 „ „ „
- 46 „ „ „
- 47 „ „ „
- 48 „ „ „
- 49 „ „ „
- 50 „ „ „
- 51 „ „ „
- 52 „ „ „
- 53 „ „ „
- 54 „ „ „
- 55 „ „ „
- 56 „ „ „
- 57 „ „ „
- 58 „ „ „
- 59 „ „ „
- 60 „ „ „
- 61 „ „ „
- 62 „ „ „
- 63 „ „ „
- 64 „ „ „
- 65 „ „ „
- 66 „ „ „
- 67 „ „ „
- 68 „ „ „
- 69 „ „ „
- 70 „ „ „
- 71 „ „ „
- 72 „ „ „
- 73 „ „ „
- 74 „ „ „
- 75 „ „ „
- 76 „ „ „
- 77 „ „ „
- 78 „ „ „
- 79 „ „ „
- 80 „ „ „
- 81 „ „ „
- 82 „ „ „
- 83 „ „ „
- 84 „ „ „
- 85 „ „ „
- 86 „ „ „
- 87 „ „ „
- 88 „ „ „
- 89 „ „ „
- 90 „ „ „
- 91 „ „ „
- 92 „ „ „
- 93 „ „ „
- 94 „ „ „
- 95 „ „ „
- 96 „ „ „
- 97 „ „ „
- 98 „ „ „
- 99 „ „ „
- 100 der beliebtesten Volkslieder mit Text.

Alle diese 319 Piecen, in schönen großen Quartausgaben, in 6 eleganten Alben, mit vorzüglich großem Druck und schönem Papier, unter Garantie für neu — complet und fehlerfrei — zusammen für 10 Mark.

Wiss. Aufträge werden prompt und exact gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrags voll- und fehlerfrei effectuirt von der Buch- und Musikalienhandlung

Moritz Glogau Jr., Hamburg, Gräfstr. 20.

Hugo Voigt's Hofbuchhandlung

in Leipzig, 1161
Hauptspecialität Landwirthschaft, Gartenbau- u. Forstwesen, beehrt sich hierdurch zur Anzeige zu bringen, daß der neue illust. Katalog 1879/80 in kurzer Zeit erschienen und jedem, der ihn mit Postkarte verlangt, gratis und franco zugefandt wird.
Neue Kalender für 1880 sind erschienen.
Wiederverkäufer (Buchbinder u. c.) gesucht.



Briefmarken

zu Sammlungen, auf Bogen geliefert, gibt zum commissionsweisen Verkauf an Buchhändler, Schreibmaterialien-gesch., Buchbinder u. c.
Briefmarken-Alben in vier Sprachen von 80 S. bis 60 M.
Wiederverkäufer Rabatt. 1268
Illustrirte Briefmarken-Katalog 4. Aufl. 2 M. Porto 20 S.
Leipzig. Literarisches Museum (Louis Senf).

Echte Briefmarken

verkauft zu herabgesetzten Preisen; Katalog 1879, 60 S. Neueste Alben von 75 S. bis 60 M. sind zu beziehen von
Schlesische & Köder in Leipzig, Königsstr. 25, Antiquitäten-, Münzen- und Briefmarkenhandlung.

Carlonscheiben-Schleuder.

Ein höchst effectvolles Spielzeug für Jung u. Alt (Deutsches Reichs-Patent Nr. 24668), mittels welchem man Carlonscheiben 4 u. 7 Cmt. im Durchmesser 40 bis 50 Mtr. hoch in gerader Richtung sowie horizontal werfen kann. Die Scheiben können mit Blei oder bedruckt werden und bieten ein wirksames Reclame-mittel für große Städte und Wiesen. Preis 1 M. und 1 M. 30 S.; im Duzend 9 und 11 M.
Kud. Rigl, Wien, 8, Josephsgasse 10.
Die Patente für Deutschland und Frankreich sind zu verkaufen.

Schwarze Abziehtinte

für Heliographen, Chromographen u. c. fabricirt in vorzüglicher Qualität allein die Fabrik preisgekrönter Tinten von

Wth. Haber, Berlin, S., Dresdenerstr. 103.

Verandt nur an Wiederverkäufer und gegen Nachnahme bei Nichtanfrage von Referenzen oder Aufträgen bis zu 15 M. — Ganze Abziehtinten in allen Nuancen und bester Beschaffenheit.

Wien 1873. München 1876. Amsterdam 1877. Breslau 1878.

Als außerordentlich beliebt

Gelegenheitsgeschenke

empfehle ich die mehrfach prämiirten und überall mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen, unvergänglich eingedruckten

Porträts auf Porzellangegenstände

nach eingesandten Photographien,

als: Tassen, Biercbeiben, Brocheplatten, Manschettenknöpfe, Vasen, Visitenkartenhalter, Tischplatten, Service, ovale Platten u. c. — Für getreue Nachbildung mit dem mit eingesandten Originalbilde, welches unverfälscht zurück erfolgt, wird Garantie geleistet. — Illustrirte Preiscurante gratis und franco. — Lieferzeit 10-12 Tage.

Waldenburg in Schlesien.

Photographisch-artifizielle Anstalt.

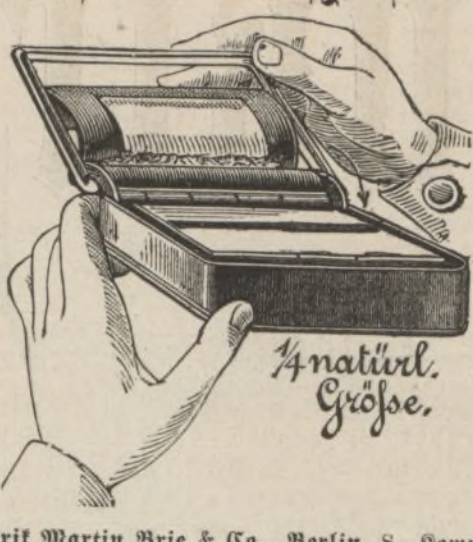
A. Leisner.

Enorme Ersparniß für Raucher.

Durch unsern in allen Staaten patent-

Cigarretten-Automat

(Doie mit selbstthätiger Cigarrettenmaschine im Dedel, Zählentform), kann sich Jeder, auch der Ungeübteste, seinen täglichen Bedarf in Cigarretten in wenigen Minuten selbst herstellen, und zwar für ein Drittel des Ladenpreises fertiger Cigarretten, nach Belieben lang oder kurz, dick oder dünn. Bei selbstgemachten Cigarretten weiß man stets, was für Tabak man raucht und ist sicher, immer frische und keine abgelagerten Cigarretten zu rauchen. Auch jedem Cigarrettenraucher ist durch diesen in seinen Leistungen überraschenden Apparat Gelegenheit geboten, für weniger Geld, statt schlechte Cigarren, gute Cigarretten zu rauchen. Aus dem Gelasen erhält zur Genüge, daß die Anschaffung unseres Cigarretten-Automaten für jeden Raucher ein Bedürfnis und eigenes Metallwaaren-Fabrik Martin Brie & Co., Berlin, S., Kommandantenstraße 26.



lich gar keine Ausgabe ist, weil man seinen Kostenpreis am Tabak in wenigen Tagen erspart hat. Vor Kauf neuerdings aufgetauchter, ganz unbrauchbarer und unsolider Nachahmungen, deren Verfertiger und Verkäufer strafbar sind, warnen wir im eigenen Interesse und sichern demjenigen, welcher uns einen solchen Nachahmer belagert, zuerst nachweist, eine Belohnung von 1000 Mark zu.

Wir versenden diese Automaten nach allen Orten Deutschlands und der Oesterr.-Ungar. Monarchie (mit einem Buche feinsten gummirten Cigarrettenpapiers und einer Spitze) in Nickelmetall für 4 M.; in feinerer Ausstattung mit Leder, Gravirung, Vergoldung, Silber etc. von 5 M. bis 10 M. franco im Briefcouvert gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrags. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Wiederverkäufern von 1/2 Duzend an hohen Rabatt. 1225

Eigenes Fabrikat. Preisgekrönt.



Bithern

München 1232
mit 30-33 Saiten, mit Schulen zum Selbstlernen des Instruments, 24, 30, 43-400 M.
Diese Instrumente wurden wegen ihrer Klangfülle und wegen der Reinheit des Tones auf der deutschen Kunst- u. Kunstgewerbe-Ausstellung zu München 1876 preisgekrönt. Große goldene Medaille 1869. Beste Bithernaiten auf Saiten und Metall, Taschen-Notenpulte, Stimmreifen, Stimmgabeln, Bithernaiten, Bitherringe u. c. Preiscurant gratis.
Kaver Thumhart, Instrumentenfabrik und Saitenspinner in München.
Die Verbindung erfolgt gegen vorherige Einfind. des Betrags oder Postnachnahme.

Für Garten- und Villenbesitzer.

Aeolsharmonika,

verbessertes System, schon bei schwachem Winde in harmonischen Accorden erklingend, pr. Stück 8 M. — 4 St. 75 M., mit vergoldeter Ausbuchtung mehr pr. Stück 4 M. = 2 St. 40 M.

Aeolsglocken,

in Accorden von 3 Stück an, pr. Stück 1 M. 50 S. = 90 M., empfiehlt

Adolf Klinger, Reichenberg, Böhmen.

Die rühmlichst bekannte Fabrik von

Bauber-Apparaten

von E. Oscar Fische, Hamburg, Bazar Nr. 7.
empfehlte die neuen Erfindungen in diesem Genre, zuverlässig und elegant gearbeitet. Anerkannt als beste Bezugsquelle der größten Bauberklärer der Welt. 1032
Billige Preise. — Preiscurant gratis.
Kalttegel, beste Qualität, pro 100 15 M.

Sicherheits-Velocipède

zu 95 M. 5. B. Bremen, Patrone, Koffer, Gummiräder billigt. Photographie für 50 M. aller Briefmarken, Zeichnung und Patent-beschreibung 1 M. liefert

J. Erlich, Korpisch b. Villach, Kärnten.

F. W. Schurath,

in Leipzig, Erdmannstr. 3, empfiehlt seine veränderten Kinder-Velocipèdes zum Preise von 12-25 M. im Dgd. bedeutend billiger.

Edison's Phonograph.

Genau nach dem einzigen von Hrn. Tenner nach Deutschland gebrachten Originalapparat gearbeitet, alle bisher produicirten Apparate weit übertrifft, liefern allein in 3 Größen zu 250, 180 und 120 M.

F. J. Meiß & Co., Mech., Leipzig.

Zur Beachtung.
Obige Firma ist nur allein von mir ermächtigt worden, Phonographen nach meinem aus der Edison speaking Phonograph Comp. hervorgegangenen Originalapparat anzufertigen. 1288

Armin Tenner aus Cincinnati.

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen, welche zur Cur oder Bequemlichkeit den Kauf beabsichtigten, sollte es veräumen, sich die interessante, ausführliche, illustrierte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten u. allerpraktischsten

Bäder-Apparate,

welche für Curzwecke, wie für allgemeinen Pflege des Körpers für Genuß, zu jeder Jahreszeit mit gleichem Wohlbehagen benutzt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überal hin franco der Fabrikant u. Erfinder
Hoflieferant Gustav Henschel, Bernburg a. d. Saale.

Stets das Neueste für Raucher,

Neu! Selbstthätige

Taschen-Feuerzeuge,

worunter die Patent-Füllöfen-Pfeifen, die unten angezündet werden, von einem Porzellan, mit Neusilberbeschlagen u. echtem Weichbleirohr 2 M., feinst gemalt 3 M.
Nicotin-Tabakspfeife (patentirt), kleine Schag-pfeife, engl. Façon, aus echtem Brugerholz 1 M. 60 S., mit echter Bernstein-spitze 2 M. 40 S., auch mit feinem Neusilberbeschlag, erster 2 M. 20 S., letztere 3 M.
Zusugehörige 12 Reserve-Saugrohre aus echtem rohen Weichblei, in Carton 1 M. 80 S., welche vermöge ihrer Porosität alle Feuchtigkeit, Nicotin und andere gesundheits-schädliche Stoffe aufsaugen, daher das Rauchen vollkommen unschädlich und höchst angenehm machen.

Die I. I. priv. Tabak-Kanone, eine höchst originelle Tabakspfeife, beim Rauchen am Tisch zu stellen, daher äußerst bequem beim Lesen, Schreiben oder Spielen, in überraschender reicher Ausstattung, aus feinem Porzellan sammt seinem langen Lederhalsband complet 4 M. 50 S. 1219

Turner-Feuerwehr-Pfeife (patentirt), nettes geschmackvolles Porzellan-Gesetz mit Feuerwehrehelm-Beischlag und Malerei, mit echtem Weichbleirohr 1 M. 60 S. Ferner alle Rauchrequisiten in Meerschaum, Bernstein, Holz und Horn, en gros und en detail empfiehlt solid und billig, wie seit 42 Jahren

Joh. N. Menhard in Wien,

Wollzeile 33, und dessen Vertreter, worunter in Berlin, Th. Fritzbogen, Dossenstr. 43; Köln, Wagnard & Fiedler; Dresden, M. Korte, Frauenkirche 17; Königsberg i. Pr., W. Meyer, nord. Vorstadt 30.

Illustrirte Preiscurante gratis.

Versendung mit Nachnahme.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Jagdgewehren

aller Systeme, Scheibenbüchsen, Revolver u. c. unter Garantie für solideste Ausführung und ausgezeichneten Schuß. Zubehögegenstände, Kartonnenbüchsen, Jagdtaschen u. c. in reichlicher Auswahl. 1265
Nähere Auskunft sowie ausführliches Preisverzeichnis auf Verlangen gratis.

Gießen, Dberheffen.

A. Zimmer, Waffenhändler.

Prämiirt 1876.

Badeapparaten-Fabrik

Jos. Blank in Heidelberg

empfehlte als Specialität

Zimmer-Douche-Apparate

neuester Construction in verschiedenen Nummern; höchste Leistungsfähigkeit bei leichter und bequemer Handhabung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Brausen; ferner

Badeeinrichtungen

neuester, bester Construction für Hoch- und Niederdruck

in verschiedener Größe und Aus-

stattung zu den billigsten Preisen.

Brillanter Heizeffect, wenig Brenn-

material, leichte Bedienung.

Illustrirte Preiscurante franco

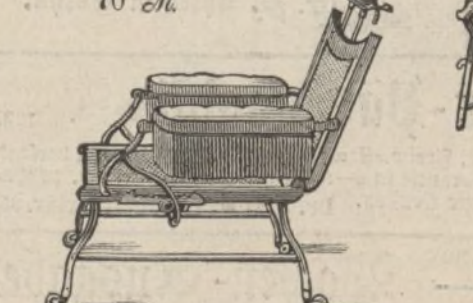
und gratis. 1019

Eckermann's weltberühmter Patent-Universalfstuhl

mit über 30 Positions-Veränderungen. — Deutsches Reichs-Patent.



70 M.



Patent-Barbier-Friseurstuhl.

In 1 Jahre ca. 1800 Stühle verkauft.

Deutsche, englische und französische illustrierte Preisataloge gratis.

General-Vertretungen:

Für Schlesien: Adolf Sturm, Breslau.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

wo auf jeden Druck

ein brennendes

Stückchen

herauskommt, em-

plehlt als das

Beste und

Neueste aller

Feuerzeuge

à St. 2 M.,

à Dgd. 19 M.

H. Gurwitz

in

Halberstadt.

1254

SCHUTZMARKE

Fahnen,

geflickte, für Vereine

aller Art, sowie kirch-

liche Ständer, f. christ-

lichen und israelitischen

Cultus liefert

19

J. A. Hietel in Leipzig,

königl. Hofst., älteste Fahnen-Manufactur

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in

Jagdgewehren

aller Systeme, Scheibenbüchsen, Revolver u. c. unter Garantie für solideste Ausführung und ausgezeichneten Schuß. Zubehögegenstände, Kartonnenbüchsen, Jagdtaschen u. c. in reichlicher Auswahl. 1265
Nähere Auskunft sowie ausführliches Preisverzeichnis auf Verlangen gratis.

Gießen, Dberheffen.

A. Zimmer, Waffenhändler.

Prämiirt 1876.

Badeapparaten-Fabrik

Jos. Blank in Heidelberg

empfehlte als Specialität

Zimmer-Douche-Apparate

neuester Construction in verschiedenen Nummern; höchste Leistungsfähigkeit bei leichter und bequemer Handhabung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der Brausen; ferner

Badeeinrichtungen

neuester, bester Construction für Hoch- und Niederdruck

in verschiedener Größe und Aus-

stattung zu den billigsten Preisen.

Brillanter Heizeffect, wenig Brenn-

material, leichte Bedienung.

Illustrirte Preiscurante franco

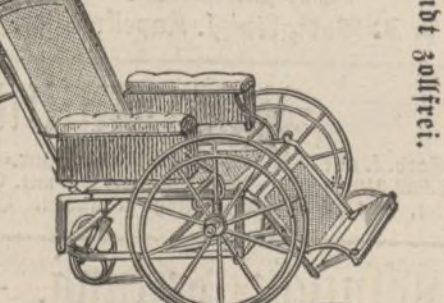
und gratis. 1019

Eckermann's weltberühmter Patent-Universalfstuhl

mit über 30 Positions-Veränderungen. — Deutsches Reichs-Patent.



70 M.



Patent-Barbier-Friseurstuhl.

In 1 Jahre ca. 1800 Stühle verkauft.

Deutsche, englische und französische illustrierte Preisataloge gratis.

General-Vertretungen:

Für Schlesien: Adolf Sturm, Breslau.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Sachsen: P. C. Körner, Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Abonnementsbedingungen.

Durch den Buchhandel bezogen:
Vierteljährlich für 13 Nummern 6 Mark.
Halbjährlich für 26 Nummern (1 Bd.) 12 Mark.
Jährlich für 52 Nummern (2 Bände) 24 Mark.

Direct unter Kreuzband
von der Expedition der Illustrirten Zeitung bezogen beträgt das vierteljährliche Abonnement innerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins bei frankirter Zustellung 7 Mark 80 Pf.
Es kann jederzeit im Abonnement eingetreten werden, und werden die im Laufe des Quartals bis dahin erschienenen Nummern nachgeliefert.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung

werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungs Expeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen; auch übernimmt

die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen europäischen und außereuropäischen Ländern, gegen Rückrechnung der entfallenden Gebühren.

Bekanntmachungen aller Art

Sollen durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung, und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Monatszeile oder deren Raum 60 Pf. Alle Buchhandlungen und Annoncenbureau nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, besorgen deren Einlegung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Gepresste Einbanddecken 3 Mark.
Elegante Lesemappen 3 Mark.

Nr. 1888.]

Erscheint jeden Sonnabend.

— Leipzig, 6. September 1879. —

Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.]

Das deutsche Gerichtsverfahren nach den Reichsjustizgesetzen.

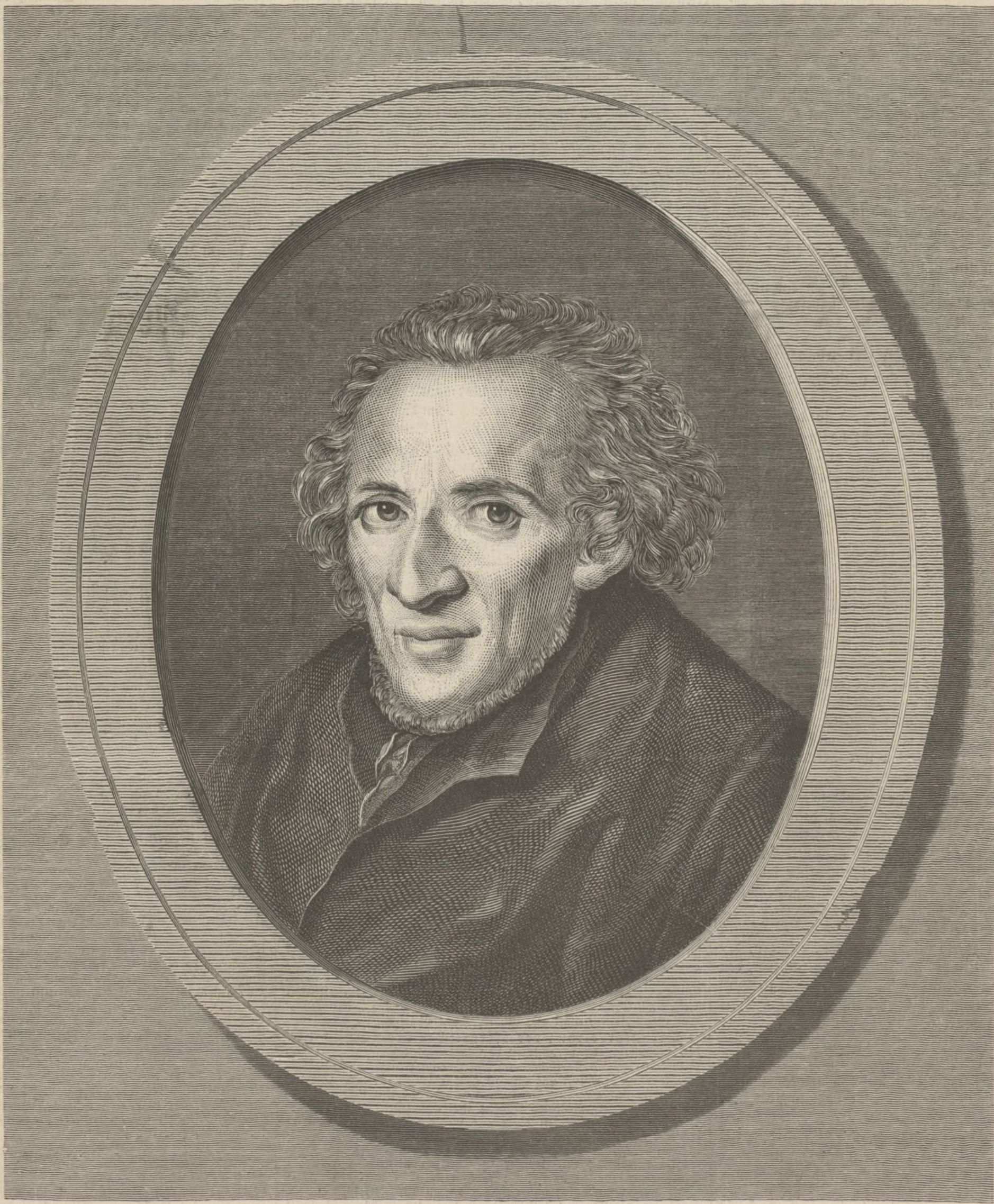
I.

Der 1. October d. J. bildet für das Gerichtswesen des Deutschen Reichs ohne Zweifel einen der wichtigsten Abschnitte in der Geschichte der Justizverwaltung, denn von da ab wird die Reichsjustizeinheit in den Formen und im Verfahren vollzogen sein.

Freilich ist damit die große nationale Aufgabe, für das ganze Deutschland ein einheitliches Recht zu schaffen, noch keineswegs gelöst, denn die neuen Justizgesetze beziehen sich nur auf die Verfassung der Gerichte und auf das Verfahren vor denselben, und so bleibt noch der andere Theil der Aufgabe zu erfüllen, auch das materielle Recht nach einem Guss umzugestalten. Aber auch diese Lösung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn die zur Abfassung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs eingesetzte Commission ist inzwischen

unablässig mit dessen Bearbeitung beschäftigt, und man ist daher zu der Annahme berechtigt, daß die lang ersehnte und erstrebte deutsche Rechts einheit auch materiell in nicht zu langer Zeit zur Wirklichkeit werden wird.

Halten wir uns zunächst an das thatsächlich Gebotene: die neue Gerichtsverfassung und das neue Proceßverfahren. Beide schaffen für das Rechts- und Verkehrsleben des deutschen Volks so veränderte Reformen, daß es für jeden Gebildeten, sei er Jurist vom Fach oder Laie, Pflicht und Bedürfnis sein muß,



Zu Moses Mendelssohn's 150jähriger Geburtsstagsfeier (6. September).

sich über die Bedeutung und Tragweite der eintretenden Neugestaltungen genauere Kenntniss zu verschaffen. Nicht alle Einzelheiten zu wissen hat er nöthig, aber er wird die Kenntniss dieser wesentlichen Bestimmungen nicht entbehren können, will er sich vor Nachtheilen schützen und seine Rechte wahren. Wir hoffen daher den Wünschen unserer Leser entgegenzukommen, wenn wir nachstehend eine möglichst kurze und übersichtliche Erörterung der hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Gerichtsverfassung und des damit verknüpften neuen Proceßverfahrens geben.

An Stelle der bisherigen collegialischen Stadt-, resp. Kreisgerichte treten in Zukunft Amts- und Landgerichte als Richter erster Instanz.

Die Amtsgerichte werden mit Einzelrichtern besetzt, welche in ihrem Bezirk die ihnen übertragenen Arbeiten selbstständig ausführen. Sie entsprechen im wesentlichen den früheren preussischen Bagatelrichtern, nur sind ihre Befugnisse weitergehend. Zu ihrer Thätigkeit gehört vor allem die Rechtsprechung über alle vermögensrechtlichen Ansprüche, deren Werth 300 M. nicht übersteigt, und soweit solche nicht ausdrücklich den Landgerichten vorbehalten wurden (also auch bis auf Höhe dieser Summe alle Handels- und Wechselfachen), sodann die Entscheidung gewisser anderer Rechtsstreitigkeiten, welche eine besondere Vertrautheit mit den einschlägigen localen Verhältnissen voraussetzen. Dahin gehören die sogen. Entmündungsfachen, d. h. die Fälle, in denen es sich darum handelt, daß jemand als geisteskrank oder als Verschwender zu bevormunden ist, dann das Concursverfahren, das sogen. Exccital- oder Aufgebotsverfahren, d. h. die öffentliche gerichtliche Aufforderung, vermeintliche Ansprüche binnen einer gesetzlich bestimmten Frist anzumelden oder geltend zu machen, sowie das Subhastations- und Grundbuchwesen ausschließlich; ferner ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstands diejenigen Streitigkeiten, welche ein besonderes schleuniges Verfahren erfordern, also insbesondere: 1) zwischen Miethern und Vermiethern von Wohnungen; und andern Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben sowie wegen Zurückhaltung der von dem Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 2) zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, soweit sie nicht durch die Gewerbeurtheile entschieden werden; 3) zwischen Reisenden und Wirthen, Fuhrleuten oder Schiffen; 4) zwischen Auswanderungsagenten und Auswanderern u.

Außerdem sind die Amtsgerichte auch zuständig für die auf die Führung der Handelsregister, der Genossenschaftsregister, der Musterregister und der Schiffsregister bezüglichen Geschäfte sowie für die im Handelsgesetzbuch und in den Einführungsgeetzen zu demselben, ferner im Gesetz vom 4. Juli 1868, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, den Gerichten zugewiesenen, von den deutschen Proceßordnungen nicht betroffenen Angelegenheiten. Endlich haben die Amtsgerichte insbesondere die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen zu bewirken.

Die Landgerichte, d. h. die mit drei Richtern besetzten Civillammern der Collegialgerichte, sind mit allen vermögensrechtlichen Ansprüchen, deren Werthbetrag 300 M. übersteigt, sowie ohne Rücksicht auf den Streitwerth in den meisten Bundesstaaten mit allen Rechtsfragen, welche im wesentlichen Ansprüche an den Staat seitens der Beamten aus ihrem Dienstverhältnis oder dritter Personen aus Verschulbung der Beamten oder Ansprüche des Staats an diese betreffen, ebenso mit den Ehefachen, besonders also den Ehescheidungsachen, betraut.

Abgesehen von der Erhöhung des Werths des Streitgegenstands, beschränkt sich der wesentlichste Unterschied also darauf, daß eine ganze Reihe von Rechtsstreitigkeiten nunmehr ausschließlich den Einzelrichtern überwiesen sind. Dies sind überdies meist solche, in denen es unthunlich ist, erst entfernt gelegene Gerichtsorte aufzusuchen, und welche, weil sie meist thatsächliche Unterlagen und weniger rechtliche Voraussetzungen haben, besser von dem der Sache Nahestehenden als von einem Sachwalter geführt werden können. Grund dafür bietet der Umstand, daß vor dem Amtsgericht die Partei sich selbst vertreten darf, während sie vor dem Landgericht durch rechtsverständige Anwälte oder Advocaten ihre Streitfragen zum Austrag bringen lassen muß.

Ist hierin gegen die bisherige eine veränderte Zuständigkeit der Einzel- und der Collegialgerichte geschaffen, so ist ferner zu unterscheiden der Gang des Verfahrens nach altem und nach neuem Recht. Bisher war gewöhnlich die Klage an das Gericht einzureichen. Der Richter prüfte deren thatsächliche rechtliche Begründung; fand er in derselben etwas zu bemängeln, so ließ er die Klage vom Kläger ergänzen oder wies sie einfach durch Verfügung zurück. Bestand die Partei dennoch auf Einleitung in der bemängelten Form, so mußte diese zwar erfolgen, dagegen fand es die Partei in den meisten Fällen gerathener, den gerügten Mängeln abzuweichen, als sich der Abweisung aussetzen. Kurz, von der Einleitung bis zur Beendigung des Rechtsstreits befehlt der Richter die Leitung der Sache in seiner Hand. Durch ihn erfolgte die Vorbereitung zur Klarstellung des Rechtsstreits, er hatte die Parteien über die gegenseitigen Ausführungen zu hören, die Sache zu instruieren, die Ladung der Parteien, der Sachverständigen und die Behändigung der Entscheidungen zu veranlassen.

Anders gestaltet sich dies in Zukunft. Die Partei, d. h. der Kläger (oder mehrere vereinigt die Streitgenossen) beantragt in der Klageschrift unter bestimmter Angabe des Gegenstands und Grundes des zu erhebenden Anspruchs sowie der Bezeichnung der Beweismittel selbst oder durch einen Anwalt die Anberaumung zur Verhandlung des Rechtsstreits; Einleitung und

Betreibung des Proceßes ist also lediglich Sache der Partei. Der Richter prüft nur die Zuständigkeitsfrage und setzt den Termin fest; demnach vermittelt die Partei durch den Gerichtsvollzieher die Zustellung der Schriftsätze, und nach deren Austausch wird im Verhandlungstermin die Sache vorgetragen und entschieden. Die mündliche Verhandlung bildet die ausschließliche Grundlage für die richterliche Entscheidung, und es dürfen daher nur diejenigen Umstände Berücksichtigung finden, welche im Termin mündlich vorgetragen werden, sodas ein oberflächlicher Vortrag des Anwalts den Parteien ihr an sich wohlbegründetes Recht wesentlich schmälern kann. Es bezieht diese Verfahrensart darauf, daß dem neuen Reichscivilproceß das mündliche Verfahren zu Grunde liegt, während in den meisten ältern deutschen Civilproceßordnungen im wesentlichen die Schriftlichkeit des Verfahrens grundsätzlich zur Geltung gebracht war.

Sehr bedeutungsvoll ist die Neuerung, daß auch über die dem erkennenden Richter erforderlich scheinenden Beweisfragen ein Zwischenkenntnis gefällt wird, welches an Stelle des bisher gewöhnlichen Beweisbeschlusses tritt. Dieser Neuerung gebührt der Vorzug, daß der Richter von vornherein sich über die Beweisfragen schlüssig machen muß und die Beweggründe für die Ablehnung angebotener oder die Erhebung als unwichtig bezeichneter Beweise anzugeben hat, während es gegenwärtig nicht selten vorkommt, daß ein weitläufiger, zeitraubender und kostspieliger Beweis erhoben wurde, um im Erkenntnis schließlich als unerheblich übergegangen oder als für die Entscheidung einflußlos bezeichnet zu werden, oder daß umgekehrt, je nach dem Wechsel des Referenten, in jedem neuen Verhandlungstermin eine neue veränderte Beweiserhebung beschlossen und die einander widersprechenden Beweisfragen erörtert wurden. Anderseits wird es aber auch wol vorkommen können, daß durch ein solches Zwischenkenntnis das Erkenntnis in der Hauptsache ungebührlich verzögert wird. Der Umstand, daß in dem Beweiskenntnis ausgeführt wird, welche Folgen von dem Ausfall der einen oder andern Beweisfrage abhängig gemacht werden, gestattet den Angriff desselben durch die Berufung. Auf diese Weise wird ermöglicht, die ganze Beweisfrage für die Verhandlung im ersten Rechtszug vollständig zu erschöpfen.

Die Aufhebung der Erkenntnisse in den an die Amtsgerichte im ersten Rechtszug verwiesenen Sachen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten erfolgt vor dem großen Senat der Civillammern des Landgerichts als Berufungs- und Beschwerdeinstanz, während die landgerichtlichen Entscheidungen dem Oberlandesgericht, d. h. dessen mit fünf Richtern, einschließlich des Vorsitzenden, zu besetzendem Civilsenat als Berufungsinstanz in allen Rechtsstreitigkeiten gegen die Urtheile der Landgerichte und in Beschwerdeangelegenheiten gegen sonstige landgerichtliche Entscheidungen vorzulegen sind. Als gemeinsamer höchster Gerichtshof entscheidet endgültig als dritte (Revisions- und Beschwerde-) Instanz das Reichsgericht in Leipzig in Civilsenaten, welche mit sieben Richtern, einschließlich des Vorsitzenden, besetzt sein müssen, die Rechtsstreitigkeiten und tritt an Stelle der gegenwärtigen höchsten Gerichtshöfe der deutschen Einzelstaaten. Das Reichsoberhandelsgericht in Leipzig wird aufgehoben. Besondere Senate für Handelsachen werden weder bei den Oberlandesgerichten noch beim Reichsgericht gebildet. Neben demselben sind als höchste Berufungsinstanz in Beschwerdefachen, welche nicht die richterliche Entscheidung in Proceßsachen beeinflussen, in den meisten Bundesstaaten die Oberlandesgerichte bestellt, welche für die betreffenden Staatsgebiete in Vormundschafts-, Grundbuchs-, Subhastations- und Nachlassachen erkennen sowie überhaupt alle Sachen der nicht streitigen Rechtspflege, also die nicht processualischen Streitfachen des materiellen Rechts sowie die den Gang des Verfahrens betreffenden Angelegenheiten erledigen.

Wochenschau.

Ruhegebot. Die Zuversicht, daß der plötzlich die russische Presse durchsetzende Sturm gegen Deutschland den Strömungen in den höchsten Regionen keineswegs entspreche, ist nicht getrübt worden. Noch während des schärfsten Treibens statteten die Großfürsten Vladimir und Alexis von Kissingen aus dem preussischen Hof einen Besuch ab und wurden von Kaiser Wilhelm in Babelsberg auf das herzlichste empfangen. Desgleichen begab sich Feldmarschall v. Manteuffel, der erste Generaladjutant des Kaisers und in St. Petersburg besonders geschätzt, Ende August im allerhöchsten Auftrag nach Warschau, um den Kaiser von Rußland, welcher daselbst wegen der Truppenmanöver Aufenthalt genommen, im Namen des Deutschen Kaisers zu begrüßen. Ueber die möglicherweise dabei ausgetauschten Erklärungen wird kaum etwas zuverlässiges bekannt werden. Der Geschäftswelt genügt es aber, daß eine dem russischen „Regierungsbote“ zugegangene hochamtliche Mittheilung die gehässige Besprechung der ausländischen Politik durch die russischen Blätter entschieden misbilligte. Der leidenschaftliche Ton, mit dem die Presse innere Fragen ausländischer Staaten und die Wendungen der auswärtigen Politik behandelte, streifte nicht selten an einen Mißbrauch der zugesicherten Freiheiten, und die Aeußerungen der Journale über ausländische Regierungen und leitende Staatsmänner gingen über die Grenzen vernünftiger Zurückhaltung hinaus. Man wird sich wol danach richten und furchtbar die stark gezeigte Koff, nach welcher die Zeitungsleser jenseit der nordöstlichen Grenze Verlangen tragen, nicht aus den deutschen Beziehungen herholen.

Die Bearbeitung der öffentlichen Meinung, um bei den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen Erfolge zu ernten, wird von den Organen der verschiedenen Richtungen lebhaft fortgesetzt. Mit Rücksicht auf den oft geäußerten Wunsch des Fürsten Bismarck, sich auf eine starke Mittelpartei zu stützen, haben die freiwillig gouvernementalen Blätter ihre unterschiedlichen Angriffe auf die Nationalliberalen eingestellt und eine Trennung des rechten Flügels der Partei von ihren mehr nach links neigenden Genossen ins Auge gefaßt. Die Freiconservativen halten sich überzeugt, daß Pfaff und Junker in Preußen niemals wieder zur Herrschaft gelangen können, die Fortschrittspartei sieht diese Herrschaft bereits im Anzug und ruft alle Mann auf Deck zum Kampf gegen die reactionären Unterwerfungsversuche, im katholischen Centrum treten aber Anzeichen von Spaltungen hervor, indem die eine Gruppe jeden der Regierung zu leistenden Beistand durch

unmittelbare Zugeständnisse hinsichtlich des kirchlichen Kampfs vergolten wissen, die andere aber ein größeres Guthaben zusammenzuheben will. In ihrem Wahlausruf bekundete sich die freiconservative Partei zu dem Glauben, daß eine feste Grundlage für die Wiederherstellung einer dauernden und segensreichen Eintracht nur gewonnen werden könne durch die thatsächlich gleichmäßige Unterordnung aller Staatsbürger und Parteien unter die Gesetze des Landes. Wenn diese Unterordnung nicht erzwungen werden muß, mag allerdings die Hoffnung auf eine gedeihliche Weiterentwicklung feste Wurzeln schlagen.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Kaiser Franz Joseph besuchte Prag am 27. August, um den Kronprinzen Rudolf bei den dortigen Divisionsmanövern an der Spitze des ihm verliehenen Regiments in Thätigkeit zu sehen. Die Hauptstadt Böhmens bereitete dem Monarchen einen freudigen Empfang.

Graf Andrassy beharrt bei seinem Entlassungsgeheul, und so mancher Gegner dieses groß angelegten, nach genialen Eingebungen verfahrenen Staatsmanns gewinnt jetzt erst die zukünftigen Begriffe von dessen Bedeutung. Nach der von Amerika herübergegangenen Sitte ließ auch Andrassy sich von einem der Redacteurs des „Neuen Wiener Tageblatts“ verschiedene Fragen vorlegen, auf welche er sich dahin aussprach, daß der Kaiser nur deshalb die Einwilligung zu seinem Rücktritt gegeben, weil er die Verantwortung wegen der nachtheiligen Folgen einer längern Amtsführung für die Gesundheit des Staatskanzlers nicht habe übernehmen wollen. Hinsichtlich der Orientfrage betonte Graf Andrassy: „Wenn wir Bosnien nicht besetzt hätten, würden wir im Orient abgedankt haben.“ Er legte Gewicht darauf, daß es ihm gelungen sei, den Frieden mit Rußland aufrecht zu erhalten, und daß er dieser Macht jedes Anrecht genommen habe, sich über Oesterreich zu beklagen. Der Türkei sei jetzt die Obliegenheit zugefallen, die Gesittung des Abendlands auf die mohammedanische Bevölkerung zu übertragen; sie allein könne den Millionen Mohammedanern Afriens und Afrikas die Gesittung vermitteln. Eine der Hauptschwierigkeiten habe in der Aufgabe bestanden, einen Krieg zwischen Oesterreich und der Türkei — den vom Panislamismus so heiß ersehnten Zwischenfall! — zu vermeiden. Graf Andrassy hofft, die Befestigung des Sandbuchs von Nowibazar werde ohne blutige Zwischenfälle gelingen. Ein Versuch, dieselbe ohne vorherige Uebereinkunft mit der Türkei zu vollziehen, würde bei den Türken den Verdacht erwecken, daß Salonichi das Marschziel der Oesterreicher sei. Die Befestigung Nowibazars bezwecke lediglich eine Wahrung der Handelsverbindungen Oesterreichs mit Salonichi, die Befestigung der in Bosnien genommenen Stellung und die Sicherung des Berliner Vertrags. Hinsichtlich der innern Politik hob Andrassy hervor, daß der österreichisch-ungarische Dualismus das Product der geschichtlichen Entwicklung sei. Zugleich bekannte er sich zu der Ueberzeugung, daß sich auch in Oesterreich eine Partei bilden werde, welche den Muth besitze, sich als Regierungspartei zu bekennen. Großen Einfluß könne hierbei die prächtige Hauptstadt üben, deren loyale Hingebung an den Reichsgedanken und das Kaiserhaus an jedes Lob hinanreiche.

Als Nachfolger Andrassy's wird Frhr. v. Haymerle genannt, welcher Oesterreich auf dem Berliner Congreß mit vertrat. Um jeden Rest aufzuarbeiten, will sich jedoch der Staatskanzler noch an der Erledigung einiger kleineren, mit der Orientfrage zusammenhängenden Angelegenheiten betheiligen. Es gehört dazu die montenegrinische Grenzfrage von Gussine Plava, wobei auf das Eintreffen des Fürsten von Montenegro in Wien gerechnet ist, und die Abgrenzung Bulgariens gegen die rumänische Dobrußa bei Silistria und dem Fort Arab Tabia. Inbetreff der letzten Frage mag Rußland, welches vor kurzem noch die Austragung der Grenzcommission überlassen sehen wollte, die Gegenforderung der andern Mächte, daß auch ein bloß mehrheitlicher Beschluß der Commission den Ausschlag geben solle, nicht zugehen und ist deshalb mit neuen Vorschlägen hervorgetreten. Wie in Oesterreich-Ungarn, so gibt Andrassy auch im Verhältnis zu den Staatsmännern des Auslands eine durch nichts erschütterte Stellung auf. Einen Beleg hierzu bildet der Besuch, welchen er dem Fürsten Bismarck am 28. August in Gastein abstattete. Beide eck befreundete Staatsmänner pflogen lange Besprechungen, und der deutsche Reichskanzler soll vorhaben, nach Beendigung seiner Cur den Besuch in Wien zu erwidern.

Oesterreich scheint in St. Petersburg hinter Deutschland zurückzustehen, denn während der „Regierungsbote“ die rücksichtslose Sprache der russischen Presse in offenbarem Hinblick auf die Leitung des Deutschen Reichs mißbilligte, erhielt die „Rustaja Prawda“ eine Verwarnung wegen Veröffentlichung eines österreichfreundlichen Artikels, dessen Tendenz der Minister des Innern als gemeinschädlich bezeichnete.

Vorgehen gegen Nowibazar. Am 30. August ward die bosnische Grenze bei Wisegrad von der Recognitioncommission unter dem Geleit einer kleinen türkischen Truppenabtheilung überschritten. Die Commission besteht österreichseits aus 5 Generalstabsoffizieren, 2 Intendanten und einem Telegraphenbeamten, desgleichen aus 5 türkischen Generalstabsoffizieren; der Befehl führt Major Millintowitsch. Der Einmarsch stieß zunächst auf keinen Widerstand, und da die wichtigsten Orte des neu zu besetzenden Abschnitts türkische Garnisonen haben, ist eine friedliche Ausbreitung der österreichischen Truppen auf der Linie wol zu erwarten.

England.

Aus dem Capland wird noch immer nichts entscheidendes gemeldet. General Wolseley war mit der Clarke'schen Truppenabtheilung in Mundi angekommen. Die Julius sollen sich zerstreut haben und in ihre Wohnungen zurückgekehrt sein. Die Verhandlungen Wolseley's mit den vornehmlichen Zuluhäuptlingen dauern fort, und letztere haben, wie es heißt, die Unterwerfung Keschwayo's in der Nachbarschaft von Mundi versprochen. Ob der farbigste König hierzu Auftrag gegeben, ist nicht zu ersehen.

Gläubige Aufklärungen. Die Einverleibung der Transvaalischen Republik ward von dem Innenministerium seinerzeit damit als nothwendig begründet, daß sich bereits eine zahlreiche englische Bevölkerung in dem Freistaat befande, die in der Aufgabe, den halbwildem holländischen Boers ihre überlegene Cultur einzupflanzen, Unterstützung empfangen müsse. Aber diese englischen Elemente bestanden, wie jetzt ein Bericht der „Daily News“ aus Pretoria, der Hauptstadt des Landes, eingeleitet, aus Abenteurern, welchen der Boden der englischen Colonie zu heiß geworden war, Kneipwirthin und Kellnern, von denen kaum der siebente Mann eine Erbscholle sein nennt. Zu ihren Gunsten gewählte Sir Theophilus Shepherson im April 1872 eine Amnestie für alle Flüchtlinge, die auf englischem Gebiet Verbrechen begangen, und die bis zum 24. Mai 1877 einem zu diesem Zweck ernannten „Bardoner“ — also einer Art politischen Cardinal-Kontinentar — ihre Sünden bekennen würden. Und diese Menschenkaste schiedert jetzt die holländischen Boers, welche das Land erforscht, die Pässe geöffnet, binnen 30 Jahren kleine Städte, Kirchen, Baumpflanzungen, Gärten und Wasserleitungen geschaffen und sich mit Erfolg der Kaffern erwehrt hatten, als faule, unwürdige, jedem Fortschritt abgeneigte Leute, die Regierung leicht aber dem allen williges Geheiß, und die Opposition im englischen Parlament mag zu keinem bessern Verständniß gelangen, denn in dem ehemaligen Freistaat befinden sich Diamantfelder, und das Land scheint auch goldreich zu sein.

Frankreich.

Angeklagtes Programm des Prinzen Louis Jérôme Napoleon. Wie der „Figaro“ vor kurzem Jules Simon über seine Ansichten und Absichten auf einer Eisenbahnfahrt sich ausplaudern ließ, so macht er jetzt seine Leser mit Ideen bekannt, welche Prinz Louis Napoleon, das nunmehr von der Mehrzahl der Bonapartisten

anerkannte Oberhaupt, im Gespräch mit einem Finanzmann entwickelt haben soll. Der Prinz habe sich zunächst darüber zu recht fertigen gesucht, daß er bei dem Begräbnis in Giselhursch der Kaiserin nicht seine Aufwartung gemacht. Es sei ihm zu Ehren gekommen, daß dieselbe ihm auf Anstiften ihrer Rathgeber einen Verzicht auf seine Erbansprüche zu Gunsten seines Sohns, des Prinzen Victor, ganz offen habe zumuthen wollen, und zu einem so lächerlichen Auftritt habe er sich nicht hergeben können. Er sei ferner nach seiner Rückkehr von Giselhursch mit keinem Manifest hervorgetreten, weil er nicht aus Frankreich ausgewiesen sein wolle. Er wisse, daß man ihn in der Armee als Feigling verrufen habe; es sei dies eine von seinen Feinden in Umlauf gesetzte und ihrer Zeit von den Tuilerien selbst unterhaltene Legende. Er könne jetzt nicht gerade zu den Julius laufen, um zu zeigen, daß er sich vor dem Degen nicht scheue, hoffe aber in nicht zu ferner Zeit den Degen im Dienst einer guten Sache zu ziehen. Jeden Augenblick könnten in Europa Verwickelungen ausbrechen, welche den Schwager des Königs von Italien in die Lage setzen würden, sich als würdigen Nachfolger Napoleon's I. zu bewähren. Er sei weder Günstiger noch Feind, sondern bloß ein Feind des Klerikalismus, der Theokratie, wolle aber auch nicht die Geistesfreiheit zu einem Werkzeug der politischen Gewalt machen, wie man dies neben dem Kaiserreich mit nur allzu traurigem Erfolg versucht habe. Er gönne vielmehr dem Klerus die zur Erfüllung seiner eigentlichen Aufgabe erforderlichen Freiheiten. Seine Haltung als Abgeordneter während und nach dem 16. Mai, als er sich offen der Republik angeschlossen, entspreche der von den Bonapartisten immerfort verkündeten Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht. Dasselbe habe sich für die Republik erklärt, und die Bonapartisten könnten, gerade weil sie in dem Kaiserreich die einzige, den Bedürfnissen des Landes entsprechende Staatsform erblickten, dem Versuch mit der Republik ruhig zusehen und es ihr überlassen, sich abzumunzen. Nichts liege ihm ferner als ein Staatsstreich, doch glaube er zuversichtlich, daß eine baldige Wiederherstellung des Kaiserreichs. Zuerst würden die Gemäßigten mit Jules Simon noch einmal die Führung der Geschäfte an sich reißen, die Wahlen nach der hierdurch nötigen Kammerauflösung würden den Radikalen die Mehrheit geben, und dann würde die Republik bald ausgewirksam sein. Deutschland könne in der Rückkehr eines Napoleons keine Kriegsgefahr erblicken. Die Fehler von 1870 seien geführt, und der Erbprinz Napoleon's III. habe, indem er bei den Julius seinen Tod fand, für die Schuldigen gebüßt. Nur Frankreich könne sein Unglück wieder gutmachen und seine verlorenen Provinzen zurückerobern. Das Kaiserreich würde, indem es der Nation ruhige und segensreiche Zeiten sichere, im Frieden den Krieg vorbereiten oder noch besser, indem es das Vertrauen der europäischen Regierungen gewinne und sich Allianzen verschaffe, eine friedliche Revanche anbahnen. Es hätte die Allianz Englands vermöge der Gemeinschaft der Handelsprincipien und -interessen, die Allianz Oesterreichs vermöge der Gemeinschaft der katholischen Interessen, die Allianz Italiens vermöge der verwandtschaftlichen Bande, die ihn, den Prinzen, an den König von Italien knüpfen, die Allianz Deutschlands endlich vermöge der Nothwendigkeit, aufstrebenden Nationen ein Ziel zu setzen. Einstweilen erblicke er seine Aufgabe und die künftige des Kaiserreichs in der Verhöhnung der Aristokratie mit der Demokratie. Napoleon III. habe mit Unrecht gerade in diesem Gegenstand einen Gebel seiner Macht gesucht und damit alles Unglück von 1870 und die sozialen Verirrungen von 1871 heraufbeschworen. Er, der Prinz, werde dagegen das Vertrauen der niederen Klassen dadurch zu gewinnen suchen, daß er ihrem Wohlergehen alle Kräfte der bestehenden Klassen dienstbar mache, welche letztern wieder in ihm den Hort einer wahrhaft erhaltenen Regierung erblicken sollte. Hierbei rechne er auf den Beistand der Aristokratie der Geburt und der Finanzen, des Geistes und der Arbeit. — Das Programm erregt großes Aufsehen, und obgleich die Bonapartisten und Louis Napoleon selbst es für erdichtet erklären, so scheint es doch nicht wenig den Stempel der Echtheit an der Stirn zu tragen. Beide Angaben lassen sich dahin vereinigen, daß der Autor des Gesprächs mit den Kunstgriffen des historischen Romanschreibers aus dem Lebensgang des Prinzen und dessen anderweitig beglaubigten Äußerungen unter der Verwerfung der zeitlichen Bezüge einen leichtsinnigen und überzeugenden Gesichtsbild habe schaffen wollen.

Rußland.

Kaiser Alexander berührte auf der Reise zu den bei Warschau abzuhaltenen Manövern Dünaburg und Wilna und empfing die begeisterten Guldigungen der Einwohner.

Eine Flugschrift des Professors Martens, „Rußland und England in Centralasien“, wird von der „Agence russe“ beifällig besprochen. Martens vertritt die Ansicht, daß ein solitarisches Vorgehen beider Mächte notwendig sei, da der Sieg der einen Macht über die andere gleichzeitig der Herrschaft des Siegers ein Ende bereiten müßte.

Die Sendung des Feldmarschalls v. Mantouff nach Warschau erscheint dem „Golos“ als hochbedeutend. Die deutsche Regierung gebe damit zu erkennen, daß sie dem absterbenden Geschimpfe der Berliner halbamtlichen Presse und den Gegenreden der allzu eifrigen russischen Journale ein Ende gemacht haben möchte. Man müsse von ganzer Seele wünschen, daß die Einbläser der Berliner Officiellen aus dieser Lösung der ärgerlichen Geschichte eine Lehre entnehmen. Also Abbitte soll Mantouff thun. Wir haben nichts dawider, wenn russische Zeitungsschreiber sich mit solchen Auslegungen den Rückzug erleichtern, vorausgesetzt, daß der Rückzug wirklich angetreten wird.

Männigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Deutsche Kronprinzessin wird sich mit ihren Kindern am 1. September nach einem italienischen Seebad, wahrscheinlich nach Nervi begeben. Das Fehlen des Kronprinzen, welches eine überaus sorgfältige Pflege erfordert, macht es fraglich, ob der Prinz seinen kaiserlichen Vater zu den Manövern wird begleiten können.

Prinz Friedrich Karl von Preußen hat sich am 24. August von Potsdam nach Schlesien begeben. Seine Gemahlin, welche mehrere Monate zum Besuch bei der herzoglich anhaltinischen Familie in Wehris verweilt, ist nach Glienitz zurückgekehrt. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl werden am 29. November d. J. ihre Silberne Hochzeit feiern.

Prinz Alexander von Preußen weilte seit dem 20. August in Interlaken.

Der König von Sachsen hat am 30. August den Truppenübungen bei Bautzen beigewohnt und sich am 31. für einige Tage nach Leipzig begeben. Am 1. September wohnte er mit dem Prinzen Georg den Uebungen der Cavaleriedivision in der Gegend von Tauscha bei.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 24. August in München zur Besichtigung der Kunstausstellung eingetroffen und am 28. von da nach Friedrichshafen zum Besuch des Königs von Württemberg gereist. Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 30. August, von Schlesien kommend, in Leipzig eingetroffen und hat alsbald die Fahrt nach Weimar fortgesetzt.

Der Großherzog von Baden ist aus dem englischen Seebad Eastbourne zurückgekehrt und hat am 27. August von Karlsruhe eine militärische Inspectionsreise nach Metz angetreten.

Am 23. August fand in der Schloßkirche zu Burgheimsfurt die Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen-Philippsthal-Barchfeld mit der Prinzessin Welfe von Bentheim-Steinfurt statt. Der Prinz war in erster Ehe mit Prinzessin Marie von Hannover (gestorben 1872) vermählt und in zweiter Ehe mit der v. J. verstorbenen älteren Schwester seiner nunmehrigen Gemahlin.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 27. August abends in Prag eingetroffen, um den Manövern in Böhmen beizuwohnen. Am 28. abends hat

der Kaiser Prag wieder verlassen und sich ins Lager zu Bruck a. d. Leitha begeben.

König Alfons von Spanien ist am 29. August von Arcachon nach La Granja zurückgekehrt, und die Erzherzogin Maria Christine hat mit ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, die Rückreise am Abend des 29. über Paris angetreten.

Der Prinz von Oranien (Prinz Alexander der Niederlande) führt jetzt diesen Titel) ist am 25. August in Paris angekommen.

Die Königin von England hat Osborne am 26. August in Begleitung der Prinzessin Beatrice verlassen und sich nach Balmoral begeben, wo sie bis Anfang November bleiben wird.

Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh sind am 24. August in Jugenheim angelangt, um mit der Kaiserin von Rußland zusammenzutreffen.

Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein (Prinzessin Helene von England) trafen am 26. August von Wiesbaden in Köln ein und fuhren von dort weiter nach Potsdam.

Die Fürstin von Rumänien ist mit ihrem Bruder, dem Fürsten von Wied, am 27. August in Scheveningen eingetroffen.

Der Kaiser von Rußland ist in der Nacht vom 27. zum 28. August von Zarstoeje-Selo nach Warschau abgereist, um den Manövern beizuwohnen.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am 24. August in Stockholm angekommen und hat als Gast des Königs im Schloß daselbst Wohnung genommen. Am 27. begab sich der Großfürst nach Tullgarn, stattete der dort weilenden Königin einen Besuch ab und setzte sodann die Reise nach Kopenhagen fort. — Die Großfürsten Wladimir und Alexis trafen am 27. August von Kissingen zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin ein.

Personalnachrichten.

Der König von Bayern hat den Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz Mag. v. Loß zum Staatsrath im ordentlichen Dienst ernannt. Die Ernennungen im Justizdienst sind nun auch in Bayern vollzogen. Präsident des Obersten Landesgerichts in München wird Dr. Ludwig v. Neumayer (bisher Präsident des Obersten Gerichtshofs), Senatspräsidenten sind Dr. v. Gressel (Director des Obersten Gerichtshofs) und Stephan Frhr. v. Stengel (Director des Appellationsgerichts in München). Zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in München ist ernannt Ferd. v. Hauben-schmid (Präsident des Appellationsgerichts in München), zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Zweibrücken Friedrich v. Krieger (Director des Appellationsgerichts daselbst), zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Bamberg Karl v. Scheffer (Präsident des dortigen Appellationsgerichts), des Oberlandesgerichts in Nürnberg Ernst v. Kleinmichel (Präsident des dortigen Appellationsgerichts), des Oberlandesgerichts in Augsburg Gust. Hohndel (Präsident des Appellationsgerichts in Passau). Die Function eines Oberstaatsanwalts am Obersten Landesgericht übernimmt Bernh. v. Käßner, Oberstaatsanwalt am Oberlandesgericht München.

Der berühmte dänische Philologe Madvig hat seine Professur an der Universität zu Kopenhagen wegen eines zunehmenden Augenleidens niedergelegt.

Festkalender.

Am 22. August feierte die reformirte Amtsschule in Barmen das Jubeljahr ihres 300jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit wurde eine am Schulgebäude angebrachte Gedenktafel enthüllt.

In Stockholm wurde am 20. August der 100jährige Geburtstag des berühmten Gelehrten Bergelius feierlich begangen. Sämmtliche Blätter widmeten ihre Zeitartikel dem Andenken des großen Naturforschers und erinnerten mit begeisterten Worten daran, daß durch Linne und Bergelius Schweden das Bürgerrecht in der Welt der Wissenschaften gewann. In Wasserfunda in der Provinz Småland, dem Geburtsort von Bergelius, wurde am 20. ein seinem Gedächtnis gewidmetes einfaches Denkmal enthüllt. Mit dieser Feier war ein Volksfest verbunden, welchem auch verschiedene Gelehrte und andere Notabilitäten des Lands beizuwohnen.

In Pompeji soll am 25. September der 1800. Jahrestag der Verhüttung der Stadt durch den Vesuviusbruch feierlich begangen werden, wozu die Archäologen aller Nationen eingeladen worden sind. Am 10. Morgens wird der Generaldirector der archäologischen Ausgrabungen in Italien, Prof. Michele Ruggiero, in der Basilika einen historischen Vortrag halten und dann die Gäste durch die ganze Stadt führen, worauf Ausgrabungen vorgenommen werden.

Zu Bona in Algier wird im September ein Standbild Thiers' unter großen Feierlichkeiten enthüllt, denen der Bei von Tunis, Frau Thiers und die sämmtlichen algerischen Senatoren und Abgeordneten beizuwohnen werden.

Vereinsnachrichten.

Am 24. August begannen in Magdeburg die Verhandlungen des 6. Deutschen Kriegertags. Hauptgegenstand derselben war die allgemeine Versammlung über die gegenwärtige Lage des Kriegervereinswesens, die anzustrebende Vereinigung aller deutschen Vereine und Verbände, die hierauf gerichtete Mission des Generals v. Glümer und das Protectorat des Kaisers über eine zu stiftende allgemeine Vereinigung, welche beabsichtigt ein Lieblingsschwimm des greisen Monarchen ist. Aus dem Referat von Dinkelberg in Magdeburg, dem Präsidenten der Kriegerkameradschaft in der Provinz Sachsen, ging hervor, daß, während die Landesverbände in Sachsen und Bismarck sich unter Zustimmung ihrer hohen Protectoren, der Könige Albert und Karl, zum Beitritt bereit erklärt haben, der bairische Veteranen- und Kampfgemeinschaft sich nach wie vor ablehnend verhält. Die Hoffnung auf das endliche Zustandekommen der Vereinigung ist jedoch keineswegs eine leere, da der Kaiser damit einverstanden ist, daß Bayern eventuell für sich bleibe, da dessen Armee ja auch eine Sonderstellung im deutschen Reichsheer einnehme. Auf Antrag von Hofens-Tromberg wurde eine Resolution des Inhalts, daß die Deutsche Kriegerkameradschaft und ihr Präsidium auch fernerhin nichts unversucht lassen werden, die endliche Schaffung des großen Deutschen Kriegerverbands herbeizuführen, angenommen. An den Kaiser und den General v. Glümer wurden Depeschen gesendet. Noch wurde die Erklärung abgegeben: in Magdeburg bestche kein Gegensatz mehr zwischen den Kameraden der Kriegerkameradschaft und des Deutschen Kriegerbunds. Die übrigen Gegenstände des bis zum 26. währenden Kriegertags betrafen lediglich interne Angelegenheiten der Kriegerkameradschaft.

Vom 27. bis 29. August fand in Dresden die 7. Wanderversammlung des Deutschen Photographenvereins statt, mit welchem eine Ausstellung von Photographien, photographischen Instrumenten u. verbundene war. Der Verein zählt jetzt 232 Mitglieder, das mit demselben verbundene Controlbureau für Stellenvermittlung arbeitet mit gutem Erfolg. Es wurde hauptsächlich über die Gründung einer Untersuchungsstelle verhandelt.

Der 20. Deutsche Genossenschaftstag wurde am 25. August in Stuttgart eröffnet. Der Genossenschaftsanwalt Schulze-Delisch erstattete den Jahresbericht, welcher die erfreulichen Fortschritte im deutschen Genossenschaftswesen constatirte. Hierauf folgte die Beratung der Angelegenheiten der Vorhubsvereine. Es wurden Resolutionen angenommen gegen die Gewährung von Real- oder Immobilienkredit, für die Erhöhung der eigenen Fonds auf ein Drittel des Betriebsfonds der Creditvereine, für die Bestellung eines Aufsichtsraths zur Controle des Vorstands. Es wurde für notwendig erklärt, längere Kündigungsfristen bei Aufnahme fremder Gelder zu bedingen. Zur Annahme kam ferner ein einheitliches Schema für die Geschäftsabrechnung, ein Antrag der Annahmehaft auf Zulassung der Aufnahme von Amortisationsanleihen von Seiten der Genossenschaften unter bestimmten Verhältnissen. Die unbeschränkte Solidität als richtige Rechts- und Creditbasis der Genossenschaften ward beibehalten und ein Antrag des Creditvereins zu Weissen auf Zulassung einer beschränkten Haftpflicht für die Mitglieder der Genossenschaften abgelehnt. Der Antrag des engern Ausschusses, betreffend einen Protekt gegen Verdrängungen, fand ebenfalls Annahme. Es sei die Pflicht aller Genossenschaften, speciell auch die Vorhubsvereine als wichtiges Glied in der Kette des Genossenschaftswesens in dem von den Gegnern ausgeführten Kampf kräftig zu unterstützen, vorausgesetzt, daß die Consumvereine gut organisiert, tüchtig verwaltet und nach dem Princip der Baarzahlung durchgeführt seien. Am

27. August erledierte der Genossenschaftstag die Angelegenheiten der Consumvereine und nahm eine Instruction an zur Verhütung des Verkaufs von verfälschten Nahrungsmitteln, sowie auch eine Resolution, wonach eine einheitliche Methode bei der Untersuchung von Lebensmitteln herbeigeführt werden soll und vor großen Gelegenheitsverkäufen gewarnt wird. Der nächste Vereinstag soll in Altona stattfinden.

In Wien hat die Generalversammlung des Verbands österreicherischer Müller anlässlich des Saaten- und Getreidemarkts am 25. August stattgefunden. Der Vorstand ward beauftragt, baldige Schritte beim Ministerium und Reichsrath zu thun, damit Oesterreich einen Mehlsoll von mindestens 1 Fl. pro Ctr. einführe.

Die 49. Jahresversammlung der Britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde am 20. August in Sheffield in Anwesenheit vieler Gelehrten und Naturforscher des In- und Auslands durch Professor Allman eröffnet. Sehr interessant gestalteten sich die Sitzungen der Sectionen, namentlich der geographischen, in welcher Major Serpa Pinto und Commodore Cameron Vorträge hielten. Seine Arbeiten wurden am 27. beendet. Die Zahl der Theilnehmer betrug 1404, darunter 349 Damen und 13 ausländische Gelehrte.

Wie in Nr. 1866 richtig angegeben worden ist, hat der 8. Sächsishe Feuerwehrtag in Freiberg stattgefunden. Die betr. Notiz in der vorliegenden Nummer beruht auf Irrthum.

Unfälle.

Bei Grimma hat sich gelegentlich der dortigen Cavalerieübungen ein Unglücksfall ereignet, dem mehrere Soldaten zum Opfer gefallen sind. Verschiedene Truppentheile hatten am 25. August ihren Weg durch die angesehene Mulde theils bei Sermuth, theils bei Höfchen zu nehmen. Das letzte Geschütz der zweiten reitenden Batterie gerieth bei der Furt zu Höfchen in tieferes Wasser und Triebland, stürzte um und dabei kamen 2 Fahrer und 1 Carabinier unter das Wasser und ertranken; auch sind 7 Pferde ertrunken.

In der der Actiengesellschaft Vereinigte Fabriken englischer Sicherheitszylinder gehörigen Fabrik im Droselgrund bei Weissen ist am 30. August das Pulver in drei Spinnmaschinen explodirt, wobei 3 Arbeiterinnen getödtet wurden.

Auf der Herminenhütte zu Laband bei Gleiwitz in Schlesien fand in der Nacht zum 29. August eine Kesselexplosion statt, wobei 5 Menschen getödtet, 9 andere schwer verwundet wurden. Ein großer Theil der Hüttenwerksgebäude ist niedergebrannt.

Ein anderes Grubenunglück ereignete sich am 25. v. M. in Königshütte in dem zur fiscalischen Königsgrube gehörigen Harnischschacht. 5 Bergleute waren mit dem Abbau eines Kohlenpfeilers beschäftigt, als die hängenden Gesteinsmassen auf die Arbeiter herabstürzten und diese verschütteten. Nach langer mühevoller Arbeit konnte man endlich 3 der Bergunglückten glücklich zerquetscht ans Tageslicht bringen, der 4. wurde etwas weniger bedeutend verletzt, der 5. todt aufgefunden.

In Schnauhübel bei Rumburg wurden durch einen einzigen Blitzstrahl 4 Personen getödtet und 3 verwundet.

Das ungarische Dorf Kofava ist, wie man aus Liptó-Ujvár berichtet, am 21. August ein Raub der Flammen geworden; nur zwei Kirchen und ein einziges Haus sind übrig geblieben. Leider sind auch 3 Kinder verbrannt und mehrere Leute verunglückt.

In den Ställen der Artilleriekaserne in Sofia brach am 23. August nach Mitternacht während eines heftigen Windes Feuer aus. Nach wenigen Stunden waren die Kaserne und viele benachbarte Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Zahlreiches Kanonenummaterial verbrannte nebst den Pferden. Hunderte von Granaten und Patronen explodirten fortwährend.

Ueber den Brand in Irkutsk liegen jetzt genaue Nachrichten vor. Es sind gegen 3400 Häuser abgebrannt, darunter fast alle kaiserlichen Gebäude, die meisten Schulen und Bibliotheken. Auch sind nahezu 60 Menschen, meist Kinder, in den Flammen umgekommen.

Zu Moses Mendelssohn's 150jähriger Geburtstagsfeier.

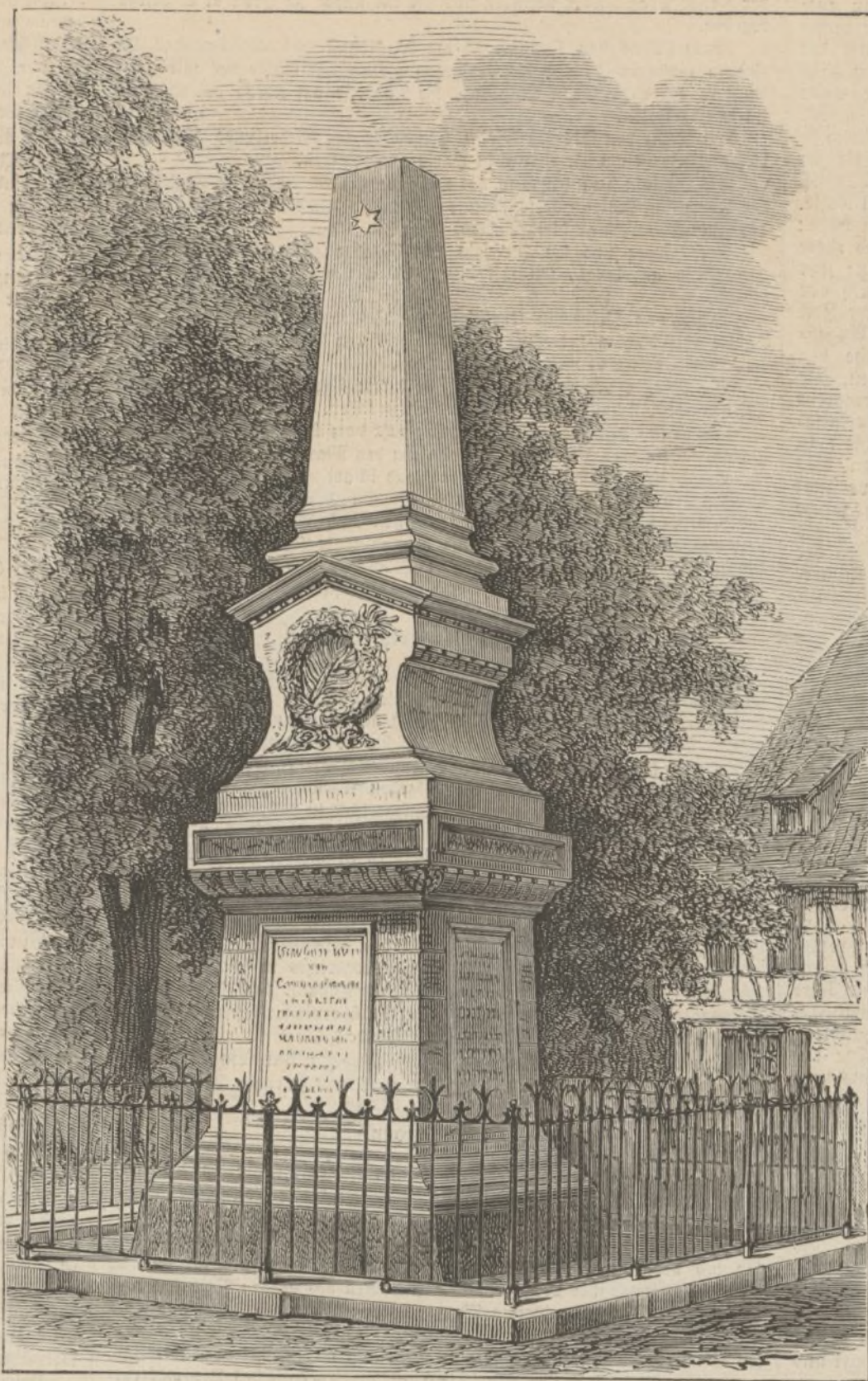
Es gibt wenige berühmte Männer, deren Charakter auch dem schärfsten Blick des Kritikers keine Blöße bietet. Die meisten großen Männer erwecken, von fern gesehen, Bewunderung, zeigen aber, in der Nähe betrachtet, mancherlei Mängel und Flecken. Zu jenen wenigen aber gehört der Mann, welcher schon von seinen Zeitgenossen als „der deutsche Sokrates“ gefeiert, von Lessing bei der Zeichnung seines „Nathan's“ zum Muster genommen wurde, und den die vorurtheilslose Nachwelt neben Lessing als den edelsten Repräsentanten der Aufklärung preist. Und in der That, selbst seine Gegner dürfen ihm das für einen Philosophen höchste Lob nicht vorenthalten, daß er, wie Sokrates und Spinoza, die Wahrheit seiner Lehren durch ein tugendhaftes Leben bewies.

Am 6. September d. J. sind 150 Jahre verflossen, seit der jüdische Popularphilosoph, dessen Buch über die Unsterblichkeit der Seele auch heute noch werth gehalten wird, in Dessau geboren wurde. Sein Vater, ein armer Synagogenschreiber, ließ ihn von Freunden im Hebräischen, im Alten Testament und im Talmud unterrichten. Während den Knaben die Psalmen zu eigenen poetischen Versuchen begeisterten, weckte das Rabbi Maimon († 1204) „Wegweiser für Verirrte“ seinen philosophischen Forschungstrieb; es war dies dasselbe Buch, welches hundert Jahre früher seinem Glaubensgenossen Spinoza den Weg zur Philosophie gewiesen hatte. Aber die rastlose Geistesarbeit bei schlechter Kost zog dem jungen Mendelssohn ein heftiges Nervenleiden zu, welches eine Rückgratskrümmung zur Folge hatte und seine Gesundheit für immer schwächte. Nach vollendetem 13. Lebensjahr, in welchem damals die jungen Israeliten eingeseget wurden, um fortan für ihr religiöses Betragen einzustehen und sich selbst zu erhalten, wanderte der frühreife Knabe mit seinem Lehrer (1745) nach Berlin, wo er mehrere Jahre in äußerster Dürftigkeit studirte. In einem kalten Dachstuhlchen bei Wasser und Brot trieb er Mathematik, alte und neue Sprachen. An Lode's „Untersuchungen über den menschlichen Verstand“ lernte er Latein und Kritik, warf sich dann auf Leibniz und Wolff's Schriften, und nachdem ihn ein jüdischer Arzt Gumpertz etwas Englisch gelehrt hatte, las er die Freidenker Shaftesbury und Hutcheson. Auch mit der neuern deutschen Literatur machte er sich gründlich nach Form und Inhalt bekannt.

So lebte er ohne jeden Unterhalt, ohne Aussicht und Aufmunterung, bis ihn der reiche Seidenfabrikant Bernhard als Erzieher seiner Kinder ins Haus nahm und ihn, da sich Mendelssohn auch mancherlei kaufmännische Kenntnisse erworben hatte, zum Aufseher, dann zum Buchhalter, endlich zum

Disponenten seiner Fabrik machte. Dadurch war der junge Gelehrte zwar von Nahrungsorgen befreit, aber doch an eine Beschäftigung gefesselt, der er seine literarischen Arbeiten förmlich abstellen mußte.

Das Jahr 1754 brachte ihm die Bekanntschaft Lessing's, dem er zunächst nur als tüchtiger Schachspieler empfohlen worden war, und fortan verband diese gleich ausgezeichneten Männer eine Freundschaft, welche für die Entwicklung beider von höchster Bedeutung wurde. Durch Lessing ward Mendelssohn auch mit J. H. Jacobi, mit Abbt und Nikolai befreundet und zu neuen Gedanken und Studien angeregt. „Ich höre“, schreibt er einmal, „den langen Tag so viel unnützes Geschwätz, ich sehe und thue so viele gedankenlose, ermüdende und dumm machende Dinge, daß es keine geringe Wohlthat für mich ist, wenn ich mich des Abends mit einem vernunftliebenden Geschöpf unterhalten kann.“ Lessing war es auch, der ihn zum Schriftsteller gemacht hat. Als ihm nämlich Mendelssohn 1755 „Philosophische Gespräche“ zur Durchsicht gab, ließ jener sie anonym drucken und überreichte dann dem überraschten Verfasser das Buch. Der 25jährige Autor verteidigte darin Leibniz' Optimismus, dem er zeitlebens treu blieb, gegen Voltaire's „Candide“. In demselben Jahr erschienen seine „Briefe über die Empfindungen“, worin er eine Reihe höchst treffender Bemerkungen über Lust und Unlust, Vollkommenheit und Schönheit macht. Aber wichtiger als der Inhalt war noch die Form dieser Schrift. Denn während die deutsche Prosa, besonders die der Gelehrten, damals noch ungelent und langweilig war, macht hier Mendelssohn den ersten glücklichen Versuch, wissenschaftliche Gedanken geschmackvoll und populär vorzutragen. War es ja doch auch sein Ideal, Aufklärung, Humanität und Glückseligkeit zu verbreiten. Und schon seine ersten Schriften zeigen eine Annuth und Reinheit der Sprache, eine Klarheit und Tiefe der Gedanken, daß er zu den besten Prosaiskern vor Goethe, zu den besten philosophischen Schriftstellern überhaupt gehört. Nachdem er zusammen mit Lessing die Preisschrift „Pope ein Metaphysiker“ (1755) herausgegeben, worin er die Bedeutung der



Das am 17. August enthüllte Denkmal für Hans Jak. Christoffel von Grimmelshausen, den Verfasser des „Simplicissimus“, in Renchen.

Metaphysik betonte, ward er Mitarbeiter an Nikolai's „Bibliothek der schönen Wissenschaften“, wandte sich aber fortan ganz der Philosophie zu. Im Jahr 1768 gewann er mit seiner Schrift „Ueber die Evidenz in den metaphysischen Wissenschaften“ den ersten Preis der berliner Akademie, während Kant nur das Accessit erhielt. Infolgedessen wählte ihn 1771 die Akademie einstimmig zu ihrem Mitglied. Aber der philosophische König Friedrich II. strich den Namen des Juden aus der Liste, ohne irgendeinen Grund anzugeben. In jener Preisschrift legt unser Autor der Metaphysik dieselbe Gewissheit bei wie der Mathematik, wenn sie ihr auch an Evidenz nicht gleichkomme. Die höchste Autorität, ja Unfehlbarkeit, meint er als echter Aufklärer des 18. Jahrhunderts, wohnt dem „gesunden Menschenverstand“ bei; was die Vernunft Schritt für Schritt erfährt, erreiche dieser im Flug; an ihm habe sich daher jene stets zu orientiren. Ja, er geht so weit, zu sagen, alles, was dem gesammten menschlichen Geschlecht Trost und Vorthail bringen würde, wenn es wahr wäre, habe schon deshalb sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich. Nach dieser, aus praktischem Interesse aufgestellten Norm ließe sich freilich auch jeder Aberglaube verteidigen.

Hieraus erklärt sich auch Mendelssohn's Vorliebe für Sokrates. Er ist ihm das Ideal eines Philosophen, Tugendhelden und Lehrers der reinen Vernunftreligion, das Opfer der vereinigten Priester und Sophisten. Ihm hat er denn auch 1767 in seinem „Phädon“, seiner berühmtesten Schrift, ein unsterbliches Denkmal gesetzt. Dazu kam, daß ihm wie seinen Zeitgenossen die Unsterblichkeit der Seele der Schlüsselstein der ganzen Weltanschauung war. „Ohne Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit“, lautet sein Bekenntniß, „haben alle Güter des Lebens in meinen Augen einen verächtlichen Werth und scheint mir das Leben hienieden, um mich eines bekannten, oft gemisbrauchten Gleichnisses zu bedienen, wie eine Wanderschaft in Wind und Wetter, ohne den Trost, abends in einer Herberge Schirm und Obdach zu finden; oder, wie Voltaire sagt, ohne diese tröstliche Aussicht schwimmen wir alle in den Fluten, haben



Die neue feste Eisenbahnbrücke über den Limfjord in Jütland. Nach einer Zeichnung von Knud Gamborg. (S. 189.)



Die Nubier im Zoologischen Garten zu Dresden. Nach dem Leben gezeichnet von Paul Heydel.

unaufhörlich mit den Wellen zu kämpfen und keine Hoffnung, das Ufer je zu erreichen. Ohne Gott und Vorsehung und künftiges Leben ist Menschenliebe eine angeborene Schwachheit und Wohlwollen wenig mehr als Gekerei, die wir uns einander einzuschwören suchen, damit der Thor sich pläde, der Kluge sich gütlich thue und auf jenes Unkosten sich lustig machen könne!"

Nachdem Mendelssohn im „Phädon“ kurz das Leben des Sokrates erzählt, führt er im Anschluß an Plato die alten und neuen Beweise für die Unsterblichkeit vor, besonders die Einfachheit der Seele, ihre Anlage zur Vollkommenheit und Vernünftigkeit. Ueberhaupt ist die Idee der Vollkommenheit, welche er Leibniz entlehnte, ein Fundament seiner Weltanschauung. Nach Vollkommenheit zu streben, treibt uns unsere Natur ebenso an wie nach Glückseligkeit. Beides aber scheint ihm nur in der Beglückung anderer erreichbar. Daher stellte er das treffliche Moralprincip auf: „Mache deinen und deines Nächsten innern und äußern Zustand so vollkommen, wie du kannst!"

Trotzdem, oder vielleicht gerade auf Grund dieses Princips, wies Mendelssohn die zudringlichen Belehrungsversuche Lavater's zum Christenthum entschieden zurück. Er, den sein „Phädon“ so berühmt gemacht, daß kein bedeutender Mann nach Berlin kam, ohne ihn aufzusuchen, redigirte sogar Ritualgeheze und übersezte den Pentateuch und die Psalmen; vor allem aber schrieb er sein berühmtes Buch „Jerusalem oder über die religiöse Macht des Judenthums“, welches er 1783 gegen einen intoleranten Prediger richtete. Als ein Vorkämpfer der Humanität führt er hier den Satz durch, daß keine Kirche das Recht habe, ihre Lehrer auf ein Symbol zu verpflichten, Zucht und Bann zu üben; nur gegen Atheisten, als gemeingefährliche Personen, dürfe der Staat einschreiten. Haltet auf Thun und Lehre, aber belohnt und bestraft keine Lehre, laßt niemand in euren Staaten Herzenskündiger und Gedankenrichter sein! Vollendeter noch in der Form ist sein Buch „Morgenstunden“ (1785), welches aus den seinem Sohn und Schwiegersohn gehaltenen Vorträgen entstand. Es sind Abhandlungen über verschiedene philosophische Gegenstände. Als aber Mendelssohn seinen Freund Lessing gegen Jacobi's Beschuldigung, er sei als Spinozist gestorben, vertheidigte, regte ihn die Abfassung der Streitschrift so auf, daß er am 4. Januar 1786, als Opfer seiner Freundschaft, den Folgen einer Erkältung erlag.

Mendelssohn war klein, schwächlich und verwaschen, aber sein Gesicht voll Ausdruck und Lebendigkeit; die schwarzen Augen unter der gewölbten Stirn blickten klug und freundlich. Patriarchalisch und doch fein im häuslichen Verkehr, bescheiden und doch freimüthig, sanft und dabei doch witzig, führte der Philosoph ein frommes, von Freundschaft und Liebe, Wissenschaft und Poesie verklärtes Leben. Er hat seine Glaubensgenossen gehoben und ihren Eintritt in den modernen Staat ermöglicht; er war ein Lebensphilosoph, ein Weiser und Lehrer im edelsten Sinn, so daß Kamlar Recht hatte, unter seine Bäume zu schreiben: „Moses Mendelssohn, weise wie Sokrates, dem Glauben seiner Väter treu, wie er die Unsterblichkeit lehrend und sich unsterblich machend wie er!"

Dr. Friedr. Kirchner.

Das Grimmelshausen-Denkmal in Renchen.

In der Mitte des badischen Landes, an der Eisenbahn, die von Mannheim nach Basel führt, liegt das Städtchen Renchen, das ehemals zum Bisthum Straßburg gehörte. Da lebte und amtierte um die Mitte des 17. Jahrhunderts als bischöflich straßburgischer Schultheiß Hans Jakob Christoph v. Grimmelshausen; er starb den 17. August 1676 und wurde in Renchen begraben.

Der bischöfliche Amtsschulze hatte ein reiches Leben hinter sich, da er starb. Er war ein kind spezialer Bauersleute und dürfte in den zwanziger Jahren das Licht der Welt erblickt haben. Der Dreißigjährige Krieg trieb den Knaben aus der Heimat und hat ihn alsdann tüchtig herumgeschüttelt. Er wurde abenteuender Soldat, wie tausend andere jener Zeit. „Kopf oben!“ muß seines Lebens Devise geheißen haben, denn er errang sich nicht nur den Adelstitel und ein behagliches Amt, sondern auch als Autodidakt tüchtige Bildung und umfassendes Wissen.

Nachdem er den Soldatenrock ausgezogen hatte und in sein ruhiges Amt eingetreten war, beschäftigte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten. Für seine reiche Lebenserfahrung, seine Welt- und Menschenkenntnis war der Roman diejenige dichterische Form, in der er sein Bestes leisten konnte und auch geleistet hat. Theils aus eigenen Erlebnissen, theils aus erschautem gestaltet er den „Simplicissimus“ und die fogen. Simplicianischen Schriften „Kourasche“, „Springinsfeld“ und „Wunderbares Vogelneß“, Werke von dauerndem Werth und theilweise classischem Gepräge. An den Geschichten des einfältig in die Welt tretenden Knaben Simplicius zeichnet der Dichter die Geschichte des geschlagenen deutschen Volks, das Treiben einer verwilderten Soldateska, und in den genannten Nebenwerken führt er uns die Auswürflingsgestalten der langen Kriegszeit und das heruntergekommene Kleinbürgertum derselben vor. Grimmelshausen hat aus dem großen Kriegsgemälde heraus, das er in Wirklichkeit sah, die Genrebilder gezeichnet, die durch ihre feste, dem Leben abgelaufte Realität geschichtlichen Werth haben; er hat für den nachfolgenden Historiker die Farben gemischt. Er wollte aber auch durch den Spiegel, den er seiner Zeit vorhielt, helfen und bessern. Dem kulturhistorischen Werth kommt der dichterische Gehalt gleich, ja dieser übertrifft jenen oft bedeutend. Eine reiche Scala menschlicher Empfindung spielt sich in der einzigen Gestalt des Simplicissimus ab, vom leisen Lächeln eines behaglichen Humors bis zu tieftragischem Aufjammern, vom ausgelassensten Soldatenübermuth bis zu herber Weltentfremdung. Die Sprache ist die Volkssprache des Oberrheins ohne

Dialektenthum; sie ist einfach, kräftig und wahr wie bei keinem andern Schriftsteller seiner Zeit.

Grimmelshausen's wahrer Name als Autor des „Simplicissimus“ blieb über 100 Jahre vergessen, und erst in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wurde er durch den Dichter Hermann Kurz gleichsam neu entdeckt. Die Sorge deutscher Gelehrsamkeit hat die Werke dem Volk wieder erschlossen, eine parlamentarische Debatte machte den Namen sogar populär.

Angeregt durch Prof. Adelbert v. Keller in Tübingen, wurde am 17. August 1876 eine 200jährige Gedächtnisfeier für Grimmelshausen in Renchen abgehalten. Durch die unermüdlige Sorge des badischen Dictators von 1849, Amand Goegg, der im Verein mit dem Dichter Ludwig Eichrodt und dem Verfasser dieses Aufsatzes die Feier in Scene setzte, wurde der eigentlich literarhistorische Festtag zu einem schönen Volksfest.

Und wiederum nach drei Jahren, am letztvergangenen 17. August, konnte der in beigegebener Abbildung dargestellte Gedenkstein enthüllt werden. Hierbei hat die opferwillige Einwohnergesellschaft von Renchen abermals einen schönen Festtag dem Andenken ihres ehemaligen Schultheißen geschaffen. Von nah und fern war viel Volk beigeströmt, der straßburgische Prof. Dr. Erich Schmidt hielt die Festrede. Das Denkmal selbst ist aus blauröthlichem Vogesen sandstein gefertigt und etwa 7 Mtr. hoch. Umgeben von schattigen Kastanien, steht es auf der alten Grabstätte von Renchen neben der Kirche. Seit etwa 10 Jahren ist der alte Friedhof aufgefüllt und zu einem freien Platz umgestaltet; so ging Grab und Grabplatte Grimmelshausen's verloren. Die Vorderseite des Denkmals zeigt folgende Widmungsschrift: „Hans Jakob Christoph v. Grimmelshausen, dem größten deutschen Dichter des 17. Jahrhunderts, Schultheiß zu Renchen, gestorben zu Renchen den 17. August 1676, auf seiner Begräbnisstätte zum Gedächtnis errichtet am 17. August 1879. Die Rückseite zeigt einfach ein Verzeichniß der Simplicianischen Schriften: „Simplicissimus“, „Kourasche“, „Springinsfeld“, „Wunderbares Vogelneß“. Links und rechts sind die nachfolgenden Aufschriften angebracht, vom Schreiber dieser Zeilen verfaßt.

Deutsch Volk, belogen und betrogen
Im Streit um hohes Ideal,
Durch Noth und Glend durchgezogen,
Aus Wunden blutend ohne Zahl,
Einfältigen Herzens, tief verwildert,
Verführt doch von der Muse Ruh,
Deutsch Volk, du warst, den er geschilbert,
Der arme Simplicissimus!

Dann:

Ob uns der Kampf zu Tod getroffen,
Deutsch war sein Herz und stark sein Hosen!
Er hat aus dreißigjähriger Noth
Verkündet uns ein Morgenroth:
An deiner Sprache hohem Gut,
An alten Sitten, bieder, frommen,
Halt fest, mein Volk, mit treuem Mut,
Dann müssen besser Tage kommen!

Friedrich Geßler.

C. Hagenbeck's nubische Karavane in Deutschland.

P. H. Die von dem Thierhändler C. Hagenbeck nach Deutschland gebrachte Karavane aus Nubien, welche gegenwärtig in den größern Zoologischen Gärten gezeigt wird, entrollt vor den Augen des für Länder- und Völkertunde sich interessirenden Beschauers ein Stück echt afrikanischen Lebens, wie es in Deutschland bisher wol noch nicht gesehen worden ist.

Die Karavane besteht aus 15 Nubiern verschiedener Stämme (unter ihnen befinden sich eine junge Frau, drei Handwerker, ein Seidenweber, ein Gold- und Silber Schmied und ein Leberarbeiter) sowie aus einer größeren Anzahl afrikanischer Thiere. Die dunkeln, chocoladenfarbenen intelligenten Gäste mit ihrem malerischen, aus gelblich-weißem Baumwollstoff gefertigten Costüm (Zarda genannt) sind durchgehend wohlgebaute und sehr geschmeidige Gestalten. Auffallend ist die von den meisten getragene merkwürdige Frisur ihrer Frauen, stark mit Hammeltalg durchsehten Haare. Ihre Heimat ist der Süden Nubiens, der fogen. ägyptische Sudan, und zwar die südöstliche Ecke desselben, das Tiefland nördlich von Abessinien und ein Theil Abessinien's selbst. Sie sind fromme Mohammedaner und tragen am Oberarm Leberapfeln, in denen sich Koranprüche befinden.

Die Vorführungen der Nubier bieten viele, theilweise sehr fesselnde Bilder. So das Reiten auf den kleinen feurigen Pferden abessinischer Rasse und die eigenthümliche Fuchtwaise in kauender Stellung, wobei sie sich mit fagenartigen Sprüngen auf den Gegner stürzen. Spieß, Lanze oder Schwert und aus Elefantenhaut gearbeitete runde Schilde bilden hierbei die Waffen.

Nach dem Kampf folgt die Aufführung eines höchst sonderlichen Kriegstanzes nach dem Takt einer von zwei Nubiern geschlagenen Trommel. Einer besondern Beachtung seitens des wissbegierigen Publikums erfreuen sich die drei Handwerker und die Frau. Amine, so heißt die 16jährige nubische Schöne, ist die Gattin des die Karavane begleitenden dreißigjährigen Achmed Abadie, der sie für eine Summe von 240 M. nach unserm Geld von ihrem Vater gekauft hat. Sie ist am linken Arm tätowirt und trägt als besondern Schmuck ein Goldnäschen im rechten Nasenflügel. Von den Handwerkern fällt besonders der Seidenweber in die Augen. Es ist dies ein riesig langer und erschreckend dürrer Dinkanege vom Weißen Nil. Sehr unterhaltend ist es, ihn bei der Arbeit zu beobachten. Er sitzt in einem in die Erde gegrabenen Loch, über welchem das uranfänglichste Gestell eines Webstuhls errichtet ist. An diesem höchst primitiven Werkzeug fabricirt er bunte seidene Gürtel

und Tücher, welche wegen ihres originellen Verfertigers vielfach Käufer finden.

Mit sehr geringen Mitteln arbeitet auch der Gold- und Silber Schmied Belaal, 27 Jahre alt, vom Stamm Hallenga. Sein gesamntes Werkzeug besteht aus einigen Feilen, einem kleinen Amboss und einer Feuerzange. Gold- und Silberfiligranarbeiten, wie Armspangen, Ringe, Becher etc., fertigt er höchst geschmackvoll.

Mahamed, der Lederarbeiter, vom Stamm Habendoa und 30 Jahre alt, fertigt außer Sandalen und Schuhen verschiedene Arten Ledertäschchen. Als Arbeitstisch benutz er ein auf der Erde liegendes Bret, und sein Handwerkzeug besteht aus einer Ahle, einem fischelähnlichen Messer und zwei gewöhnlichen Feldsteinen, welche letztere er bald als Schleifstein, bald als Hammer verwendet. Alle drei Handwerker sitzen je unter einem niedrigen Holzgestell, welches mit Strohmatte überhangen ist, ein jeder vor einer nach nubischer Art erbauten großen runden Strohhütte, Tofel genannt.

Den Schlusseffect der einzelnen Vorführungen bildet die Darstellung eines Karavanenzugs, welche nie ihre Wirkung auf den Beschauer verfehlt. Schon das Auflegen der Sättel und Beladen der zu diesem Zweck knieenden Dromedare wird mit großem Interesse beobachtet. Den Zug eröffnet ein mit Lanze und Schild auf einem besonders großen Dromedar sitzender Nubier, ihm folgen die untereinander durch Stricke verbundenen Lastdromedare, welche mit Getreidesäcken, Wasserfäßen, Käfigen etc. beladen sind; zwischen den Thieren schreiten in stolzer Haltung mehrere bewaffnete Nubier einher, ein anderer Wüstensohn reitet auf einem Esel; auch Bab, der kleine drollige Elefant, fehlt nicht. Hinter den Lastthieren schreiten am Seil der Führer die langhalsigen Giraffen, dann kommen Ziegen und Strauße. Den Schluß des Zugs bildet die auf einem Dromedar sitzende, dicht in ihre Gewänder gehüllte Nubierin.

Wir erwähnen endlich noch der interessanten ethnographischen Sammlung, welche die Karavane mit sich führt. Als ein seltenes Stück fällt darin zunächst ein in unserer Illustration dargestellter indischer Elefantenzahn von erstaunlicher Größe auf (Durchmesser 15 Ctmr., Länge 220 Ctmr.); derselbe ist mit einem kunstvoll geschnittenen Köhnenbild geschmückt. Andere merkwürdige Gegenstände sind ein nubisches Musikinstrument, ein Mittelring zwischen Laute und Harfe, das mit fünf gedrehten Darmfäden bespannt ist, und dessen Resonanzboden aus einer mit einem kleinen Loch versehenen Halbfugel besteht; ferner aus Stroh geflochtene bauchige und mit Füßen versehene Gefäße, Dedel zum Aufbewahren und Zudecken der Speisen, ein aus Holz gefertigter Kaffeemörser, Prachtfüße von Dromedar- und Pferdehäuten, viele schön gearbeitete Zierathen, wie Arm- und Fingerlinge, übersponnene Straußeneier etc. Sehenwerth ist ferner eine Waffensammlung, die aus verschiedenen Lanzen, Spießen, Schwertern, Schildern aus Elefanten-, Rhinoceros-, Giraffen- und Büffelhaut, Dolchen etc. besteht.

Todtenschan.

Heinrich Birnbach, königl. Musikdirector in Berlin, als Musiklehrer geschäftig, am 8. Januar 1793 in Breslau geboren, † in Berlin am 24. August.

Emile Chevalier, Verfasser zahlreicher französischer Romane und Herausgeber des illustrierten Blatts „La Chasse“, † zu Ende August in Paris.

Sir Rowland Hill, der hochverdiente „Vater der Penny-post“ in England, Ehrendoctor der Rechte und Ehrenbürger von London, 1795 zu Kidderminster geboren, † am 27. August zu Hampstead.

Dr. theol. v. Kapf, Oberconsistorialrath, Prälat und Stiftsprediger in Stuttgart, † daselbst am 1. September.

J. A. v. Montpellier, seit 1852 Bischof von Lüttich, am 24. September 1807 zu Vebrin geboren, † in Lüttich am 24. August.

Dr. Bogumil Ceyh v. Pecirowec, Primararzt der prager Landesirrenanstalt, czechischer Dichter und Novellist, † in Prag am 23. August im 44. Lebensjahr.

Ferdinand Petrides, f. k. österreichischer Oberlieutenant a. D., militärischer Schriftsteller, † in Wien am 26. August.

Herzog von Reitano, italienischer Abgeordneter, † in der dritten Augustwoche zu Palermo im Alter von 35 Jahren.

Baron Joseph Rudics de Almás, Wirkl. Geheimrath, Ehrenmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, früher Mitglied des ungarischen Reichstags und fünfmal Obergespan, † am 21. August in Bács-Almás im 88. Lebensjahr.

Friedrich Leopold Wolf Ludw. Wendelin Gerstenberg, f. k. herzoglich sachsen-altenburgischer Wirkl. Geheimrath und Staatsminister für das herzogliche Haus, das Äußere, das Innere, das Militär, Kirchen- und Schulwesen, † am 29. August in Sulza.

Im Verlag von J. F. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus der Buchdruckerkunst.

Von Carl August Franke.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage,

bearbeitet von

Alexander Waldow,

Redacteur und Herausgeber des „Archiv für Buchdruckerkunst“.

Preis in Originalleinband 2 M. 50 S.

Der hier abermals in neuer Auflage erschienene „Katechismus der Buchdruckerkunst“ war bereits in den früheren Ausgaben allen Fachkreisen lieb und werth, weil von einem Berufsgenossen recht aus der Praxis heraus geschrieben und fort und fort mit der technischen Weiterentwicklung Schritt haltend. Letztere nahm jedoch in den jüngsten Jahren, zumal auf dem Gebiete der Druckmaschinen, der verschiedensten Schnellpressen u. s. w., einen so raschen Schritt an, daß nur der ganz speciell Eingeweihte zu einer klaren Darstellung alles Einzelnen in der gebotenen Kürze fähig bleiben konnte, und diese Klarheit wird in den umfangreichen Ergänzungen der vorliegenden Auflage, dank dem dafür eingetretenen neuen Bearbeiter, sicherlich nicht vermisst werden.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1879	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Sept.			1879 August	5639 Eul	1296 Ramadân
7. S.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Tr.	26. 14. n. Tr. G	19.	20.
8. M.	Mar. Geb.	Mar. Geb.	27. Boimen	20.	21.
9. D.	Eidonia	Gregorius	28. Mojes	21.	22.
10. M.	Bulcheria	Nicol. v. Tol.	29. Joh. Enth.	22.	23.
11. D.	Abraham	Prof. n. Hnac.	30. Alexander	23.	24.
12. F.	Gottlieb	Juventus	31. Gertel M.	24.	25. Dschuma
13. S.	Amatus	Maternus	1. Simeon St.	25. 51. S.	26.

Astronomischer Kalender.

1879	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Monds	Untergang
Septbr.			Länge Breite Aufgang	
7.	11h 4' 38"	11h 58' 1"	59° +40' 9"	8h 40' abs.
8.	11 8 35	11 57 41	71 3 26	9 20
9.	11 12 31	11 57 20	83 2 34	10 15
10.	11 16 28	11 57 0	95 1 35	11 20
11.	11 20 24	11 56 39	108 +0 29	—
12.	11 24 21	11 56 18	121 -0 38	0 30 früh
13.	11 28 17	11 55 57	134 -1 47	1 45

Sonnenaufgang 5 Uhr 25 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 25 Min.
 Letztes Viertel den 8. September 8 Uhr 55 Min. abends.
 Mond im niedersteigenden Knoten den 11. September 10 Uhr abends.
 Größte nördliche Abweichung des Monds vom Aequator den 9. September 6 Uhr früh.
 Culminationsdauer der Sonne 2' 8", 1 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Die neue Eisenbahnbrücke über den Limfjord.

Die dänische Provinz Jütland wird jetzt schon von einem Eisenbahnnetz durchzogen, das bisher in dem allgemeinen Verkehr zwischen der Scandinavischen Halbinsel und dem Continent, namentlich mit Deutschland, nicht den Rang einnahm, welcher demselben von der Natur angewiesen zu sein scheint. In der Kette der ca. 372 Kilomtr. langen Bahn von Frederikshavn am Kattegat bis nach Randrup an der preussischen Grenze fehlte ein Glied, welches dem europäischen Verkehr so wesentliche Hindernisse in den Weg legte, daß man schon vor Jahren daran dachte, dieses durch die Ueberbrückung des Limfjords zu ergänzen. Der Limfjord, welcher bei seiner Einmündung aus dem Kattegat sehr breit ist, den nördlichen Theil Jütlands in einer Länge von über 160 Kilomtr. in zwei Hälften theilt*) und mittels des Aggerkanals mit der Nordsee in Verbindung steht, stellte diesem Unternehmen, trotz der flachen Ufer, große technische Schwierigkeiten entgegen.

Vom Bahnhof der alten Stadt Aalborg — unser Bild zeigt die gegenüberliegende Seite mit der Stadt im Hintergrund — zieht sich ein Gleis in einer Länge von fast 1000 Mtr. gegen Nordwesten, vorüber an großen Fabriken und Dampfmühlen, nach einem Punkt an der niedrigen Küste des Fjords, welcher hier 315 Mtr. breit ist. Hier liegt die Brücke, deren Länge 378 Mtr. beträgt. Sie überschreitet den Fjord in der Richtung von Süden nach Norden; am jenseitigen Ufer wendet sich das Gleis nach Nordwesten, führt dann in nördlicher Richtung bis Hjørring und von dort in östlicher nach Frederikshavn. Die Brücke erhebt sich etwa 2 Mtr. über den Wasserspiegel und wird nicht nur von den sieben Pfeilern, sondern auch zum Theil von dem 5 Mtr. hohen Oberbau, der in der gewöhnlichen Gestalt eines Kreuzgitters sich darstellt, getragen.

Ursprünglich bestand die Absicht, die Brücke so einzurichten, daß sie auch dem allgemeinen Verkehr für Wagen und Pferde dienen könnte, allein man gab diesen Gedanken wieder auf, trug jedoch dafür Sorge, daß im Nothfall (wenn die Pontonbrücke, welche mehr gen Osten Aalborg mit Nørre-Sundby direct verbindet, durch Eisgang gesprengt oder wegen anderer Gründe nicht zu befahren ist) die Eisenbahnbrücke für den allgemeinen Verkehr mit benutzt werden kann.

Die Brücke besitzt an jedem Ufer einen Landpfeiler, ferner vier Tragpfeiler im Wasser und ungefähr in der Mitte des Stromlaufs einen Pfeiler, der bestimmt ist, die hier zum Durchlassen der Schiffe angebrachte Drehbrücke zu tragen. Die Entfernung der Pfeiler voneinander beträgt ca. 63 Mtr., nur bei dem runden Mittelpfeiler ist der Abstand geringer. Die Anlage dieser Pfeiler bereitete dem Unternehmer, der großen pariser Firma Fives-Lille, enorme Schwierigkeiten wegen der Tiefe des Wassers (31, bis 34, Mtr.), der Stärke der Strömung und der morastigen Beschaffenheit des Bodens. Man mußte sich des Systems der Taucherglocke und des Senkbrunnens bedienen, allein hier bot wieder die große Dichtigkeit der Luft in dem langen steinernen Rohr große Hindernisse. Man legte zunächst an die Stelle, wohin der Pfeiler kommen sollte, ein schwimmendes Gerüst in die mächtige Strömung, und über einer Oeffnung in demselben brachte man eine starke eiserne Glocke an, die man frei über dem Wasser hängen ließ; dann mauerte man den Pfeiler auf der Glocke, nur einen Raum in der Mitte offen lassend; nach und nach sank der Apparat immer tiefer hinab, aber fortwährend mauerte man auf dem oberen Theil, bis der unterste den festen Boden erreicht hatte. Der leere Raum in der Mitte, welcher nach und nach zu einem 31, Mtr. langen Rohr geworden war, wurde dann als Weg für die Arbeiter benutzt, welche in die Glocke, die den Morast erreicht hatte, hinabsteigen konnten. Durch den großen Druck von oben und die Nachhülfe der unten beschäftigten Arbeiter wurde der Morast so weit beseitigt,

um dem Pfeiler festen Grund zu verschaffen. War diese schwierige Arbeit erreicht, so blieb nur noch übrig, den leeren Raum auszufüllen und die obere Arbeit zu vollenden. Unten in der Glocke wurde mit einem Luftdruck bis zu vier Atmosphären gearbeitet; es traten deshalb in der ersten Zeit unter den Arbeitern mehrere Krankheitsfälle, ja sogar einige Todesfälle ein, bis man den Uebergang von der außerordentlich dichten Luft zu der gewöhnlichen Atmosphäre und umgekehrt durch einen verbesserten Mechanismus zu regeln vermochte.

Nachdem alle diese Schwierigkeiten überwunden waren, stellten sich neue Hindernisse heraus: einer der südlichen Pfeiler zeigte eine schiefe Neigung, sodaß man genöthigt war, einen Stützpfiler aufzuführen; ein nördlicher Pfeiler brach sogar aus nicht ermittelten Ursachen im Herbst 1876 zusammen. Die am Grund liegende Masse desselben mußte man durchbohren, um an der alten Stelle einen neuen Pfeiler errichten zu können, wodurch natürlich die Arbeit sehr verzögert wurde. Wegen der Strömung und des Eisgangs sind die Pfeiler in der Richtung des Fjords länglich gebaut und enden gegen Westen, wo das anströmende Wasser und Eis ihre Wirkung ausüben, in einer scharfen Spitze. Um die runde Drehbrücke zu stützen und den Pfeiler vor dem Anprall der Schiffe zu bewahren, hat man zu beiden Seiten des Mittelpfeilers einige kleinere Pfeiler angebracht: es sind dies eiserne, mit Beton angefüllte Cylinder.

In dem Vertrag zwischen der dänischen Regierung und der Firma Fives-Lille in Paris, deren Specialität der Brückenbau ist, war die Bausumme ursprünglich auf 1,600,000 Kronen (1,800,000 M.) normirt worden; aber schon nach Verlauf eines Jahres (Frühjahr 1874) wurde das Anlagekapital auf 2 Mill. Kronen erhöht, und zufolge eines spätern Uebereinkommens soll die Regierung 3 Mill. zu zahlen haben.

Aber was wird denn nun eigentlich mit diesem kostspieligen Unternehmen erreicht? Zunächst, daß man mit der Eisenbahn ohne Unterbrechung bis zur nördlichsten Spitze Dänemarks gelangen kann, und daß diese Verbindung die Aussicht eröffnet auf einen vermehrten durchgehenden Verkehr zwischen Norwegen und Schweden einerseits und dem europäischen Festland andererseits. Die Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland befindet sich bis jetzt noch in einem sehr unvollkommenen Zustand, und an eine Besserung ist nicht zu denken, solange nicht eine Route über Falster und Rostock hergestellt wird. Schon jetzt nehmen deshalb viele Reisende und eine große Menge Güter den Weg über Frederikshavn und Gothenburg nach Schweden, zumal letztere Stadt ein Liverpool für West- und Mittelschweden zu werden verspricht und durch die kürzlich erfolgte Eröffnung der Dalslandsbahn (westlich um den Wenernsee) in directe Verbindung mit dem östlichen und südöstlichen Norwegen gekommen ist. Ende dieses Jahres wird Gothenburg auch mit Gese an der Ostsee mittels der sogen. Bergslagsbahn in Verbindung treten. Von Frederikshavn gehen überdies jetzt schon große Dampfschiffe nach Christiansand, Arendal und Laurvig in Norwegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutschen Bahnen bei kluger Benützung aller der hier kurz angedeuteten Verhältnisse bedeutende Vortheile aus dem scandinavischen Personen- und Güterverkehr ziehen könnten.

Jedenfalls bezweckt die dänische Regierung durch den Bau der Limfjordsbrücke, welche am 8. Juli d. J. in Gegenwart des Königs und der Königin feierlich eröffnet worden ist, den Verkehr über Frederikshavn nach Norwegen zu erleichtern. Seit mehreren Jahren beschäftigt man sich auch mit dem Plan einer neuen Hafenanlage am oder im Kattegat, namentlich an einer der größeren Insel der Hirtsholmen, die mittels eines Eisenbahndammes mit Frederikshavn in Verbindung gesetzt werden kann. Dann erst dürfte das jütländische Bahnnetz als Zwischenweg nach dem großen europäischen Festland von größerer Bedeutung werden.

Emil Jönas.

Heinrich v. Ferstel,

der Erbauer der Rotivkirche in Wien.

F. St. Nur selten ist es bedeutenden Talenten beschieden, zur vollen Geltung zu gelangen und wirklich Großes zu schaffen, noch seltener aber, an dem Geschaffenen dann auch volle, unverbürmte Freude zu erleben. Heinrich v. Ferstel, der Erbauer der Rotivkirche in Wien*), darf von sich sagen, daß er so recht ein Liebling der Götter ist. Haben sie über ihn schon ein ganzes Füllhorn von Liebesgaben ausgeschüttet, die ihn zu großem befähigten, so haben sie ihn auch, wie selten einen Sterblichen, mit treuer, immer gleicher Gunst auf allen seinen Lebenswegen geleitet und zum erstrebten Ziel geführt. Freilich haben sie diesmal ihre Gunst auch einem in hohem Grad Würdigen zugewendet. Aber nicht bloß die himmlischen, auch die irdischen Mächte haben sich dem Schicksal dieses Erfahrenen günstig erwiesen. Die Machthaber des nachmärzlichen Oesterreichs dürfen sich rühmen, das jugendliche, aber echte Talent erkannt und, indem sie es zur Ausführung einer großen Aufgabe beriefen, unbefangenen gewürdigt zu haben.

Heinrich Ferstel, geboren den 7. Juli 1828 zu Wien, entstammt einer achtbaren bürgerlichen Familie. Für den Knaben Heinrich Ferstel begann der erste Unterricht, wie für alle gewöhnlichen Menschenkinder, mit der Volks- und Normalschule; seine polytechnischen Studien erlebte er in der gewöhnlichen Weise. Aber das nach der Schablone Hergebrachte genügt dem strebsamen, ungewöhnlich begabten Jüngling nicht. Er vervollständigte sein Wissen durch das Studium mehrerer ihm wichtig erscheinenden Fächer an der wiener Universität. Alsdann trat

er in die Architekturschule der k. k. Akademie der bildenden Künste, woselbst von der Nall und v. Siccardsburg seine speciellen Lehrer waren. Schon hier erkannte man die seltene Begabung des Jünglings und würdigte sie durch Zuerkennung der Rosenbaum'schen und Fr. v. Haggmüller'schen Preise, die ihm die erste Studienreise nach Deutschland (München) ermöglichten.

Nach Oesterreich zurückgekehrt, trat Ferstel in das Atelier seines Oheims ein, des fürstlich Kinsky'schen Architekten Fr. Stache, woselbst er von 1851 bis 1853 praktische Verwendung fand. Die hier geübte vielseitige, theilweise praktische Thätigkeit war eine Vorstufe, welche dem bald in den Vordergrund tretenden jungen Architekten gar sehr zu statten kommen mußte.

Die von der Landes- und Hofbaudirection in Wien früher ausgeübte Censur architektonischer Projecte war seit 1848 aufgehoben. Seither theilten sich Stache und Ferstel an den Entwürfen für den Umbau des alten wiener Bürgerpitals und an der Concurrenz für den Bau einer Pfarrkirche am Breitenfeld. Letzterer Bau kam zwar nicht zur Ausführung, die betreffende Concurrenzarbeit Ferstel's hatte aber zur Folge, daß man auf den hochbegabten jungen Architekten aufmerksam wurde. Etwa in dieselbe Zeit fällt der Bau eines Botivaltars für die Barbarapelle zu St. Stephan, an dem sich Ferstel mit Stache theilte. Derselbe wurde in gothischem Stil ausgeführt, und auch diese Arbeit trug dazu bei, die Aufmerksamkeit in den maßgebenden Kreisen immer mehr auf das ungewöhnliche Talent des aufstrebenden jungen Künstlers zu lenken. Ungeachtet nun zu jener Zeit keine Kaiserpreise mehr vertheilt wurden, erhielt Ferstel im September 1854 ein kaiserliches Stipendium zu einer einjährigen Studienreise nach Italien, mit welcher alsbald die Lehr- und Wanderjahre des jungen Künstlers abschließen. Vorerst aber sollte er noch die Feuerprobe bestehen, welche seinem Talent die Weihe, seinem weiteren Lebenslauf Ziel und Richtung gab.

Am 18. Februar 1853 vergreift sich ein junger Fanatiker, der ungarische Schneidergeselle Libényi, an dem Leben des jugendlichen Kaisers Franz Joseph. Schon am 23. desselben Monats erläßt der älteste Bruder des Kaisers, der kunstsinnige Erzherzog Maximilian, einen öffentlichen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen „für Errichtung eines Kirchenbaus zur Erinnerung an die Rettung des Kaisers aus Lebensgefahr“. Am 2. April 1854 bringt die „Wiener Zeitung“ das Programm für den Concurs des Kirchenbaus, demzufolge alle Architekten des In- und Auslands zur Theilnahme an dem Concurs eingeladen werden. Nicht weniger denn 75 Architekten theilten sich an dieser Concurrenz. Unter diesen befindet sich der erst 26 Jahre alte Heinrich Ferstel. Er hatte für die Ausführung der Concurrenzarbeit jede Gemeinschaft mit irgendeinem ihm befreundeten Architekten abgelehnt. Wol ist er noch sehr jung, aber er hat den Muth, eben weil er die Kraft dazu in sich verspürt, selbständig aufzutreten. Er theilte sich an dem Wettstreit, zu welchem die hervorragendsten Architekten des In- und Auslands geladen worden, mit einem eigenen Project. Und siehe da (so unabhängig und rücksichtslos ist die Macht des Genies), er siegt über alle! Wie sehr das selbstbewusste Auftreten des noch unerfahrenen jungen Mannes damals zum Staunen berechtigen mochte, heute, da das große Werk so glücklich vollendet dasteht, erregt die einstige Kühnheit des jugendlichen Künstlers sympathische Bewunderung, daß gerade er, der jüngste von allen, der scheinbar am wenigsten berufen, den ersten Preis (1000 Dukaten) davontrug.

Zur Zeit, da die „Wiener Zeitung“ die Zuerkennung der Preise kundgab (10. Juni 1855), befand sich Ferstel auf der ihm mit dem kaiserlichen Stipendium von 1854 ermöglichten Studienreise in Italien. Die Freudenbotschaft von der auf ihn gefallenen Wahl erhielt Ferstel privatim schon am 29. Mai 1855 in Neapel. Wol hatte er nach dem, was ihm von Wien berichtet wurde, hoffen dürfen, seine Arbeit werde Anerkennung finden, daß ihm aber der erste Preis zuerkannt und mit diesem zugleich der Auftrag für den Bau geworden, das mußte den jungen Mann wol selber, wenn auch auf das freudigste, überraschen. Bemerkenswerth bei dieser Concurrenzausschreibung ist übrigens der Umstand, daß der Preis nicht für den „besten Plan“, sondern ausdrücklich „für den zur Ausführung gewählten Plan“ bestimmt und mit der Zuerkennung des ersten Preises zugleich die Ausführung des Baus in die Hand des Prämiirten gegeben war.

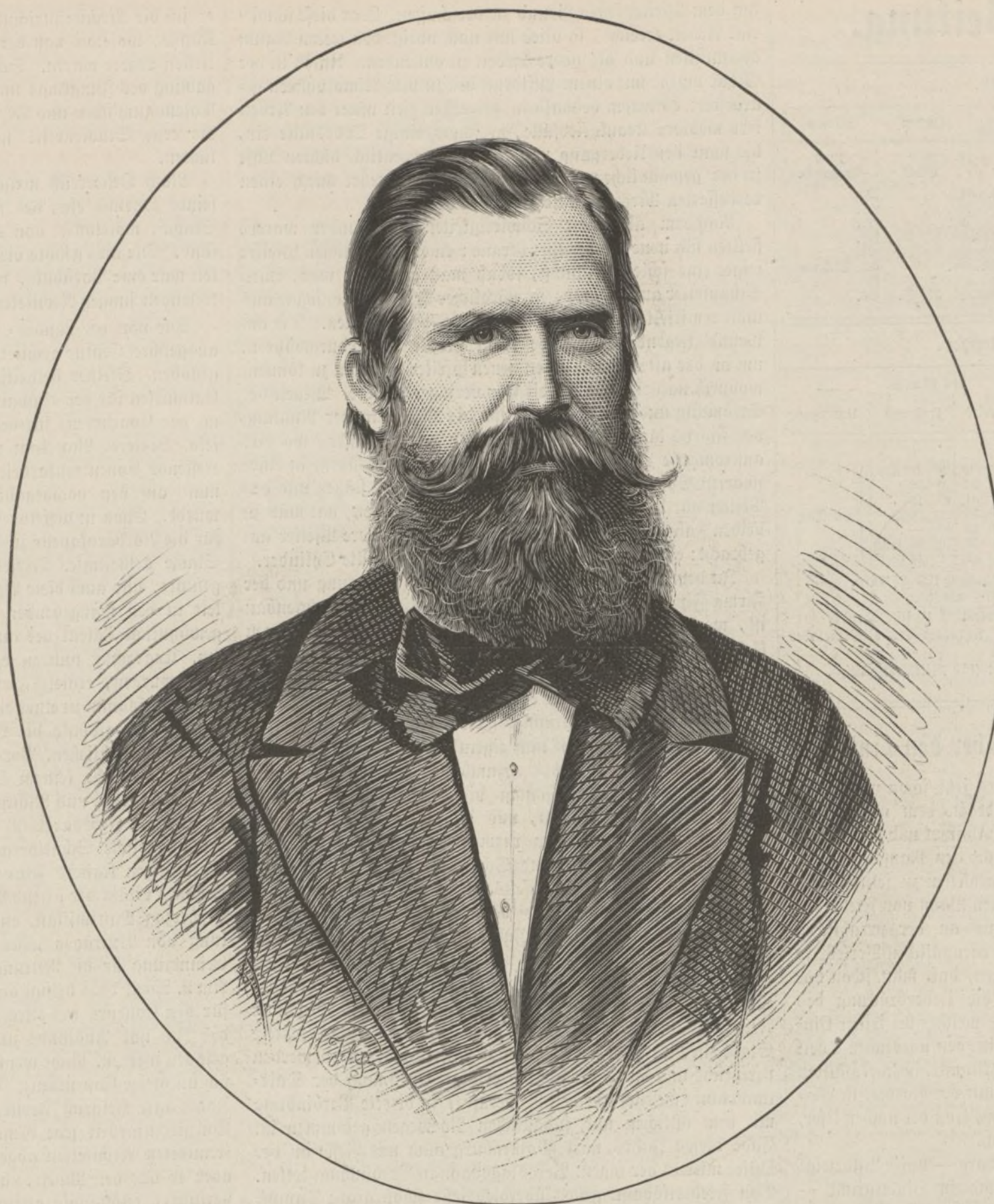
Die Geschichte des eigentlichen Baus der Rotivkirche liegt zwischen dem 24. April 1856 (feierliche Grundsteinlegung) und dem 24. April 1879 (Einweihung am Tag der Silbernen Hochzeitsfeier des österreichischen Kaiserpaars). Das sind volle 23 Jahre angestrengter Arbeit an einem Werk, das dem Meister beschieden ward, glücklich zu vollenden. Das dem Erbauer gewidmete Gotteshaus ist, der Anordnung seines Stifters gemäß, in gothischem Stil errichtet. Dem Entwurf nach ist es ein dreischiffiger Längsbau mit einem Kapellentranz um den Chor und einem Kreuzschiff, an welches sich vier Kapellenausbauten, anschließen. (Bezüglich der Details über die Anordnung des Baus und das Innere der Kirche verweisen wir auf den Aufsatz „Die Rotivkirche in Wien“ in Nr. 1869 der „Illustrirten Zeitung“.) Die Dimensionen des Baus sind ungewöhnlich große. R. v. Eitelberger würdigt diesen Theil der Aufgabe Ferstel's („Gesammelte kunsthistorische Schriften“, 1. Bd.) mit den Worten: „Ein Blick auf den Grundriß und Durchschnitt des Projectes zeigt eine schöne und durchweg harmonische Lösung der Aufgabe. Dem ganzen Project sieht man es deutlich an, daß der Architekt die Stilgesetze sowohl der französischen als deutschen Gothik gründlich studirt und die Schönheiten beider Richtungen auf das glücklichste vereinigt hat. Der preisgekrönte Entwurf, frei von archaischen Reminiscenzen, ist eine freie

*) Im Jahr 1825 ward das den Fjord schützende Vorland an der Westküste von einer Hochflut durchbrochen, und seitdem bildet der nördliche Theil Jütlands eine Insel.

*) Abbildung derselben siehe „Illust. Ztg.“ Nr. 1869.

Conception des modernen Geistes auf der Grundlage der alten Stilgesetze." Wie jedes Menschenwerk, wird wol auch die Votivkirche früher oder später ihre Kritiker und Kritiker, ihre Reider und Mögler finden. Heute aber hat der liebliche schöne Bau bei aller Welt nur Bewunderer. Ferial, der Liebhaber der Götter, erlebt die vielleicht beispiellose Freude, daß es ihm bechieden ward, nicht bloß ein großes Werk unter schwierigen Verhältnissen zu vollenden, sondern auch die Menschen alleamt, wenigstens die Zeitgenossen, zur beifälligen, bewundernden Anerkennung derselben zu zwingen.

Es versteht sich, daß ein so reger, schaffensfreudiger Geist wie Ferial von den langwierigen Ausführungsarbeiten des Votivkirchenbaus nicht zur Genüge in Anspruch genommen war. Es versteht sich auch, daß die offiziellen wie privaten Bauherren des neuen Wien gern auch an den Mann herantraten, der bereits so glänzende Proben von architektonischem Geschmac und Geschick abgelegt hatte. Und so ist Ferial seit dem Tag, da ihm „der große Wurf gelungen“, ein berühmter Mann, jahraus jahrein unausgeseht an der bald schaffenden, bald ausführenden Arbeit; er entwirft und baut gleichzeitig und nacheinander Kirchen, öffentliche und Monumentalbauten, Paläste, Villen, prächtige Zinshäuser in Wien und Umgebung, in den Provinzen, in Städten und auf dem Land. Sein Stil ist vorzugsweise Gotik und die italienische Renaissance (bei letzterer meist Ziegeltrobbau mit Anwendung von glasierten Terracotta und Sgraffitten als Decorationsmittel); seine



Heinrich v. Ferial, der Erbauer der Votivkirche in Wien.

Bauten befanden immer, bewährten, guten Geschmac und sein Einfluß auf die architektonische Gestaltung des neuen Wiens ist ein in bestem Sinn mit bestimmender.

Neben den ihm obliegenden vielfachen Aufgaben als ausführender Architekt entwickelt Ferial auch im Lehramt (er ist seit Juli 1866 Professor der Baukunst am Wiener Polytechnicum) und auf literarischem Gebiet eine rege Tätigkeit, ist er Mitglied einer Anzahl von Commissionen und Körperschaften, fungierte er bei fast sämtlichen wiener Concurrenzen, an welchen er sich nicht als Projectant betheiligt hatte, als Schiedsrichter. Eine so umfassende wie erprießliche architektonische und lehramtliche Wirksamkeit fand denn auch mancherlei Anerkennung. Ferial wurde mit mehreren Orden ausgezeichnet, in den Ritterstand „erhoben“ und erhielt den Titel Oberbaurath. Außerdem ist er Mitglied und Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher und künstlerischer Institute.

Das ist in großen Zügen der Lebensabriß eines Künstlers, dessen Leben nichts war und ist als angestrengte Arbeit und nützliches, segensreiches Schaffen. Mehr indeß als alle Auszeichnungen seiner Zeitgenossen sprechen die vielen bedeutenden Werke seines Geistes, spricht zumal die Votivkirche, das glänzendste Werk, das der Künstler in der Vollkraft seiner Jugend entworfen und in der Vollkraft des Mannesalters vollendet, für Werth und Verdienstlichkeit ihres Urhebers. Die Votivkirche aber, dieses „innreiche Poem aus Stein“, steht da, ein stolzes Denkmal für die kommenden

Jahrhunderte, um nach späten Geschlechtern Zeugniß abzugeben von den tüchtigen Menschen, die in böser, schwieriger Zeit in der „alten Kaiserstadt“ gelebt und gewirkt haben.

Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels.

F. L. Nicht bloß in der Schweiz, sondern wol in der ganzen civilisirten Welt hat die Nachricht, welche am Abend des 19. Juli d. J. nach allen Richtungen der Windrose den elektrischen Draht durchstürzte, der Erbauer des großen Eisenbahntunnels durch den St. Gotthard, Louis Favre aus Genf, sei im Tunnel auf der Seite von Göschenen von einem Schlaganfall betroffen worden und plötzlich gestorben, aufrichtiges Bedauern hervorgerufen. Wenn in fernerstehenden Kreisen das Interesse an dem großen Unternehmen der Durchbohrung des mittelschweizerischen Alpenstocks, an welches Favre seinen Namen in unvergänglicher Weise geknüpft hat, mehr im Vordergrund stand bei der Kunde von dem Tod Favre's, so gedachte man in der Schweiz nicht minder des Mannes, den man überall kannte und ehrte, und dessen lebenswürdige Charaktereigenschaften jedermann ebenso sehr schätzte als seine hohe Intelligenz, seine technische Erfahrung und seine nie ermüdende Arbeitskraft. Mit Favre ist nicht bloß der begabte Träger eines großen Werks, sondern ein edler Mann im besten Sinne des Wortes in ein alzu frühes Grab gestiegen.

Louis Favre wurde als Sohn eines Zimmermanns in Chêne Bourg nahe bei Genf



Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels, † am 19. Juli.

geboren. Er besuchte die Primärschule seines Heimatsorts und half seinem Vater in den Freistunden in der Werkstatt aus, sobald seine Kräfte dies gestatteten. Im Alter von 17 Jahren griff er, das Felleisen auf dem Rücken und nicht einmal 100 Frs. in der Tasche, zum Wanderstab und ging nach dem benachbarten Frankreich. Hier fand sein hervorragendes Talent für Mechanik bald geeignete Nahrung. In Lyon machte er zuerst von sich reden, als er in höchst einfacher Weise ein praktisches Problem löste, an welchem sich die Ingenieure der Stadt die Köpfe zerbrachen. Damit war in Frankreich, dem Land, in welchem aufstrebende Talente überhaupt eine freie Bahn haben, die Grundlage zu einer glänzenden Wirksamkeit für Favre gelegt. Bald theilte er sich als selbständiger Unternehmer an den großen Eisenbahnbauten, welche gerade zu jener Zeit in Angriff genommen wurden, so an den Linien Lyon-Genf und Lausanne-Freiburg-Bern, der sogen. Drenbahn.

Bei dieser Tätigkeit fand Favre das glückliche Feld für die Entfaltung seines ungewöhnlichen mechanischen Talents; er sammelte reiche Erfahrungen auf allen Gebieten der eisenbahnbaulichen Technik, und auch der klingende Erfolg fehlte seiner intelligenten Arbeit nicht; er erwarb sich nach und nach ein nach Millionen zählendes Vermögen und baute eine prächtige Villa bei Plongeon in der Nähe von Genf. Was ihm selbst an wissenschaftlicher Schulbildung abging, mußte er dadurch zu ersetzen, daß er gebildete Ingenieure in seinen Dienst zog, die sich ihm willig unterordneten,



Die rheinisch-westfälische Technische Hochschule nebst dem Chemischen Laboratorium in Aachen. (S. 194.)

weil sie die Ueberlegenheit seines praktischen Geschicks, sein merkwürdiges Organisationstalent, seine beispiellose Energie in der Durchführung seiner Pläne und seine vielseitige Erfahrung neidlos anerkannten.

Bei der Concurrenz für die Ausführung des großen Gotthardbahntunnels zwischen Göschenen und Airolo mit einer Länge von nahezu 15 Kilometern im Jahr 1872 hatte Favre ernstlich zu kämpfen mit der Società italiana dei Lavori pubblici, an deren Spitze die weltberühmten Erbauer der Bahn durch den Montenis standen. Er schlug die Italiener dadurch aus dem Feld, daß er sich verpflichtete, den Tunnel in acht, statt wie diese in neun Jahren fertig zu stellen, und daß er zugleich ein um 12 Mill. Frs. niedrigeres Angebot machte als seine Concurrenten. Er übernahm die schwere Aufgabe allerdings nicht leichtem Herzens; seinem praktischen Blick entgingen die vielen Schwierigkeiten nicht, die der Durchführung des riesenhaften Baus sich in den Weg stellen konnten. Gerade das Schwierige des Unternehmens aber reizte seinen Unternehmungsgeist und seine Thakraft; dabei verließ er sich wol auch auf die Fortschritte, welche die Technik seit der Erbauung der Montenisbahn gemacht hat, auf die Sprengwirkungen des Dynamits, den man am Montenis noch nicht angewendet hatte, auf die compacte Granitnatur des Gotthardgesteins und wol auch auf das gute Glück, das bisher alle seine Unternehmungen begleitet hatte.

Die Caution von 10 Mill. Frs., welche der Tunnelbauunternehmer der Gotthardbahngesellschaft gegenüber zu leisten hatte, brachte Favre mit Hilfe eines Consortiums von genfer Finanzmännern auf. Sodann machte er sich rüstig ans Werk und begann an den zwei Angriffspunkten, in Göschenen und Airolo, die nöthigen Vorarbeiten. Sehr zu staten kam ihm, daß er an beiden Orten gewaltige Wasserkräfte vorfand, die sich comprimiren und zum Vortreiben des Bohrstollens vorthellhaft verwenden ließen. Die Bohrmaschinen wurden erst nach und nach auf eine genügende Zahl gebracht; an denselben wurden überdies fortwährend Verbesserungen vorgenommen. Anfanglich blieb Favre hinter seinem Arbeitsprogramm zurück; seit dem Herbst 1876, nach vollständiger Instandsetzung aller Compressoren, erzielte er dagegen erhebliche Ueberschüsse. An den Arbeiten selbst nahm er persönlich unermüden Anteil; die Oberleitung des Ganzen gab er niemals aus der Hand, obgleich vorzügliche technische Kräfte in seinem Dienst standen. Binnen wenigen Jahren hatte der Gotthard das Haupt des rüstigen Mannes gebleicht; seine Energie vermochte er nicht zu erschöpfen.

Die Schwierigkeiten, mit welchen Favre bei der Durchbohrung des Centralalpenstocks zu ringen hatte, entziehen sich in ihrem ganzen Umfang der Beurtheilung durch den Laien. Favre hatte aber auch noch mit anderweitigen Verhältnissen zu kämpfen, so namentlich mit der Krisis, in welche bekanntlich die Gotthardbahngesellschaft selbst, durch wessen Schuld, mag hier unerörtert bleiben, hineingerathen war. Da er in den ersten Jahren die Arbeiten nicht rasch genug fördern konnte, so kam er in einen durch Zahlungen der Gesellschaft für ausgeführte Arbeiten nicht gedeckten Vorschuß, der sich am 31. October 1876 auf mehr als 4 Mill. Frs. belief. Bei dieser Sachlage drohten ihm mehr als einmal die finanziellen Mittel auszugehen; die Gotthardbahnverwaltung half ihm in solchen kritischen Fällen mit Bewilligung des schweizerischen Bundesraths durch Vorschüsse aus seiner Caution, welche sich infolgedessen mit dem Vorrücken des Tunnels allmählich von 10 auf 6 Mill. Frs. verminderte. Ferner hatte Favre vielfach Verdruss mit dem Oberingenieur der Gotthardbahngesellschaft, Hellweg, welcher sein Tunnelbauprogramm, speciell die Führung des Stollens in dem Firz, bemängelte und selbst den Antrag stellte, Favre außer Accord zu setzen und den Tunnel durch ihn, den Oberingenieur, in Regie vollenden zu lassen; glücklicherweise traten die Gesellschaftsbehörden auf dieses Ansuchen ihres Ingenieurs nicht ein, sondern hielten fest an Favre und dessen Vertrag. Andererseits setzte Favre auch während der Krisis, welche die Gesellschaft zu bestehen hatte, die Tunnelarbeiten unverdrossen fort und trug durch diese correcte Haltung nicht wenig zum endlichen Gelingen der Reconstruction des Unternehmens bei.

Seit der Entfernung des Oberingenieurs Hellweg und der Reconstruction der Gesellschaft erlitten die Beziehungen Favre's zu der letztern keine Trübung mehr. Der Tunnelbau rückte zu allseitiger Zufriedenheit vor, und bereits Ende dieses Jahres erwartete man den Zeitpunkt, da die beiderseitigen Arbeiter sich im Innern des Gebirgs die Hand reichen sollten. Leider war es dem Unternehmer nicht vergönnt, diesen welthistorischen Augenblick zu erleben. Am 19. Juli mittags fuhr Favre mit einem Freund auf der göschenen Seite in den Tunnel ein, um denselben lebendig nicht mehr zu verlassen. Er gelangte in bestem Wohlsein bis vor Ort, auf dem Rückweg aber traf ihn ein Schlaganfall und bereitete dem thätigen Leben rasch ein allzu frühes Ende. Wie ein Feldherr auf dem Schlachtfeld ist Louis Favre auf dem Boden seiner ruhmvollen Thätigkeit gefallen, und der Riesenberg, den er bezwungen, thürmte sich auf zu seinem gigantischen Leichenhügel.

Der plötzliche und allen unerwartete Tod Favre's rief überall das lebhafteste Bedauern hervor. Zunächst veranstalteten ihm seine Angestellten und Arbeiter in Göschenen eine ruhrende Leichenfeier. Der Leichnam wurde vor dem Tunnelleingang ausgestellt, bedeckt von zwei großen Kränzen aus Alpenrosen; die Arbeiten wurden unterbrochen; auch von Airolo kamen Delegirte der Ingenieure und Arbeiter, um dem verstorbenen Chef die letzte Ehre zu erweisen. Am 20. Juli wurde der Sarg aus Göschenen herausgetragen unter einem Geleit von mehr als 2000 Personen, um sodann nach Genf übergeführt zu werden. Die ganze Gegend trauerte um den Geschiedenen, der in diesen

unwirthlichen Höhen reiche Reime des Segens und der Wohlfahrt ausgestreut hat. Am 22. Juli wurde Favre in seinem Geburtsort Chêne bei Genf zur letzten Ruhe gebettet. Am Grabsprachen unter gewaltigem Jubel der Bevölkerung der juristische Beirath des Verstorbenen, Nationalrath Rambert, im Namen des Personals der Tunnelunternehmung, Staatsrathspräsident Bantier aus Genf, Nationalrath Chenevière und Grobath Heridier aus Genf. Chenevière schloß seine Trauerrede mit folgenden Worten, mit denen auch wir diese anspruchslose Skizze am besten abschließen können: „Favre's Werk wird nicht zu Grunde gehen. Die treuen Mitarbeiter des Geschiedenen werden dasselbe zu einem glücklichen Ziel führen. Wenn alsdann einft die befranzte Locomotive durch den Tunnel braust, der zwei große Völker verbinden soll, dann trage sie auf ihrem Schlot eine Trauerflagge zur Ehre und zum Gedächtniß des unermüden Pionniers, der sich um die Menschheit ein unsterbliches Verdienst erworben, und diese Flagge weise die Inschrift:

„Louis Favre vom Gotthard!
Tüchtigkeit! Ehrenhaftigkeit! Arbeit!“

Culturgegeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

In der eisenacher Konferenz der evangelischen deutschen Kirchenregierungen war bekanntlich der Antrag auf die Einführung eines gemeinsamen Gesangbuchs für den evangelischen Theil des gesammten deutschen Heers gestellt und eine Commission mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines solchen gemeinsamen Gesangbuchs beauftragt worden. Diese Commission war in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Oberconsistorialraths Propst Dr. Frhr. v. d. Goltz aus Berlin in Eisenach zusammengetreten, um den ihr überwiesenen Auftrag zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Der von dieser Commission vereinbarte Entwurf eines neuen Militär-Gesangbuchs will etwa 80 der besten Lieder des bisherigen preussischen Kirchenbuchs beibehalten, während in dasselbe etwa 60 der in allen Theilen Deutschlands bekannten und beliebtesten Lieder, die dem ersten bis jetzt fehlten, in das neue gemeinsame Gesangbuch aufgenommen werden sollen. Dem Gesangbuch wird auch eine Anzahl von Gebeten, Psalmen, Kernsprüchen sowie eine Auswahl von religiösen Volksliedern beigelegt werden.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Protestantenvereins hat beschlossen, den für den 7., 8. und 9. October in Gotha in Aussicht genommenen Protestantentag vorläufig zu verlegen, da die Wahlen für den preussischen Landtag am 30. September, resp. am 7. October, stattfinden werden und die Berufung der preussischen Generalversammlung im Lauf des October bevorsteht. Die Abhaltung desselben wird erfolgen, sobald diese Hindernisse beseitigt sind und die Jahreszeit es gestattet.

Am 25. August hat eine Versammlung sämtlicher römisch-katholischer Bischöfe der Schweiz zu Sitten im Canton Wallis stattgefunden.

Aus allen Theilen des Deutschen Reichs laufen Nachrichten ein, daß die altkatholische Bewegung immer mehr zu schwinden beginne. Nicht die geringe Anzahl von Katholiken, welche sich dieser Bewegung angeschlossen, ist es, welche daran die Schuld trägt, sondern die großen Meinungsverschiedenheiten im eignen Lager haben dies zu Wege gebracht. Auch in Baden, wo der Alt-katholicismus am meisten Boden gewonnen, ist ein sichtlich Rückgang eingetreten. Hier haben auch die übeln Erfahrungen, welche die Altkatholiken mit einer relativ großen Anzahl ihrer Priester machten, hemmend und schädigend gewirkt. Neuerdings wird eine Kirche nach der andern, die vom vorigen Ministerium bereitwillig den Altkatholiken zugewiesen worden war, den römischen Katholiken zurückgegeben.

Gewichtswesen.

In Leipzig ist die für die Zwecke des Reichsgerichts umgebaute Georgenhalle von dem Geh. Oberregierungsath Meyer, Mitglied des Reichsjustizamts, und dem Geh. Regierungsath v. Wörner, bautechnischem Mitglied des Reichsfinanzamts, nach eingehender Besichtigung für das Reich übernommen worden.

Bezüglich der Amtstracht der Richter hat sich das großherzogliche Justizministerium für die Einführung der sächsischen Robe entschieden.

Am 1. September ist in Brüssel der Verein zur Beförderung von Fragen des Völkerrechts unter dem Vorsitz des Senators Barieu aus Paris zusammengetreten. Erörtert werden folgende sieben Fragen: Conflict der bürgerlichen Gesetze, Conflict der Strafrechte, Reform des Brisenrechts, internationaler Schutz für den Euzenanal, Regulirung des Kriegsrechts, Anwendung des in Europa gültigen Völkerrechts auf die Nationen im Orient und internationaler Schutz für die unterseeischen Telegraphenleitungen.

Der in London abgehaltene Congreß für Reform und Codification des Völkerrechts faßte in seiner Schlusssitzung noch folgende Resolution: Ein Comité der Association ist zu wählen und demselben das vorliegende Material, betreffend eine einheitliche Gesetzgebung über die Inhaberpapiere, mit dem Auftrag zu übergeben, dasselbe zu prüfen und hierüber der nächsten Konferenz Bericht zu erstatten. Das Comité zerfällt in zwei Sectionen, von denen die eine in London durch den Hauptverein, die andere durch den deutschen Zweigverein zu bilden ist. Die Sectionen haben beiderseits Berichterstatter, die Handelsregierungen und geeignete Persönlichkeiten der verschiedenen Länder zur gutachtlichen Aeußerung und möglichst genauen Auskunft über die augenblicklichen Verhältnisse bezüglich der Inhaberpapiere aufzufordern. Den Sectionen wird es überlassen, sich untereinander darüber zu verständigen, mit welchen Ländern sie sich in Verbindung setzen wollen.

Der Präsident der Französischen Republik hat auf neue 65 Deputirte, welche wegen Theilnahme an aufrührerischen Bewegungen verurtheilt waren, begnadigt.

Gesundheitspflege.

Der Internationale Medicinische Congreß wird diesmal vom 7. bis 13. September in Amsterdam tagen. Aus diesem Anlaß wird dort zu gleicher Zeit eine Ausstellung von auf die Medicin und Chirurgie bezüglichen Apparaten, Büchern etc. veranstaltet.

In Gladbach, Rheinprovinz, herrscht seit längerer Zeit eine bössartige Scharlach-, Diphtheritis- und Masern-epidemie. Sämmtliche Volksschulen, Kleinkinderbewahranstalten und Privatschulen der Stadt sind bis auf weiteres geschlossen worden.

In Japan ist die Cholera zum Ausbruch gekommen.

Naturkunde und Reisen.

Das von San Francisco abgegangene Polar-erforschungsschiff Jeannette war am 2. August in Analaal angekommen. Der amerikanische Kollutter Richard Rusk hat die Beringstraße innerhalb 65 Meilen vom Diska passiert. Der Kapitän des Schiffs hat nach New York gemeldet, daß das Meer nördlich

von diesem Punkt eisfrei sei. Im letzten Winter herrschte ungewöhnliche Wärme, und das Eis brach zeitiger als sonst auf.

Der Dampfer Nordenskjöld, der bekanntlich der Nordenskjöld'schen Expedition auf der Vega ins Eismeer entgegenfahren sollte und am 4. August von Jofokama nach der Beringstraße abgegangen war, ist bei Nemora zu Grunde gegangen. Die Mannschaft ist gerettet.

In den erfaßten durer Bergwerken hatte man ein Steigen und Fallen des Wassers beobachtet und daraus geschlossen, daß die Wirkungen von Ebbe und Flut des Meers auch mit den unterirdischen Quellen in irgendeinem Zusammenhang stehen könnten. Mit Bezug auf diese hochinteressanten Beobachtungen schreibt ein Fachmann der „Neuen Freien Presse“ in Wien, daß der „Scientific American“ vor einigen Monaten über eine arttische Quelle berichtet, deren Steighöhe durch aufgestaute Rohre erprobt werden sollte. Es fand sich nun eine Höhe, bei welcher das Wasser zuweilen ausfloß, zuweilen auch nicht. Die Zeiten des Fließens und Nichtfließens fielen nahe mit der Flut- und Ebbezeit zusammen. Das genannte Blatt empfiehlt schließlich, ähnliche Beobachtungen auch an arttischen Quellen in Binnenländern anzustellen. Die Wahrnehmungen in Dur und jene in Amerika bestätigen sich gegenseitig.

Die Vulkane im östlichen und westlichen Theil von Java sind in voller Thätigkeit. Aus dem Krater des Emeru ergießt sich ein breiter feuriger Lavaström bis an das südliche Ufer und erhebt des Nachts die Umgebungen mit seiner düstern Glut. Der Gedeih speit eine ungeheure Menge Asche aus, welche meilenweit die benachbarte Gegend bedeckt.

Am 5. August wurde während eines Gewitters bei St. Gerques im Jura das seltene Phänomen des St. Elmsfeuers beobachtet. Ein dort befindlicher Tannenwald soll gänzlich wie in Flammen stehend ausgesehen und einen prachtvollen Anblick geboten haben.

Eine interessante, freilich etwas fabelhaft klingende Entdeckung beschreibt der „Courier von Nemec“ in Algier. Bei den malerischen Gascaden in jener Gegend nahmen Bergleute Felsensprengungen vor und entdeckten dabei die Mündung einer Höhle, deren Boden mit Wasser bedeckt war. Mit einem Klotz besuchten sie den unterirdischen Fluß 60 Mtr. lang, wo derselbe in einem großen See verschwand. Das Gewölbe der Höhle war sehr hoch und mit Stalaktiten bedeckt. Die Arbeiter hatten ihr Klotz an manchen Stellen zwischen Stalaktiten hindurchzusteuern, welche, mit Stalagmiten vom Grund des Sees zusammenstrebend, ungeheure Säulen bildeten. So erreichten sie das Ende des Sees, wo sie einen großen, nach Süden zu sich ausdehnenden Kanal bemerkten, in den das Wasser des Sees abfloß. Die Arbeiter schätzten den unterirdisch zurückgelegten Weg auf 3 Kilometern, und die Breite des Sees auf 2 Kilometern. Sie brachten eine Anzahl Fische mit heraus, die um das Klotz herumgeschwärmten waren und als blind befunden wurden.

Alterthumskunde.

Ueber die Ausgrabungen in Olympia hat Prof. Adler einen Aufsatz veröffentlicht, aus dem zu ersehen, daß dort bis jetzt an Alterthümern gefunden worden sind 1328 Stück Sculpturen, 7464 Stück Bronzen, 696 Inschriften, 2935 Münzen, 2094 Terracotten und 105 verschiedene Gegenstände aus Glas, Horn, Blei etc.

Die österreichischen Geologen beschäftigen sich gegenwärtig mit den Ausgrabungen, welche in märkischen Höhlen vorgenommen werden, und zwar unweit Stramberg und bei Brunn. Wenige Stunden von dieser Stadt entfernt befindet sich der Byppus, eine niedrige und weitläufige Höhle, die eben im Auftrag der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien durchforscht wird und wiederholt von Hofrath v. Hochstetter besucht wurde. Derselbe hat neuerlich für das Hofmuseum eine Sammlung von Knochen des Höhlenbären, der Hyäne und andern vorzeitlichen thierischen Bewohnern des Byppus erworben.

Der mit der anthropologisch-ethnographischen Ausstellung in Moskau verbundene internationale Anthropologencongreß ist am 18. August zu Ende gegangen. Es wurden sehr werthvolle wissenschaftliche Resultate erzielt.

Militär und Marine.

Die zu Ende August bei Ingolstadt in Baiern begonnene Belagerungsübung wird ziemlich große Dimensionen annehmen und für die dabei theilnehmenden Militärs sehr instructiv werden. Nach der Generalidee ist als Grundplan der Uebung ein Angriff auf Ingolstadt angenommen, in welchem der Belagerer unter gleichzeitiger Einschließung des ganzen Places mittels förmlichen Angriffs durch die Südwestfronte des Vorwerkthürms bei hartnäckiger Vertheidigung nach dem Fall des Forts Nr. 9. eindringt. Nach der Natur der Sache liegt der Schwerpunkt der Uebung demnach in der Thätigkeit der technischen Truppen und der Artillerie- und Ingenieurtruppe; der Gang und Verlauf der in Wirklichkeit auszuführenden Angriffs- und Vertheidigungsarbeiten wird von der Oberleitung aus dem supponirten Gesamtkampfe um die Festung geregelt und jederzeit zum Ausdruck gebracht.

Der Ablauf der in Dangig neuerbauten Corvette D findet am 4. September statt. Den Laufact wird der Chef der Admiralität vollziehen. Die Fregatte Glotheke ankerte am 20. August im Hafen von Christiania. Die Glothekecorvette Luise und das Kanonenboot Wolf sind am 1. Juli, von Kobe kommend, in Jofokama eingetroffen. Das Kanonenboot Encklo befand sich am 30. Juni im Hafen von Jofokow, das Kanonenboot Nautilus ist am 11. August von Aken nach Singapur in See gegangen.

Handel, Banken, Industrie.

Der von der Weimarischen Bank für das erste Semester des laufenden Jahres erzielte Reingewinn beläuft sich auf 170,755 M. Dieses Resultat kann als ein unter den bekanten Verhältnissen der Bank recht befriedigendes angesehen werden. Die Beendigung der Liquidation der Preussischen Creditanstalt in Berlin ist nunmehr ins Handelsregister eingetragen worden. Bei dieser Liquidation sind 57,95 Proc. herausgekommen, wovon aber 8 Proc. in Prioritätsobligationen der Westfälischen Union zur Auszahlung gelangt sind.

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller ladet die Mitglieder des Verbands zu der vom 21. bis 24. September in Augsburg stattfindenden 3. Generalversammlung ein. Für die Tagesordnung sind vorläufig folgende Beratungsgegenstände in Aussicht genommen: 1) Arbeiterunterstützungsvereine. 2) Die Eisenbahnfrachttaxe. 3) Die Aufstellung des alphabetischen Waarenverzeichnisses. 4) Die Frage der Handelsverträge. 5) Der volkswirtschaftliche Senat. 6) Maßnahmen zu Ehren des Andenkens an Fr. List.

Der Verein deutscher Eisengießereien hat am 28. August seine diesjährige ordentliche Generalversammlung zu Bernierode abgehalten. Der Verein hat es sich in gegenwärtiger Zeit zur besondern Aufgabe gestellt, die allgemeinere Verwendung von deutschem Gießereirohisen im Zollgebiet des Reichs zu erwirken. Es handelt sich zureit darum, die Gießereierzeugnisse und -consumenten in unmittelbare Verbindung zu setzen, um zu ermitteln, unter welchen Bedingungen und Einrichtungen den deutschen Höfen ein größeres und sicheres Absatzfeld, den deutschen Gießereien dagegen die Unabhängigkeit von den schottischen und englischen Höfen zu sichern sei. Der Vereinsvorstand hatte daher zur Theilnahme an der Versammlung auch diejenigen deutschen Höfenwerke eingeladen, welche auf die Erzeugung von Gießereirohisen eingerichtet sind.

— Eine Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke ist bekanntlich für das Jahr 1880, und zwar in Verbindung mit einer allgemeinen deutschen Kunstausstellung, festgesetzt. Diese Ausstellung soll am 1. Juli d. J. in Düsseldorf eröffnet werden. Die finanziellen Grundlagen sind durch 50,000 M. gebildet. Das Ausstellungsterrain ist mit dem Zoologischen Garten verbunden; was das Ausstellungsgebäude betrifft, so werden 35,000 Quadratmtr. (14 Morgen) überbaut und wird bereits lebhaft daran gearbeitet. In der Maschinenhalle sind 8 Dampfessel verteilt, 15 Betriebsmaschinen mit zusammen 1850 Pferdekraften liefern die erforderlichen Motoren. Als Schluß der Anmeldungen ist der 1. October 1879 bestimmt. Für die allgemeine deutsche Kunstausstellung ist ein besonderer Theil des Ausstellungsgeländes hergerichtet; an diese schließt sich die Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer, dann die des modernen Kunstgewerbes an.

— Sammtliche Inhaber der Hohöfenwerke an der Saar und Mosel haben sich dahin geeinigt, den Preis für Walzeisen um 5 M. pro 1000 Kilogr. zu erhöhen.

— Auf der Messe in Rischnei-Nowgorod hat das Geschäft bei vollständiger Ordnung einen ruhigen Verlauf genommen. Der Absatz ist nicht so gut wie im Vorjahr, aber doch für die meisten Branchen zufriedenstellend. Manufakturwaren stellen sich durchschnittlich etwa 10 Proc. billiger, Kantonthees finden schleppenden Absatz, Riachthees, welche anfänglich zu erheblichen höheren Preisen verkauft wurden, scheinen nachzugeben. In Jellen, speciell in Kalbfellen, entwickelt sich ein reges Geschäft zu hohen Preisen. Wollen stellen sich erheblich höher als im Vorjahr, Koffhaare erzielen bei lebhafter Nachfrage steigende Preise. In Rauchwaren und Metallen war das Geschäft bisher noch still.

Verkehrswesen.

— Der Verwaltungsrath der Berlin-Görlitzer Eisenbahn hat die Conversion der Hypotheken in 4 1/2 procentige Prioritätsobligationen 1. Serie beschloffen.

— Die in diesen Tagen in Hannover abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Hannover-Altenbekenner Eisenbahn hat den mit der preussischen Regierung abgeschlossenen Preliminarvertrag, demzufolge die Bahn in das Eigenthum des preussischen Staats übergeht, mit großer Mehrheit angenommen. Die Bedingungen, unter welchen dies geschieht, haben wir bereits mitgetheilt. Der Vertrag tritt gleichzeitig mit dem auf die Magdeburg-Halbteufelbahn bezüglichen Vertrag in Kraft.

— Schon am nächsten 1. October sollen die Arbeiten auf der Monte-Genere-Eisenbahn in Angriff genommen werden. Auch sonst rücken die Arbeiten jenseit des Gotthards auf der ganzen Gotthardbahnlinie rasch vorwärts; täglich sind dort an 4000 Arbeiter beschäftigt. Im September werden die Bundesstraßen Wetzlar und Waver die Arbeiten persönlich in Augenschein nehmen.

— Das neue internationale Reglement zur Versicherung von Zusammenstößen auf See, welches am 1. September 1880 in Kraft tritt, ist von der amtlichen „London Gazette“ veröffentlicht worden. Dasselbe ist von folgenden Staaten angenommen: Belgien, Chile, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Portugal, Rußland, Spanien, Schweden und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Landwirthschaft.

— In Bad Landeck tagte am 18., 19. und 20. August der Schlesische Fortwärtverein, dessen Verhandlungen auch Delegirte des Sächsischen und Mährisch-schlesischen Fortwärtvereins bewohnten. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf Mittheilungen über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem Bereich des forstwirtschaftlichen Betriebs, welche sich namentlich auf die wichtige Frage der Kiefernverjüngung bezogen. Die Discussion über den zweiten Punkt „Mittheilungen über Waldbeschädigungen durch Naturereignisse, Insecten u.“ lieferte das erste Resultat, daß die schlesischen Forsten in diesem Jahr vor Schäden bewahrt blieben. Das folgende Thema: „Wie läßt sich in rationeller Weise auf eine Verminderung der Forstkulturkosten hinwirken?“ rief eine lebhaft, die Sache nach allen Seiten beleuchtende Discussion hervor. Am 19. beschäftigte sich die Versammlung in erster Reihe mit der Frage, ob es sich empfiehlt, im schlesischen Gebirge auf die Cultur des Bergahorns besondern Werth zu legen, welche entschieden bejaht wurde. Weitere Themen der Beratung waren folgende: „Inwiefern begründen die mit dem Waldbesitz verbundenen kleineren indirecten Vortheile und Annehmlichkeiten eine Ermäßigung der Ertragsansprüche?“ „Was kann der Revierverwalter in seinem Wirkungskreis zur Hebung des Holzabfuges thun?“ Am dritten Tag wurden Excursionen unternommen.

— In Wien wurde der Internationale Saatenmarkt am 25. August eröffnet. Ein Vertreter der Wiener Frucht- und Mehlbörse erstattete Bericht über die Ernte in Oesterreich-Ungarn. Es bezieht sich das Deficit der Monarchie bei Weizen auf 9 1/2, Roggen auf 7 1/4, Gerste auf 5 Mill. Hektoltr. Hafer hat eine gute, den Durchschnitt mit 2 1/2 Mill. Hektoltr. überschreitende Ernte. Mit Berücksichtigung der Vorräthe vom vergangenen Jahr wird das Importbedürfnis bei Weizen auf 3 bis 4, bei Roggen auf 4 1/2, Mill. Hektoltr. berechnet. Die Gerste reicht knapp für den eigenen Bedarf aus, die Exportfähigkeit des Hafers beträgt 3 Mill. Hektoltr. Der Markt nahm einen reservirten Verlauf, der Verkehr war geringer als in früheren Jahren. Umgesetzt wurden an Weizen 50,000 bis 60,000 Mtrctr., an Roggen 20,000 Mtrctr., an Gerste 110,000 bis 120,000, an Mais 10,000, an Hafer 305,000, an Raps 25,000, an Malz 20,000, an Mehl 25,000 Mtrctr. Diese Preise waren durchgängig von den vorwöchentlichen Preisen wenig verschieden, feines Mehl etwa 30 Kr. billiger.

— Die bairische Landwirthschaftliche Centralversammlung findet am 6. October in München statt. Folgende Fragen gelangen zur Erörterung: 1) Welche Anforderungen macht ein neues Fortgesetz an die Landwirthschaft? 2) Wodurch wäre der Handelsgewerksbau in Bayern zu fördern, und welche Pflanzen würden sich für einzelne Gegenden besonders eignen?

Sport.

— Kinsens fünfzigster Sieg ist von der berühmten Stute des Hrn. v. Blaskowitz am 25. August auf der Rennbahn bei Frankfurt a. M. erritten worden. Das Meeting, welches am 23. eröffnet worden war, hat ein glänzendes Resultat geliefert; es war vom schönsten Wetter begünstigt, und Tausende von Zuschauern wohnten dem Rennen bei. Kinsens gewann den Ehrenpreis des Landgrafen von Hessen nebst 1000 M. Demnach wird die Stute in Baden-Baden um den großen Preis von 20,000 M. nebst Goldsokal concurriren.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Der Entwurf für das Denkmal des Prof. v. Gräfe in Berlin ist jetzt von Prof. Siemering vollendet. Es zeichnet sich durch besondere Originalität aus. Nachdem nämlich bestimmt wurde, dasselbe an dem Südbau des Charitégartens an der Schumannstraße aufzustellen, hat Siemering vorgeschlagen, dort eine dreifache Wand zu errichten, in deren Mitte das Denkmal Gräfe's in einer Nische aufgestellt werden soll. Dasselbe steht auf einem einfachen Postament, mit dem Namen des berühmten Augenarztes bezeichnet. Die rumbogige Nische soll mit grünlichen Majolica-steinen verziert werden. Die Statue selbst steht in modernem Tracé in ungezwungener Haltung, in der rechten Hand ein Mikroskop haltend. Zur rechten Seite befindet sich ein Bult mit Büchern, Instrumenten und Lampe. Diese sowie die Statue sollen in Bronze

gegossen werden. An den beiden Seitenflächen der Wand, die sich an die Nische anlehnen, sind Reliefs aus Majolica eingelassen, welche symbolische Scenen aus dem Leben des Arztes darstellen.

— In Karlsruhe hat sich ein Comité zur Errichtung eines Goethe-Denkmales gebildet.

— Die statuarischen Arbeiten an den k. k. Hofmuseen in Wien nehmen bereits die für dieselben bestimmten Plätze ein. Diese ornamentalen Bildhauerarbeiten stammen fast durchweg von in Wien ansässigen Bildhauern her. Die schönen Zwischfiguren oberhalb der Fenster des ersten Stockwerks an dem Kunsthistorischen Museum sind von Bildhauer Weyer gearbeitet und repräsentiren die Städte, in denen die Kunst besonders geblüht hat. Die an dem Kunsthistorischen Museum gegen die Ringstraße und den Museumsplatz stammenden von Bildhauer Härtl und stellen Flügelfiguren und Sternbilder dar. Im Mittelbau gegen die Bellariastraße sind die Schöpfungstage dargestellt von Prof. Tüll, der auch die beiden nebenstehenden Figuren, Noah und Moses, ausgeführt hat. Die Zwischfiguren auf der Seite der Laßentstraße von Bildhauer Frisch veranschaulichen die Götter der Unterwelt (des Feuers). Die Verdachungen der Fenster im zweiten Stockwerk sind mit Porträts medaillons geziert, von denen die an dem Kunsthistorischen Museum die Porträts von hervorragenden Künstlern aller Zeiten bis auf die Gegenwart herab zeigen. Am Kunsthistorischen Museum sind in gleicher Reihenfolge die hervorragenden Männer der Wissenschaft aller Zeiten dargestellt.

— Die Hellenische Archäologische Gesellschaft hat beschloffen, den Löwen von Chärenea wiederherzustellen, der einst auf dem Grab der Boioten stand, die in der Schlacht gegen Philipp von Makedonien 338 v. Chr. gefallen waren. Der Löwe war während des griechischen Befreiungskriegs zerstört worden. Die Trümmer desselben liegen verstreut umher und sollen jetzt aufgefunden und wieder zusammengesetzt werden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die diesjährige große Kunstausstellung in Berlin ist am 31. August eröffnet worden. Der Katalog umfaßt 879 Nummern, darunter 663 Delgemälde.

— Die Generaldirection für die königl. Sammlungen in Dresden hat einige sehr glückliche Erwerbungen für die königl. Gemäldegalerie in der münchener Kunstausstellung gemacht. In erster Reihe führen wir das reiz- und poetische Bild von Fritz August Kaulbach, „Ein Wäitag“ an, ferner ein Landschaftsbild von Theodor Hagen, dem Director der Kunstschule in Weimar, eine neureintheilte Stadt darstellend, das Genrestück „Die Feuertanzung“ von Dehmann in Düsseldorf, einem Schüler der dresdener Akademie, dann einen Studienkopf (Bäuerin) von W. Leibl. Gleichzeitig hat die Generaldirection aus der Ausstellung der Kunsthandlung Wimmer u. Co. zwei bemerkenswerthe Werke angekauft, „Die Provinzialcolonne“ von Joseph Brandt, ein kleineres Gemälde, das aus dem Jahr 1874 stammt, und ein geistreiches Bild von Joseph Weiser, einem jungen Künstler aus der Schule, welches die Verehrung eines Klosters zur Verteidigung im Dreißigjährigen Krieg darstellt.

— Nachdem vor wenigen Wochen der Sitzungssaal des Gemeindecollégiums im Rathhaus zu München das große Gemälde Pilots' aufgenommen, erhielt kürzlich der Sitzungssaal des Magistrats in den von der königl. Omalmaerei von Fr. H. Zettler dafelbst nach Entwürfen von Rudolf Seix ausgeführten Fenstern einen ebenso originellen als würdigen künstlerischen Schmuck. Das mittlere und Hauptfenster zeigt gleich den beiden andern Fenstern die verschiedenen Geschäftszweige der Gemeindevverwaltung in allegorischen Darstellungen. — In den letzten zwei Jahren sind unter den Arcaden des königl. Hofgartens in München die bekannten italienischen Landschaften von G. Rottmann restaurirt worden; nun kommen die weiter oben befindlichen, an die Residenz anstoßenden und der Restaurirung noch mehr bedürftigen historischen Fresken unter den Bänken. Der Anfang ist bereits mit der Wavaria und ihrem Löwen gemacht; ihr zunächst werden dann die beiden Jugendarbeiten Kaulbach's, „Fluggott Danubius“ und „Fluggöttin Isara“ in Angriff genommen.

Theater und Musik.

— Das Leipziger Stadttheater beging Goethe's Geburtstag am 28. August durch Aufführung des Trauerspiels „Clavigo“, des kleinen Schauspiels „Die Geschwister“ und des Lustspiels „Die Laune des Verliebten“.

— Im königl. Schauspielhaus in Berlin sind zunächst die nachstehenden drei Neuzugänge zur Aufführung bestimmt: „Wolf Berndt“, Schauspiel von G. zu Putlitz, „Der Freund des Fürsten“, Lustspiel von Wichert, und „Chriemhild“, Tragödie von Adolf Wilbrandt.

— D. F. Genfischen, der bisher für die Lustspielbühne nur leichte einactige Plaudereien und Proverbe geschrieben, hat soeben ein den Abend füllendes Lustspiel vollendet, welches er zunächst der Hofbühne in Berlin einzureichen gedenkt.

— Der alte Görner, der nach einer fruchtbareren Thätigkeit im Fach des Lustspiels sich jetzt damit begnügt, alljährlich eine oder mehrere Volksfagen für das Theater zu bearbeiten, hat wieder drei Bühnendichtungen dieser Art fertig, mit welcher ohne Zweifel der Weihnachtsbedarf zahlreicher deutscher Bühnen gedeckt werden wird.

— Das dresdener Hoftheater feierte am 27. August dem Vorabend des Geburtstags Goethe's, ein bemerkenswerthes Jubiläum. Es wurde „Faust“ gegeben, welches Drama damit nicht nur die 100. Aufführung erlebte, sondern zugleich den Tag, an welchem es vor 50 Jahren zum ersten mal in Dresden gegeben wurde.

— Im Leipziger Stadttheater wird demnach die Oper „Ingeborg“ von Paul Geisler, Text von Peter Lehmann, zur Aufführung gelangen.

— Zell und Gené haben für das Theater an der Wien eine Operette „Der Graf von Gleichen“ geschrieben, und Brandl wird im Carl-Theater in Wien eine Operette unter dem Titel „Die Mormonen“ zur Aufführung bringen. Demnach könnte es den Anschein haben, als wolle man den Wiener Theaterfreunden die Vielweiberei plausibel machen.

— Karl v. Brund hat, wie man aus Wien schreibt, eine vollständige Musik zu Platen's Komödie „Der Schatz des Rhampinit“ componirt.

— Am 1. October eröffnet Hodo Borchers, herzog. Hofopernsänger in Weimar, daselbst eine Operngesangsschule, an welcher bewährte Kräfte als Lehrende theilnehmen werden. Der Unterricht umfaßt Solo- und Ensemblegesang, Declamation, Rollenstudium, Bühnenaufgaben, Klavierpiel, Theorie, Tänze und Fächten.

— In Birmingham hat in diesen Tagen das große, alle drei Jahre wiederkehrende Musikfest stattgefunden. 400 Sänger und 120 Instrumentalisten wirkten bei demselben mit, und unter den Solisten nennen wir die Damen Stella Gerster und Trebelli sowie den Sänger Georg Henrichel.

— Nach einer Statistik der „Mailänder Musikzeitung“ kamen in Italien im Jahr 1875 nicht weniger als 51 neue Opern auf die Bühne, von denen 4 einen sehr guten, 36 einen guten, 5 einen mittelmäßigen, 2 einen schlechten und 4 einen unbestimmten Erfolg hatten.

Presse und Buchhandel.

— Unter dem Titel „Shakespeare-Museum“ gibt Max Molke in Leipzig im eigenen Verlag eine Sammlung neuer und alter, eigener und fremder, prosaischer und poetischer Beiträge zur Shakespeare-Literatur heraus.

— Die weitere Fortsetzung der Herausgabe der Entschuldigungen des Berliner Obergerichtshofes hören mit der Auflösung des letzteren nunmehr auf. Sie liefern ein lebendiges interessantes Abbild der Strömungen, in denen die preussische Gesetzgebung und Rechtsübung sich in den letzten 50 Jahren bewegt hat. Der in nächster Zeit vollendete 83. Band wird den Schluß dieser berühmten Sammlung bilden.

— Die Redaction der im Fr. Nicolai'schen Verlag in Berlin erscheinenden, 1875 von Georg Hilt begründeten berlinischen Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde „Der Vär“ übernimmt vom 1. October ab Emil Dominik. Die Zeitschrift erscheint von diesem Termin ab reich illustriert wöchentlich.

— Als Organ für die Interessen der deutschen Touristenvereine erscheint vom 1. October ab im Commissionsverlag von Richter u. Kappeler in Stuttgart die „Allgemeine Deutsche Touristenzeitung“.

— Die Memoiren des verstorbenen Geh. Hofraths Louis Schneider erscheinen gegenwärtig in einer von Prof. Holke durchgesehenen Ausgabe in der Mittler'schen Buchhandlung in Berlin und werden die Jugendzeit des Verfassers, seine Laufbahn als Schauspieler und seine Thätigkeit als Vorleser bei Friedrich Wilhelm IV. umfassen. Die Fortsetzung, von 1861 bis zum Tod des Verfassers reichend, ist gerichtlich deponirt und darf nach der eigenen Bestimmung Schneider's während der Regierungszeit des Kaisers Wilhelm nicht zur Veröffentlichung gelangen.

— Unter dem Titel „Deutsche Chirurgie“ wird ein von den Professoren Billroth in Wien und Luede in Straßburg herausgegebenes Werk der chirurgischen Wissenschaft, ausgestattet mit zahlreichen Holzschnitten und lithographischen Tafeln, im Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart erscheinen. In demselben soll dem Arzt eine gründliche Darstellung der modernen Chirurgie in monographischer Bearbeitung geboten werden, und es haben die hervorragenden deutschen Chirurgen sich zu dessen Herausgabe vereinigt. Das Werk kommt in 66 Lieferungen heraus, von denen eine größere Anzahl bereits dem Druck übergeben ist. Jede Lieferung bildet eine abgeschlossene Abhandlung; die erste wird bringen: „Uebersicht der Geschichte der Chirurgie und des chirurgischen Stands“ von Prof. Dr. Haefel in Breslau.

— In A. Hartleben's Verlag in Wien ist ein auf 25 Lieferungen berechnetes Werk unter dem Titel „Die Donau von ihrem Ursprung bis an die Mündung“ in Vorbereitung, welches, von 200 Illustrationen und einer Karte begleitet, Land und Leute des Donaugebietes von Triberg am Schwarzwald bis zum Leuchthurm von Sulina schildert.

— Drei wichtige, im Verlag von Ebner u. Seubert in Stuttgart erscheinende Werke gehen demnach ihrer Vollendung entgegen: Schnaase's „Geschichte der bildenden Künste“ mit der 2. Abtheilung des 8. Bandes; Sybel's „Geschichte der Revolutionszeit“ mit der 2. Abtheilung des 5. Bandes und Böhle's „Geschichte der italienischen Malerei“ mit dem 2. Band.

— Kon A. v. Winterfeld gelangt demnach ein neuer komischer Roman, welcher den Titel „Zwei Erbfeinde“ führt, im Verlag von H. Costenoble in Jena zur Ausgabe.

— Die reichhaltige Bibliothek des vor mehreren Jahren in Leipzig verstorbenen Prof. Dr. Heinrich Wuttke kommt am 27. October bei L. D. Weigel ebenfalls zur Versteigerung. Der Katalog gibt die Zahl der Buchnummern auf 4734 an, die Biffer der aufgenommenen, aber nur theilweise namhaft gemachten Schriften beträgt noch einmal soviel, nämlich 9465. Die Bibliothek ist in 12 Fächer eingetheilt. Das letzte derselben bezieht die Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, ferner Erd- und Völkertunde in sich. Das Verzeichniß verweist hierher an 1900 Nummern. Ueber das Jahr 1848 allein zählt die Bibliothek 112 Werke und Nummern auf, darunter unter einer Nummer eine Sammlung von 400 Flugschriften. Geschichte des Alterthums und classische Philologie zählen an 600, Biographien 113, Kirchen-, Universitäts- und Literaturgeschichte zusammen an 1000 Nummern u. s. w. Sehr reich ist unter andern auch die Journalliteratur vertreten.

— In der pariser Akademie der Inschriften berichtet Henri Weil über die Auffindung von Bruchstücken aus Euripides, aus Aeschylus und wahrscheinlich aus Pausanias in einem Papyrus, vermuthlich aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., den Didot Weil zur Verfügung gestellt hat. Weil entdeckte zuerst ein noch unedirtes Fragment des Euripides, von dem der Papyrus eine doppelte Copie enthält, und das 44 zusammenhängende Verse zählt. Die andern Bruchstücke sind nicht so lang und zusammenhängend. Zwei derselben kann man Aeschylus zuschreiben. Bekannt ist ein Bruchstück aus einem Lustspiel. Auch zwei Epigramme, die Weil wahre Perlen nennt, wurden gefunden.

— Am 25. August begann in Regensburg der 17. Congress für niederländische Sprache und Literatur. Zum Präsidenten wurde van Beers, Schöffe von Antwerpen und geschätzter Dichter, ernannt. Es wurde unter andern beschloffen, ein Bibliotheksmuseum zu errichten, und zwar im Schloß Muiden bei Amsterdam, in welchem zu ihrer Zeit die großen holländischen Dichter Hooft, Vondel u. s. w. verkehrten.

— Einem Schreiben, welches der französische Minister des Aeußern Waddington in Sachen der mit den fremden Mächten zum Schutz des literarischen Eigenthums zu schließenden Verträge an seinen Kollegen vom Innern gerichtet hat, entnimmt die „France“ folgende Stelle: Einer der Anträge, die wir schon jetzt der englischen Regierung für die Revision unsers literarischen Vertrags mit dieser Macht unterbreitet haben, besteht in dem Verlangen eines zehnjährigen Schutzes für das Eigenthum an der Uebersetzung und einer Frist von drei Monaten für die Herausgabe dieser Uebersetzung.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 24. bis 30. August.

Proben's Hotelführer durch die Schweiz. Bern, G. Froben u. Co. Grablovič, G.; Dell' attrazione luni-solare in relazione coi fenomeni mareo-sismici. Milano, tipog. e premiata litog. degli ingegneri.

Hettner, G.; Italienische Studien. Zur Geschichte der Renaissance. Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn.

Höger, R.; Michael Denis. Wien, Gesellschaftsbuchdruckerei.

V. Goldenborff, R.; Wesen und Werth der öffentlichen Meinung. München, M. Kieger'sche Universitätsbuchhandlung.

Leitner, J. R.; Chronica von dem Geschloße und der Besten zu Leobenberg. Durchgesehen von Fr. Defregger u. J. B. Jingerle. 1. u. 2. Hft. Meran, F. Plant.

Milton, J.; Das verlorene Paradies. Illustrirt von G. Doré. 4. Hft. Leipzig, J. G. Bach.

Rufhardt, R.; Chronik der Weltgeschichte. 1. u. 2. Hft. Stuttgart, Levy u. Müller.

Salomon, L.; Geschichte der deutschen Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts. 2. Hft. Ebenda.

Sammlung selten gewordener pädagogischer Schriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Herausgegeben von A. Israel. 1. bis 3. Hft. Bielefeld, F. A. Hacht.

Scherner, A.; Das die Seele ist. Neue Forschungen und Entdeckungen. Berlin, G. Schindler.

Schmidler, R.; Das Inszenationswesen ein Staatsinstitut. Leipzig, C. Reißner u. Gang.

Volksbote, ein Volkskalender für 1880. 43. Jahrg. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.

Waaerenverzeichnis, das amtliche, zum Auszug aus dem Posttarif vom 15. Juli 1879. Berlin, R. Heymann.

Weinland, G.; Rebst einer Weinbaukarte. Straßburg, R. Schulz u. Co.

Wiedemann, J.; Illustrirtes Briefmarkenalbum. 5. Aufl. 1. Bd. Leipzig, Expedition des Briefmarkenalbums, A. Biedische.

Bibel, goldene. Die heilige Schrift, illustriert von den größten Meistern der Kunstepochen. Herausgegeben von Wurzbach. 9. und 10. Lfg. Stuttgart, P. Neff.

Kunst, die, für alle. Sammlung der vorzüglichsten Meisterstücke, Radirungen und Formschneitten des 15. bis 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von H. G. Gutekunst. 28. u. 29. Lfg. Ebenda.

Meisterwerke der Holzschnittekunst. 10. Lfg. Leipzig, J. J. Weber.

Nessler, Z. E.; Der Rattenfänger von Hameln. Oper in 5 Acten. Klavierauszug. Leipzig, J. Schuberth u. Co.

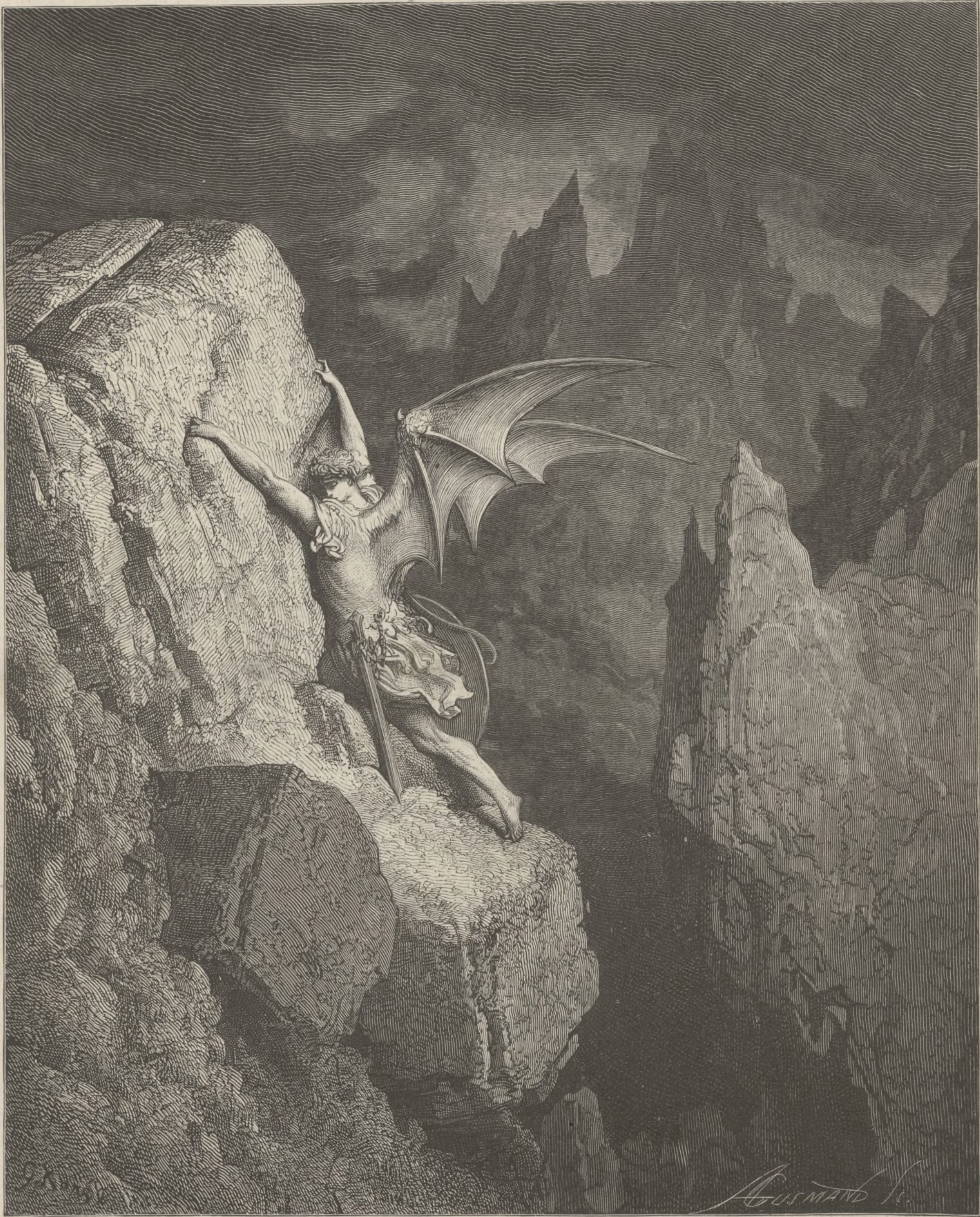
Das neue Chemische Laboratorium der rheinisch-westfälischen Technischen Hochschule zu Aachen.

In die Reihe der großen chemischen Institute der Neuzeit, welche alle Nachahmungen des nunmehr so bescheiden gewordenen Laboratoriums zu Gießen sind, worin Liebig zuerst den praktischen Unterricht in das Studium der Chemie eingeführt hatte, ist soeben ein neues getreten, dasjenige der Technischen Hochschule zu Aachen. Noch sind keine zehn Jahre verflossen, seit für diese junge, 1870 eröffnete Anstalt ein

Polytechnikums, über welches die „Illustrierte Zeitung“ bereits früher eine Beschreibung gebracht hat (s. Nr. 1407), und auf der rechten das neue Laboratorium. An die auf der Abbildung sichtbare Fassade schließen sich nach hinten drei Flügel an, welche wieder durch einen Querbau verbunden sind, sodaß zwei Höfe entstehen. Der Vorderbau enthält in der Mitte das große, durch Oberlicht erleuchtete Auditorium, welches seiner architektonischen Ausbildung nach als vorzüglich gelungen bezeichnet werden darf. Daran schließen sich rechts und links die Sammlungsräume für Apparate und Präparate, Vorbereitungszimmer sowie ein kleiner Hörsaal. In den Seitenflügeln und dem Hinterbau befinden

Einrichtungen auf, namentlich bezüglich der Apparate zum Abdampfen sowie der Erzeugung von verdünnter und comprimierter Luft.

Der Bau ist nach den Plänen der Professoren Ewerbeck, Junke und Landolt ausgeführt worden, von welchen der erste als Architekt, der zweite als Ingenieur und ausführender Baumeister der dritte als Chemiker wirkte. Die Eröffnung des Laboratoriums wird im October d. J. unter der Leitung des Professors Landolt stattfinden.



Satans Zerfahrt durch das Chaos.

Aus der deutschen Prachtansgabe von Milton's „Verlorenem Paradies“, illustriert von Gustav Doré (Leipzig, F. G. Bach's Verlag).

Laboratorium gebaut wurde, welches allen Anforderungen entsprach, mit Ausnahme einer einzigen, nämlich derjenigen genügenden Raums. Das Gebäude erwies sich bald als zu klein, und so wurde bereits im Jahr 1875 von Seiten des vorgeordneten königl. preuß. Handelsministeriums die Bewilligung zur Errichtung eines neuen Chemischen Instituts erteilt.

Der jetzt vollendete Neubau, welcher sich sowohl seiner Architektur als den innern Einrichtungen nach den großen Laboratorien der Universitäten zu Berlin, Bonn, Leipzig, Wien etc. an die Seite stellen darf, ist auf beistehender Illustration abgebildet. Derselbe zeigt auf der linken Seite das Hauptgebäude des

sich zwei große Arbeitsäle für qualitative und quantitative Analyse mit zusammen 94 Praktikantenplätzen, ferner ein kleines Laboratorium für organische Arbeiten, welches zehn Plätze enthält, und endlich eine Anzahl zugehöriger Nebenräume, wie Wagenszimmer, Schwefelwasserstoffhallen etc. Heizung und Ventilation, auf welche besondere Aufmerksamkeit verwendet wurde, werden durch mechanische Ventilatoren besorgt, die einheitlich erwärmte Luft einführen, andertheils aus den Räumen, sowie besonders aus den chemischen Digestorien, einen kräftigen Luftstrom absaugen. Die sehr vollständige innere Ausstattung des Laboratoriums weist verschiedene neue

Doré's Illustrationen zu Milton's „Verlorenem Paradies“.

„This man eat's us all!“ (Dieser Mann stellt uns alle in Schatten!) Mit diesem Ausruf sandte Dryden das Exemplar des „Paradise lost“ dem Grafen Dorset zurück, der die nach ihrem Erscheinen (1665) zunächst unbeachtet gebliebene Dichtung dem ihm befreundeten Autor zugestellt hatte. Diese Anerkennung des angesehenen Kritikers fand bald ein lebhaftes Echo bei den Zeitgenossen, das sich schnell genug zu einem

Weltruhm steigerte, einem Ruhm, der noch neuerdings in Macaulay, welcher den ersten seiner gefeierten Essays dem Sänger des „Verlorenen Paradieses“ widmete, einen glänzenden, geistvollen und beredten Herold und Vertheidiger gefunden hat.

Milton war ein poetisches Genie allerersten Rangs. Man muß hinaufgehen bis zu Homer, Shakespeare, Goethe, um seinesgleichen zu nennen. Doch nicht in derselben wolkenlosen leuchtenden Klarheit wie der Genius dieser Heroen bietet sich derjenige des letzten großen Epikers erhabenen Stils dar, der zugleich Staatssecretär der Cromwell'schen Republik gewesen ist, und der nach einem thatenreichen öffentlichen Leben, als das Alter bereits

überragenden Fernblicken in die Geheimnisse der Schöpfung. Milton war Zeit seines Lebens zu vorherrschend Lehrer und Krieger im Streit der Parteien gewesen, als daß er nun, da er als Dichter sich über diese erhob, den innern Zusammenhang seines Dichtens mit seinem geistigen Vorleben äußerlich hätte verleugnen können. Ihm waren die Errungenschaften der Reformation, die der Menschheit in dem Kampf, in dessen vordern Reihen er gestanden, erworbenen Heilswahrheiten zu theuer, zu sehr eigenste Lebensangelegenheit, als daß er jetzt, da ihm die Restauration und der Sieger den kampffrohen Arm lähmten, nicht freudig seine dichterische Muse in ihren Dienst hätte stellen

(Adam) gut und redlich, kräftig, zu widerstehen, doch frei, zu fallen“, sagt Gott Vater im dritten Gesang. Wol mögen fromme Seelen, die in Milton den Puritaner und Gottesmann verehren, darin gerade sein Hauptverdienst finden, daß er diesen Versuch unternommen, „die ew'ge Vorsicht und die Wege Gottes vor den Menschen zu rechtfertigen“, der Unbefangene aber, der das „Verlorenen Paradies“ als Dichtung beurtheilt, ist gegen- theiliger Meinung; er findet, daß der Puritaner dem Dichter im Weg stand, daß des letztern Triumph nicht in seiner theologischen Dialektik liegt. Der Dichter Milton triumphirt vielmehr überall da, wo seine schöpferische Phantasie im Drang, die



Das Hosanna der Engel.

*Aus der deutschen Prachtausgabe von Milton's „Verlorenem Paradies“, illustriert von Gustav Doré (Leipzig, J. G. Bach's Verlag).

Schnee in seine Locken mischte, blind und verlassen nach dem höchsten Lorbeer des Dichters gerungen und ihn sich erworben hat. Milton's großes Gedicht gleicht nicht einer Perlenschnur, einem glänzenden Schmucke von eitel Gold und Edelstein, die Goldkörner und Diamanten lauterster Poesie führt es im Geäder eines kunstvollen, aber aus den Bausteinen der christlichen Dogmatik aufgeführten Tempelbaus, geweiht dem Preise der Gottheit. Es gleicht nicht einer idyllischen, in heiterer Harmonie sich darstellenden Landschaft, sondern der großartigen Scenerie einer fast weltentrückten, wunderreichen Alpenwelt, aus welcher erhabene Berggipfel, in den Himmel emporragen mit

sollen. — So ist der unsterbliche poetische Gehalt seiner großen Hauptschöpfung verwebt mit einem didaktischen Inhalt, der nicht jederzeit die höchsten Anforderungen des Geistes befriedigen kann. Für seine Zeit leistete er freilich auch darin das Höchste. Unererschrocken wandte er sich den letzten schwierigen Fragen der christlichen Weltanschauung zu, suchte sie im Einklang mit dieser zu lösen und fand die Antwort auf das Räthsel, wie die Allwissenheit und Allliebe Gottes den Abfall der Engel und den Sündenfall der Menschen infolge der Verführung Adams und Evas durch Satan habe zugeben können, darin, daß Gott die Menschen wie die Engel frei geschaffen habe: „Ich schuf ihn

dunkeln Wege Gottes zu erhellen und die letzten Gründe des Sündenfalls der Menschheit zu erklären, Gebilden und Gemälden das Leben gab, die an Großartigkeit der Auffassung, gedrungener Plastik bei aller Erhabenheit, an pulsirendem, menschlich warmem Leben bei aller Ueberirdichkeit der geschilderten Handlung kaum ihresgleichen haben und wirksam für alle Zeiten jeden Leser, habe er welche Weltanschauung, welche Religion er wolle, packen und entzücken müssen. Die farbenreichen, mächtigen Bilder und Scenen aus dem großen gewaltigen Kampf der abtrünnigen Engel unter Satan gegen die himmlischen Heerschaaren, die Schrecken der Hölle, die dämonische, in ihrem

königlichen Trost fast zur Bewunderung hinreichende Gestalt des Höllenfürsten, dessen Aufruf an die Leidensgenossen zu neuer Empörung, seine Irrfahrt durch das Chaos nach der Menschenheimat der Erde, die Reize des Paradieses, die er neidvoll bewundert, das Liebesidyll der ersten Menschen, der Fall, die Versöhnung zwischen Adam und Eva, die Verbannung aus Eden, dies alles sind Schöpfungen einer zaubergewaltigen Phantasie, fertige Bilder, die bisher nur des ebenbürtigen Meisters harrten, um dauernd der sinnlichen Wahrnehmung zugeführt zu werden. In Gustav Doré ist dieser Meister gefunden.

„Die einzige moderne Dichtung, welche mit dem „Verlorenen Paradies“ verglichen werden kann, ist die „Göttliche Komödie“ Dante's“. Mit diesen Worten beginnt die berühmte Parallele Macaulay's zwischen Dante und Milton. Kein Wunder, daß der geniale französische Illustrator, welcher gerade in seinen Illustrationen zu Dante's „Hölle“ sein Meisterwerk geschaffen, sich nun der Dichtung Milton's zugewandt hat, die sein dem Dämonischen, Spukhaften, Ueberirdischen zugewandtes Talent geradezu herausfordern mußte. Sie stellte ihm Aufgaben, in welchen er seine eigene Kunst, das Ueberirdische, Phantastische ohne Verlust dieses Eindrucks zur sinnlichen Anschaulichkeit zu bringen, in einziger Weise zu entfalten vermochte. Und er hat sein Talent nicht verleugnet. Die fünfzig großen Compositionen, die er zu Milton's Dichtung entworfen hat, sind Meisterstücke der illustrativen Kunst nicht nur, sondern selbständige Offenbarungen des Doré'schen Genies. Die ganze Reichhaltigkeit an Bildern, Szenen, Typen, Stimmungen des Gedichts spiegelt sich wider in diesem Cyklus.

Nachdem bereits eine englische und russische Ausgabe in den Ländern dieser Sprachen wie in der gesamten Kunstwelt Verbreitung und die verdiente Anerkennung gefunden haben, vermittelt nunmehr dem deutschen Publikum die J. G. Bach'sche Buchhandlung in Leipzig eine deutsche Ausgabe, welche in zehn Lieferungen vollständig sein wird. Vier derselben sind bereits erschienen. Den Text bildet die Adolf Böttger'sche Uebersetzung. Böttger war bekanntlich ein sehr verdienstvoller und geschickter Uebersetzer englischer Poesien. Die Illustrationen sind, auch was den Holzschnitt betrifft, vorzüglich. Unsere Nummer bietet von ihnen zwei Proben dar, „Satans Irrfahrt durch das Chaos“ und „Das Hofanna der Engel“, welche die Gegenfährlichkeit der uns von Milton im Kampf geschilderten Mächte, Himmel und Hölle, treffend veranschaulichen.

Johannes Proelß.

Vom Bücherfisch.

Musikalisches Conversationslexikon. Eine Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften für Gebildete aller Stände. Unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachleute begründet von Hermann Menzel, fortgesetzt und vollendet von Dr. August Reizmann. 11 Bände. Berlin, Robert Oppenheim, 1870 bis 1879.

Die Musik hat wie keine andere Kunst auf der ganzen Erde Verbreitung gefunden. In der Jugendzeit des Menschengeschlechts, als die übrigen Künste kaum mehr als halbentwickelte Begriffe waren, finden wir sie und ihren Cultus schon in bedeutender Blüte, und mit der Weiterbildung der Menschheit entwickelt auch sie sich, allen ihren musikalischen Mitbewerbern überlegen, zur größten Vollendung. Bei allen Völkern finden wir die Pflege der Musik, bei allen civilisirten Völkern wird ihr das eifrigste Studium gewidmet. Entsprechend der Allgemeinheit in der Beschäftigung mit dieser Kunst, sind denn natürlich auch die verschiedenen Zweige und Klassen der Musik sehr zahlreich, und die Literatur, welche aus dem Studium dieser verschiedenen Zweige entstanden, ist zu einer fast unfaßlichen Größe angewachsen. Aus diesem reichen Material das Wichtigste herauszufinden, es systematisch zu ordnen und so dem großen Publikum eine Uebersicht über die Erzeugnisse und die Geschichte aller musikalischen Fächer zu bieten, war beabsichtigt von jener das Bestreben der Musikgelehrten. Der erste dahin gehende Versuch dürfte das von Brocard 1703 in Amsterdam herausgegebene „Dictionnaire de musique“ gewesen sein. Seit dessen Erscheinen haben zahlreiche Encyclopädien und Sammelwerke von den fortgeschrittenen Studien, den errungenen Erfolgen den Nichtfachleuten Kunde, die ihrerseits durch das Interesse, mit welchem sie solchen Erscheinungen folgten und dieselben künftlich erwerben, den Fleiß der Herausgeber lohten. Die größte je erschienene musikalische Encyclopädie liegt nun nach zehnjähriger rastloser Arbeit vor, und mit Stolz können wir Deutsche auf dieses Werk deutschen Fleißes und deutscher Strebamkeit blicken. Das von Menzel begründete, von Reizmann vollendete „Musikalisches Conversationslexikon“ ist ein Unternehmen, wie es keine andere Literatur, kein zweites Volk aufzuweisen hat; es ist im vollsten Sinne des Wortes ein Monumentalwerk. Ueber alle Fächer der Musik, ihre Geschichte, ihre Förderer und ihre Größen (sowol Componisten als ausübende Künstler und Musikschreiber), über Instrumente und musikalische Kunstausdrücke, über musikalisch-ästhetische Begriffe und die musikalischen Zustände bei allen Völkern der Erde, kurz über alle Gebiete des musikalischen Wissens und Könnens gibt es in Tausenden und Abertausenden lexikalisch geordneter Artikel Auskunft. Die elf Bände, welche das Lexikon bilden, ergeben eine ganze musikalische Bibliothek. Seine Anschaffung sei nicht nur allen Fachleuten, sondern auch den Familien, in denen die Musik eine freundliche Stätte gefunden hat, warm empfohlen. Es ist ein Schatz des Wissens in dem Werk enthalten, daß man ihm die größte Verbreitung wünschen muß, denn die Verbreitung der Kenntnisse desjenigen, was auf dem Gebiet einer Kunst bisher errungen, ist das beste Mittel zur geistlichen Förderung der Kultur der gesamten Nation. Die neue Ausgabe des „Musikalisches Conversationslexikons“, welche jetzt zu erscheinen beginnt, wird in Wochenlieferungen ausgegeben, so daß die Anschaffung der Encyclopädie eine möglichst leichte ist. Möge sie eine allgemeine, die Sorgfalt des Verlegers, der auf die würdige Ausstattung des Unternehmens bedacht ist, reichlich lohnende sein.

Nordamerikanische Arbeiterverhältnisse. Von Arthur v. Studnits. Leipzig, Dunder und Humblot.

Die Basis dieses typographisch gut ausgestatteten, mehr denn 500 Seiten starken und mit einem das Nachschlagen erleichternden Inhaltsverzeichnis versehenen Buchs bildet eine wissenschaftliche Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche der Verfasser im Jahr 1876 angefaßt, der Weltanschauung von Philadelphia auf Veranlassung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen und mit Unterstützung des preussischen Handelsministeriums unternahm. Neben einer Einleitung und umfangreichen Beilagen enthält das Werk 21 Kapitel, welche sich mit den Arbeiterverhältnissen der Vereinigten Staaten von verschiedenen Gesichtspunkten aus beschäftigen. Die Reichhaltigkeit des hier gebotenen Stoffes und die angenehme Fülle der vorliegenden Materialien zeugen sowohl von dem Eifer des Verfassers wie auch von der Bereitwilligkeit, mit der man jenseit des Oceans seine Bestrebungen unterstützte. Was dabei auf persönlicher Beobachtung beruht, beweist einen klaren Blick für das Wesentliche und Charakteristische; besonders bemerkenswerth sind die Kapitel über amerikanische Arbeiterwohnung, -nahrung, -kleidung und -leistungen. In richtiger

Erkenntnis der Schwierigkeit, sich bei einem dortigen Aufenthalt von nur wenigen Wochen ein maßgebendes Urtheil über die Arbeiterverhältnisse der Union zu bilden, beschränkt sich der Verfasser größtentheils auf die einfache Wiedergabe der nackten Thatfachen; ein Urtheil fällt er nur dann, wenn Uebelstände oder Vortheile so augenscheinlich hervortreten, daß Tadel oder Lob mit Sicherheit ausgesprochen werden kann, und es scheint, als habe er mit seinem Urtheil in der Regel das Richtige getroffen. v. Studnits gibt unbedenklich den Leistungen des amerikanischen Arbeiters vor denen des deutschen den Vorzug, gleichzeitig freilich auch die bessere materielle Lage und Lebensweise des ersten hervorhebend. Als besonders werthvoll endlich erscheint die in vorliegendem Buch gegebene Zusammenstellung aller auf die Arbeiterverhältnisse bezüglichen, in den einzelnen Staaten der Union gegenwärtig zu Recht bestehenden Gesetze. Das Werk kann daher allen, die sich mit der socialen Frage beschäftigen, als eine verlässliche und unparteiische Zusammenstellung einschlägiger Facta empfohlen werden.

Das Pflanzenleben der Schweiz. Von H. Christ. Mit vier Vegetationsbildern in Fendruck, vier Pflanzenzonenkarten und einer Tafel der Höhengrenzen verschiedener Gewächse. Zürich, Friedrich Schultze.

Christ's „Pflanzenleben der Schweiz“ wird sich jedenfalls einen ebenso großen Kreis von Freunden erwerben, wie schon seit längerer Zeit H. v. Tschudi's „Thierleben der Alpenwelt“ und Oswald Heer's „Urwelt der Schweiz“ gewonnen haben. Dem baseler Botaniker H. Christ, der die schweizer Alpenflora in ihrer Verbreitung speciell untersucht hat, galt es vor allem, das Pflanzenleben seiner Heimat in populärer Weise zusammenfassend darzustellen mit Rücksicht darauf, daß dasselbe die Grundlage ist, auf welcher sich erst das Leben der Thiere und Menschen aufbaut, daß aber auch das Pflanzenleben das Kleid ist, welchem der schweizer Boden erst seine Bedeutung, seine ökonomische Wichtigkeit, seinen landschaftlichen Reiz verdankt. Auf dem engen Boden der Schweiz drängt sich ein großer vegetabilischer Reichthum zusammen; eine Pflanzengeographie der Schweiz ist daher zugleich nahezu ein Inbegriff der europäischen; somit wird Christ's gediegene Arbeit auch in weiteren botanischen Kreisen besonderes Interesse erregen. Bei der Lectüre dieses Buchs empfindet man überall, daß der Verfasser vieljährige Forschungen an Ort und Stelle gemacht hat und demnach mit den Verhältnissen völlig vertraut ist, daß er aber auch mit warmer Liebe zur Sache an seine Aufgabe gegangen ist; denn mit der Feststellung und Beschreibung der wissenschaftlichen Ergebnisse wechselt in dem gut geschriebenen Werk eine fülle malerischer Schilderungen. Die einzelnen Kapitel charakterisieren die verschiedenen Regionen der Alpen außerordentlich treu. Vier nach den Originalzeichnungen von Jauslin in Holzschnitt ausgeführte Vegetationsbilder geben das typische Gepräge der Pflanzenarten in künstlerischer Auffassung wieder; sie kennzeichnen gleichsam gewisse Zonen der schweizer Pflanzenwelt. Weiterhin lassen vier Karten eine rasche Uebersicht über die Verbreitung der hauptsächlichsten Pflanzen auf schweizer Gebiet gewinnen, während eine Höhenzonentafel eine vergleichend-graphische Darstellung in Bezug auf das Vorkommen einzelner dieser Pflanzen nicht bloß in schweizer, sondern auch in andern Gebirgszügen zur Anschauung bringt. Am Schluß des Werks findet sich ein reichhaltiges Register der im Buche vorkommenden Pflanzen- und Thiernamen. Die Ausstattung des Ganzen ist eine sehr solide im Druck und Papier.

Stenographik.

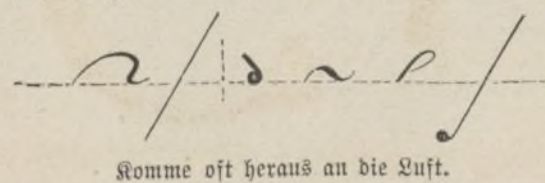
Studien aus der Pflanzenwelt. Nr. 6.

9. (Aufgabe.)



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen der Aufgaben 7 u. 8 in Nr. 1886.



Komme oft heraus an die Luft.

Witterungsnachrichten.

Wir haben bereits über das Unwetter berichtet, welches am 22. August einen großen Theil West- und Süddeutschlands heimsuchte und namentlich in Koblenz und München mit ungemeiner Heftigkeit auftrat. Nicht nur in Koblenz, auch in andern Orten der Rheinprovinz hat dasselbe mannigfachen Schaden angerichtet. In Remscheid war das Gewitter von orkanartigem Sturm, Hagel und starken Regengüssen begleitet. Bedachungen und Schornsteine wurden weggerissen oder beschädigt, starke Bäume entwurzelt oder der Aeste beraubt, in Wald und Flur hat das Unwetter verheerend gehaust. Der Hagel hat viele Vögel getödtet. Ähnlich lauten die Berichte aus Engers, Lutzerath, den Ortsteilen der Eifel, aus Montabaur, von der Netze u. s. w. Auch im Oesterreichischen haben an diesem Tag schwere Gewitter verheerend gehaust, so im Prehnitzer Thal in Böhmen, wo der Hagel die Feldfrüchte erheblich schädigte. In Ronsperg fiel ein Wolkenbruch und setzte die ganze Gegend unter Wasser. Die in den Niederungen gelegenen Häuser wurden ganz oder theilweise überschwemmt; 5 Häuser wurden ganz weggerissen, 78 sehr stark beschädigt, ein Mann ertrank, Hausthiere, Hausgeräte, Wirtschaftseinrichtungen u. s. w. sind weggeschwemmt, Dämme durchrissen, Wehre und Steinbrücken zerstört und Straßenzüge durchbrochen. Auch über die Ostschafsen Elbe, Etsch und Rhein-Ansiedel im rätioner Bezirk, Michelob, Groß-Boletitz, Welleitz und Kronitz im saazer Bezirk gingen Wolkenbrüche nieder.

Neue heftige Regengüsse haben die Fluten im Themsethal noch vergrößert. Zwischen Oxford und Windsor stehen Tausende von Acres Landes unter Wasser. Auch der Home-Park in Windsor und die Spielplätze in Eton sind theilweise überschwemmt.

In Neubraunschweig wüthete in der Nacht zum 7. August ein furchtbarer Orkan im Bueloshef; er fegte eine große Brücke hinweg, zerstörte 80 Gebäude und richtete vielen andern Schaden an. Die katholische Kirche in Bontouche wurde ihres Thurms beraubt; 3 Personen verloren ihr Leben, und sehr viele trugen erhebliche Verletzungen davon.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° C. = 80° Réaumur) gegeben.

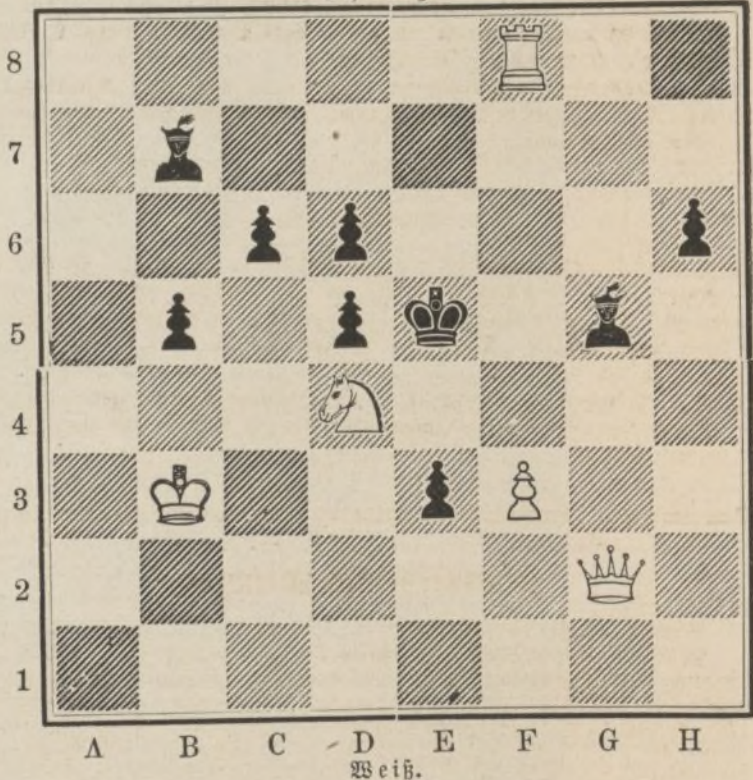
Stationen	Uhr morgens	Aug. 25	Aug. 26	Aug. 27	Aug. 28	Aug. 29	Aug. 30	Aug. 31
Barentia . . .	8	+14,0	+14,0	+16,0	+15,0	+13,0	+12,0	+13,0
Brest	7	+15,2	+15,0	+15,7	+16,2	+14,1	+12,7	+13,7
Berlin	7	+15,8	+13,0	+12,1	+19,0	+15,7	+14,0	+13,0
Bien	7	+14,3	+15,3	+15,0	+16,1	+15,7	+15,0	+14,4
Breslau	8	+16,0	+14,0	+13,0	+18,0	+16,0	+14,0	+11,0
Bucharest . . .	7	+25,0	+24,0	—	+25,0	+24,0	—	+24,0
Calcutta	7	+27,0	+25,0	—	+27,0	+29,0	—	+26,0
Changhai	7	+24,0	+22,0	—	+21,0	+21,0	—	+22,0
Canton	7	+23,0	+26,4	+24,0	+24,6	+25,1	+24,7	+23,0
Cebu	7	+18,7	+17,4	+16,1	+15,6	+15,9	+19,0	—
Genoa	7	+19,5	+17,0	+14,9	+13,9	+16,4	+19,2	+16,8
Hankow	7	+19,4	+17,9	+15,7	+15,9	+17,6	+19,8	+21,0
Hongkong	7	+17,0	+18,0	+22,0	+15,0	+15,0	+16,0	+18,0
Hermannstadt . .	7	+19,0	+19,0	—	+19,0	+19,0	—	—
Odessa	7	+16,1	+12,2	+14,8	+18,3	+11,0	+14,1	+12,8
Moskau	7	+14,4	+12,3	+14,3	+11,8	+11,8	+13,3	+14,4
St. Petersburg . .	8	+13,2	+13,0	+14,0	+12,4	+12,4	+13,2	+12,4
Samaranda	8	+14,6	+14,5	+15,0	+15,6	+15,0	+14,8	+13,2
Stockholm	7	+14,6	+13,0	+13,0	+14,0	+14,0	+12,0	+11,0
Christiansund . .	7	+14,0	+15,0	+11,0	+15,0	+14,0	+13,0	+11,0
Drono	8	+14,4	+16,0	+13,8	+16,3	+16,2	+15,5	+13,6
Stenohagen . . .	8	+16,8	+16,4	+14,6	+16,0	+17,0	+16,6	+15,7
Umea	8	+13,0	+13,4	+13,1	+16,5	+14,4	+13,9	+12,1
Hamburg	8	+12,8	+13,9	+14,3	+17,4	+15,7	+14,7	+13,8
Kiel	8	+15,2	+13,7	+14,5	+16,3	+15,1	+14,2	+14,7
Königsberg	8	+14,8	+14,8	+14,8	+17,7	+15,4	+15,2	+14,6
Münster	8	+15,6	+14,2	+13,2	+18,3	+15,1	+14,5	+13,2
Worms	8	+12,9	+13,1	+14,6	+18,8	+15,8	+15,6	+15,0
Leipzig	8	+16,3	+18,0	+14,7	+17,6	+18,0	+15,0	+14,2
Berlin	8	+17,2	+17,8	+16,0	+17,3	+18,3	+17,3	+16,6
Breslau	8	+16,8	+18,8	+15,8	+16,9	+18,1	+17,3	+15,5
Mittelf	8	+16,8	+18,0	+14,0	+14,8	+19,4	+17,4	+17,2
Karlsruhe	8	+18,1	+17,8	+15,8	+21,1	+18,5	+15,0	+15,4
Friedrichshafen .	8	+18,4	+20,1	+14,2	+17,8	+20,9	+19,4	+18,0
München	8	+18,6	+21,0	+16,6	+17,6	+20,6	+16,0	+15,0
München	8	+16,1	+18,1	+14,4	+18,0	+21,7	+18,1	+18,0
Bader u. Klima- tische Curorte.								
Marib	7	+20,0	+19,0	+16,0	+18,0	+19,0	+20,0	+18,0
Wien	7	+25,0	+22,0	+22,0	+25,0	+24,0	+23,0	+22,0
Wien	7	+24,0	+26,0	+26,0	+27,0	+24,0	+24,0	+27,0
Teplitz-Schönbau .	7	+18,4	+17,3	+13,0	+17,0	+19,5	+18,6	—
Karlsbad	7	+17,8	+17,0	+13,4	+16,9	+20,1	+18,8	—
Kranzbad	7	+18,1	+16,8	+13,2	+17,4	+19,8	+18,9	—
Marienbad	7	+15,0	+14,8	+11,0	+15,0	+17,7	+16,5	—
Idol	7	+16,8	+17,6	+12,6	+15,4	+17,0	+16,4	—
Gastein	7	+14,2	+13,1	+10,2	+12,2	+13,2	+13,0	—
Baden bei Wien .	7	+18,9	+16,3	+14,3	+13,3	+15,6	+18,6	—
Krapina	7	+17,3	+16,4	+14,2	+14,0	+15,8	+19,0	—
Mehadia (Hercu- lesbad)	7	+19,3	+18,8	+19,7	+16,0	+16,4	+18,6	—
Gleichenberg . . .	7	+13,9	+13,6	+13,8	+13,1	+15,1	+16,4	—
Baden-Baden . . .	7	+15,4	+15,4	+14,4	+19,8	+20,0	+14,6	+15,2
Wiesbaden	8	+17,5	+16,3	+13,0	+16,5	+16,5	+14,5	+15,0

Schach.

Aufgabe Nr 1697.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zug Matt.
Von Joseph Bagett in Prag.

Schwarz.



Partie Nr 593.

Im ersten Deutschen Schachcongreß zu Leipzig gespielt zwischen Louis Paulsen und Dr. E. Fiechig aus Leipzig.

Weiße: Hr. Louis Paulsen.	Schwarz: Hr. Dr. Fiechig.
1) C2—C4	1) E7—E5
2) E2—E3	2) G8—F6
3) B1—C3	3) D7—D5
4) C4—D5	4) F6—D5
5) F1—C4	5) D5—B4
6) D1—B3	6) B4—D3†
7) E1—E2	7) D3—C5
8) C4—F7:†	8) E8—C7
9) D3—D5†	9) F8—D6
10) B2—B4	10) C7—C6
11) D5—C4	11) B7—B6
12) C4—G4†	12) D7—C7
13) D4—G7:	13) C8—A6†
14) F7—C4	14) B8—D7
15) C4—A6:	15) C5—A6:
16) B4—B5	16) D8—H4
17) G1—F3	17) H4—H5
18) C3—E4	18) A6—C5
19) E4—G3	19) H5—E8
20) B5—C6:	20) C7—C6:
21) C1—B3	21) E8—E6
22) H1—C1	22) A8—G8
23) F3—D4†	23) E5—D4:
24) G7—D4:	24) D6—E5
25) D4—E4†	25) C6—B5
26) E4—C2	26) E5—B2:

Schwarz gewinnt nun eine freie und zugleich angreifende Stellung.

Weiß: Hr. Louis Paulsen.	Schwarz: Hr. Dr. Flechsig.
27) A 1 - B 1	27) B 5 - A 6
28) B 1 - B 2	28) G 8 - C 8
29) D 2 - D 4	29) C 5 - E 7
30) C 2 - D 3	30) A 6 - B 7
31) C 1 - G 8	31) E 4 - G 3
32) H 2 - G 3	32) B 7 - C 8
33) D 3 - C 3	33) C 8 - B 8
34) D 4 - D 3	34) E 6 - E 5
35) D 3 - F 5	35) D 7 - E 5
36) B 2 - C 2	36) H 8 - C 8
37) C 2 - C 8	37) B 8 - C 8
38) F 2 - F 3	38) C 8 - D 7
39) E 3 - E 4	39) B 6 - B 5
40) G 3 - G 4	40) A 7 - A 5
41) G 4 - G 5	41) B 5 - B 4
42) R 2 - D 2	42) A 5 - A 4
43) R 2 - C 2	43) R 7 - D 6

Weiß gab nach einigen Zügen die Partie auf.

Auflösungen.

N 1689.

Von J. Koby und C. Kodelhorn.

Weiß.	Schwarz.
1) E 5 - F 5	1) (E 7 - G 5)
2) E 5 - E 6	2) R 4 - F 5
3) E 6 - F 7	

* Zieht Schwarz 1) A 5 - A 4, so folgt 2) D 6, oder 1) H 4 - G 3, dann 2) D 3 u. f. w.

Eingefendet von J. Penich in Kulmbach, C. Flügel in Prenzlau, W. Droyen in Danzig, Café Bid in Chemnitz, Schachklub in Klausenburg, A. Kleinpaul in Altona, C. Scharow in Potsdam, A. Bönzel in Schweidnitz, W. Coester in Lyon, F. Niebel in Güns.

Der äußerst effectvolle Schlußzug des Hauptspiels ist besonders bemerkenswerth.

N 1690.

Von W. Grimshaw.

1) G 2 - H 2	1) B 6 - A 7
2) D 2 - A 1	2) Beliebig
3) D 1 - H 1, E 5, A 2, A 8	

* Zieht Schwarz 1) D 8, so folgt 2) C 8, oder 1) C 7, C 5, dann 2) C 6 u. f. w.

Eingefendet von J. Penich in Kulmbach, C. Schulte in Berlin, W. Droyen in Danzig, F. Conrad in Breslau, B. Franke in Dresden, G. Meier in Wien, C. Georgeloh in Wittenberg, C. Burthard in Leipzig, A. Kleinpaul in Altona, A. Heilbronn in Götting, L. v. Krafay in Raab, Casino in Krakau, A. Jüngling in Berlin, Th. D. Berndt in Grimma, A. Barbe in Leipzig, Osterseger in Brody, R. Bauer in Schweinfurt, Café Bid in Chemnitz, Horsty in Brünn, A. Bönzel in Schweidnitz, dem „Schwarzen Wallfisch“ in Siedingen, H. Wolfrum in Innsbruck, W. Richter in Magdeburg, W. Coester in Lyon, Söffing in Götting, F. Niebel in Güns, A. Paulus in Juidau, D. Müller in Neuport.

Die sehr feine Pointe dieser Aufgabe, die wir den „English Chess-Problem“ von Pierce entnommen haben, läßt sich durch 1) D 2, C 5, 2) B 5 umgeben. Diese letztere Lösung wurde eingefendet von G. Sieben, W. Lindemann in Heiligenhafen, C. Burthard in Leipzig, G. Rötgen in Bonn, Gras in Prag, F. Reinold in Kempten, C. Scharow in Potsdam, Hellriegel's Restaurant in Chemnitz, C. May, H. Benz in Magdeburg, L. Neumann in Erfurt, D. Men in Hasenwinkel, C. Flügel in Prenzlau.

N 1691.

Von A. Kauders.

1) D 8 - E 2	1) C 8 - D 6
2) C 7 - F 6	2) C 6 - F 4
3) D 2 - E 5	3) R 4 - E 5
4) A 5 - C 3	

Auf 2) R 5 folgt 3) D 3, 4) D 6.

* Zieht Schwarz 1) C 8 - E 7, so geschieht 2) E 6, 3) D 4, 4) (R 4), 5) D 6, 6) D 5, dann 2) D 2, 3) D 2, 4) D 2, 5) D 2, 6) D 2, 7) D 2, 8) D 2, 9) D 2, 10) D 2, 11) D 2, 12) D 2, 13) D 2, 14) D 2, 15) D 2, 16) D 2, 17) D 2, 18) D 2, 19) D 2, 20) D 2, 21) D 2, 22) D 2, 23) D 2, 24) D 2, 25) D 2, 26) D 2, 27) D 2, 28) D 2, 29) D 2, 30) D 2, 31) D 2, 32) D 2, 33) D 2, 34) D 2, 35) D 2, 36) D 2, 37) D 2, 38) D 2, 39) D 2, 40) D 2, 41) D 2, 42) D 2, 43) D 2, 44) D 2, 45) D 2, 46) D 2, 47) D 2, 48) D 2, 49) D 2, 50) D 2, 51) D 2, 52) D 2, 53) D 2, 54) D 2, 55) D 2, 56) D 2, 57) D 2, 58) D 2, 59) D 2, 60) D 2, 61) D 2, 62) D 2, 63) D 2, 64) D 2, 65) D 2, 66) D 2, 67) D 2, 68) D 2, 69) D 2, 70) D 2, 71) D 2, 72) D 2, 73) D 2, 74) D 2, 75) D 2, 76) D 2, 77) D 2, 78) D 2, 79) D 2, 80) D 2, 81) D 2, 82) D 2, 83) D 2, 84) D 2, 85) D 2, 86) D 2, 87) D 2, 88) D 2, 89) D 2, 90) D 2, 91) D 2, 92) D 2, 93) D 2, 94) D 2, 95) D 2, 96) D 2, 97) D 2, 98) D 2, 99) D 2, 100) D 2.

Eingefendet von W. Droyen in Danzig, C. Scharow in Potsdam, F. Conrad in Breslau, L. Neumann in Erfurt, W. Coester in Lyon, A. Söffing in Götting, F. Niebel in Güns, Café Bid in Chemnitz, C. Flügel in Prenzlau, F. Reinold in Kempten.

Ein elegantes Hauptspiel, von feinen und schwierigen Varianten begleitet. Mehrere Löser haben sich sehr anerkennend über dieses hübsche Problem ausgesprochen.

Briefwechsel.

J. R. in Nürnberg. — Sind Sie noch Anfänger, so empfiehlt sich Portius' „Kathismus der Schachspielkunst“, dessen 8. Auflage vor kurzem erschienen ist. Für jeden Schachfreund aber, der regern Antheil an der Schachkunst nimmt, ist die „Deutsche Schachzeitung“, Leipzig, Weit u. Comp., unentbehrlich.

C. S. in München. — Die Liste der eingefandten Auflösungen halten wir vier Wochen offen; später eingehende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur geht nahe 12^h Stunden vor der Sonne auf und ist, da er eine nördliche Abweichung von fast 12° vom Aequator hat, früh am Südosthimmel gegen 1/4 Uhr aufzufinden. — Venus zeigt im Fernrohr nur noch eine schmale Sichel; sie ist mit bloßen Augen nicht mehr zu sehen, da ihr Unter- gang schon abends vor 1/27 Uhr erfolgt. — Mars ist in rechtlicher Bewegung im Sternbild des Stiers, wo er sich rechts von der Gruppe der Hyaden befindet. Der Planet glänzt in demselben rothen Licht wie der in den Hyaden stehende Stern 1. Größe Aldebaran, ist jedoch beträchtlich heller. Mars geht abends nach 1/49 Uhr auf. — Jupiter, jetzt der hellste Stern am Himmel, strahlt abends von 1/27 Uhr an, wo er im Osten aufzufinden ist; er ist rückläufig im Sternbild des Wassermanns. — Saturn, in rückläufiger Bewegung im Sternbild der Fische, geht abends gegen 1/48 Uhr auf, jedoch die drei hellen Planeten Mars, Jupiter und Saturn die ganze Nacht am Himmel glänzen.

Jupiterstrabanten 11 Uhr 54 Minuten nachts.

September	West	Ost
7.	1	3
8.	3	1 2 4
9.	3	1 2 4
10.	3	1 4
11.	1	3 2 4
12.	1	2 4 3
13.	2	1 3

Am 7. September ist der 2. Mond hinter der Jupiterscheibe.

13. „ „ 4. „ vor „ „ „

Neue Kometen.

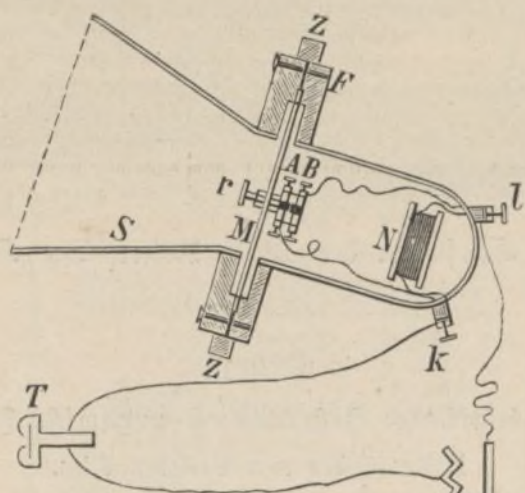
Am 21. August abends 10 Uhr 26 Min. entdeckte der Director der Marine Sternwarte in Pola, Palfi, einen teleskopischen Kometen in 1500' 35' gerader Aufsteigung und 49° 6' nördlicher Abweichung. Der Komet ist rund, klein, aber hell.

Ein anderer teleskopischer Komet wurde am 24. August von dem Observator der k. k. Universitätssternwarte in Prag, Hartwig, entdeckt in 1849' 49' gerader Aufsteigung und 61° 2' nördlicher Abweichung. Der Komet wird als schwach angegeben.

Beide Kometen befanden sich zur Zeit der Entdeckung im Sternbild des Großen Bären.

Polytechnische Mittheilungen.

Lüdtge's Mikrophon. — Bei dem allgemeinen Interesse, welches das Telephon in Anspruch nimmt, wird es unsern Lesern erwünscht sein, zu erfahren, daß Dr. Lüdtge in Berlin sein Mikrophon, von ihm Universaltelephon genannt, das bereits am 12. Januar 1878 patentirt wurde, also ältern Datums ist als das Mikrophon von Hughes und von Edison, inzwischen so weit verbessert hat, daß es den wesentlichen Mängeln des Telephons abhilft. Jedes störende Nebengeräusch, wie das Knistern, welches bei andern Mikrophonen hörbar wird, fällt bei diesem Universaltelephon weg. Das aufgesetzene Wort ertönt auf der Empfangsstation so klar und deutlich, daß ein gesundes Ohr gar nicht in unmittelbare Nähe des Empfangsapparats, als welcher ein Bell'sches Telephon dient, kommen darf, wegen der Schwerhörigkeit neben dem Apparat alles deutlicher verstehen als vermöge irgend eines andern Hilfsmittels. Bei den jetzt angestellten Versuchen bewährte sich das Mikrophon in so ausgezeichneter Weise, daß bis auf eine Entfernung von 300 Kilometern kaum eine Abnahme in der Stärke des Schalls wahrnehmbar wurde; mithin darf man darauf



Lüdtge's Mikrophon.

rechnen, daß es sich auf noch wesentlich bedeutendere Entfernungen als zulänglich erweist. Ein besonderes Anrufsignal ist überflüssig, da, sobald das Lüdtge'sche Mikrophon und das Bell'sche Telephon in Contact kommen, sowohl auf der Aufgab- als auch auf der Empfangsstation ein reiner, tiefer und durchdringender Ton ertönt, ähnlich dem Ton eines Nebelhorns, der weithin hörbar wird. Zum bessern Verständnis geben wir eine Durchschnittszeichnung des Apparats, bei der die Linienschaltung angedeutet ist. S bezeichnet den Schallbecher, M die Goldmembrane, F deren Fassung, Z den Zapfen zum drehbaren Aufhängen des Mikrophons in einem Stativ, A und B die beiden Contacthülsen, r eine Schraube, welche durch Bewegungen des einen Contactstücks die grobe Einstellung besorgt, N eine Nebenschließung, k und l Drahtklemmen, B die Batterie, T das Empfangstelephon. Die feine Einstellung geschieht durch Drehen des ganzen Apparats um eine horizontale Achse in dem Zapfen Z, da die Empfindlichkeit des Apparats so groß ist, daß die hierbei auftretende geringe Aenderung des Drucks, mit dem B gegen A anliegt, genügt, den Contact zu reguliren.

Patent-Sicherheitsgarberobenschloß von Uhlich u. Co. — Es hat gewiß schon Jedermann unter dem Uebelstand zu leiden gehabt, daß er auf Reisen genöthigt war, beim Aussteigen auf einer Station das Handgepäck entweder jedesmal mit sich zu schleppen oder es, dem guten Glück vertrauend, ohne Garantie der Sicherheit im Coupé zurückzulassen, ebenso wie man in Restaurationen und andern öffentlichen Localen darauf angewiesen ist, der Ehrlichkeit aller Anwesenden zu vertrauen, wenn man den Ueberrock u. vielleicht an einem möglichst entfernten Garberobenschloß aufhängt und sich dann unbekümmert der Unterhaltung hingibt. So kommt es denn auch leider häufig genug vor, daß man später vergeblich nach seinem Eigenthum sucht. Zur Beseitigung dieses Uebelstands bietet sich nun jetzt eine ebenso einfache als zweckmäßige Abhilfe in dem durch beistehende Figur veranschaulichten Sicherheitsgarberobenschloß von Uhlich u. Co. Dieser kleine



Patent-Sicherheitsgarberobenschloß von Uhlich u. Co.

elegante, durch ein Patent geschützte Apparat besteht aus einem kleinen Ober- und einem größeren Unterring, zwischen denen sich das Charnier befindet, um welches sich beide gemeinschaftlich drehen. Den Oberring desselben schließt man hinter dem Knopf des Garberobenschloßes, hängt den Ueberrock wie gewöhnlich auf und führt den Unterring durch das Knopfloch desselben oder befestigt Schirm und Stock mit der Kette, Reisetasche, Plaid u. mit den Haken des unteren Rings, schließt das Schloß und weiß nun sein Eigenthum gesichert. Das Schloß ist hübsch vernickelt und dabei so klein und leicht, daß man es leicht in der Tasche tragen kann. Den Alleinverkauf dieses Garberobenschloßes hat Emil Fols in Götting übernommen.

Albers' Patentwäscherollen. — A. Lavand & Helbig in Lindenau bei Leipzig bauen nach zwei verschiedenen Systemen Wäscherollen (Wangeln), von denen wir namentlich auf die nach dem System Fig. 1 ausgeführten, für Haushaltungen berechneten Rollen die Aufmerksamkeit lenken möchten. Dieselbe hat einen feststehenden Tisch von Rothbuchenholz, das sich zu diesem Zweck am besten eignet, und eine bewegliche Walze, die, wie die Abbildung erkennen läßt, auf dem an den Längsseiten mit Schußleisten versehenen Tisch gleitet. Auf denselben wird das zu rollende Zeug glatt ausgebreitet und die mittels des am Schwungrad befindlichen Handhebels sehr leicht bewegliche Walze mehrmals über dasselbe hingeführt, wobei letztere einen Druck von mehr als 600 Kilogr. ausübt. Auf diese Weise wird nicht nur wesentliche Reiterparnis erzielt, sondern auch die Wäsche schöner geglättet und namentlich mehr geschönt als bei andern Systemen. Will man den Tisch anderweitig, z. B. als Blättisch, zum Legen der Wäsche u. benützen, so braucht man nur die unter dem Tisch befindlichen,

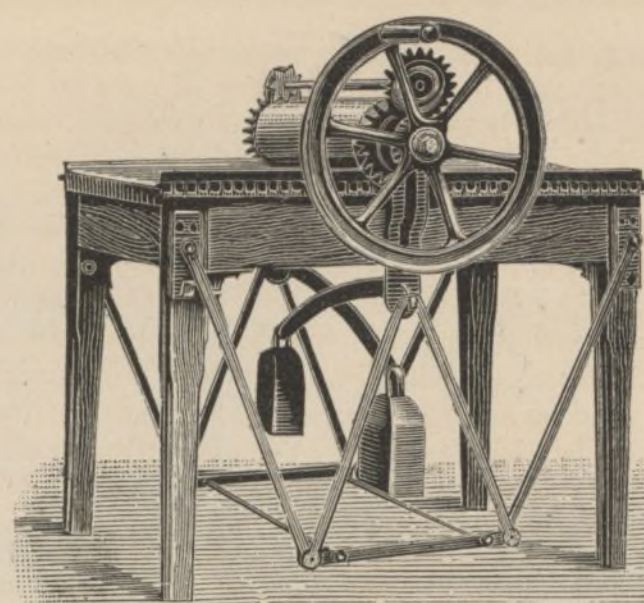


Fig. 1. Albers' Patentwäscherolle.

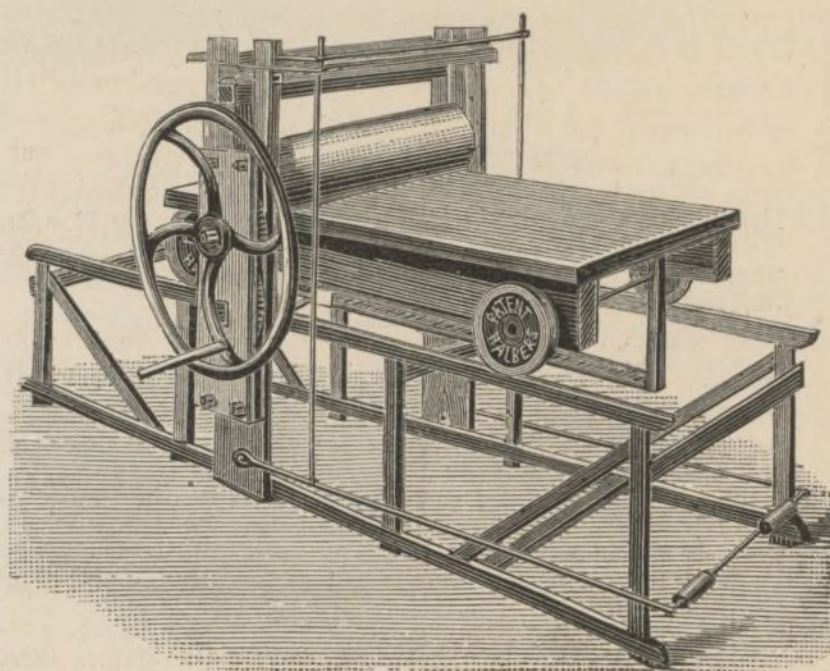
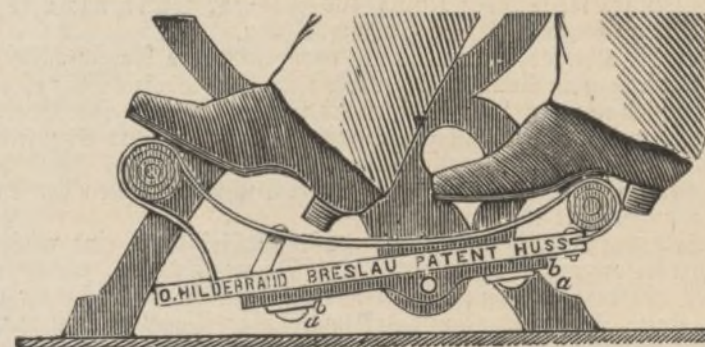


Fig. 2. Albers' Patentzugrolle.

Hebeldruck ausübenden Gewichte und die Walze abzunehmen sowie die Schußleisten zu entfernen. Nach dem System Fig. 2 führt oben genannte Firma größere Zugrollen aus, bei denen die Walze feststeht, während der Tisch auf 4 bis 6 Rädern läuft. Ist auf derselben eine Tischfläche Zeug geglättet, so läßt man die Walze am Ende des Tisches auf zwei eisernen Keilen, die auf- und niedergeklappt werden können, frei laufen und zieht das Zeug unter derselben hervor. Erstere Wäscherollen werden in zwei Größen zu 105 und 136 M angefertigt, die größern, auch für Dampftrieb geeigneten, in vier Größen zu 300 bis 600 M.

Trittmotor für Nähmaschinen von J. W. A. Huf. — Der Huf'sche patentirte Trittschmel erzielt vermöge seiner elastischen Eigenschaft mit halbem Kraftaufwand eine doppelte Arbeitsleistung und beseitigt die bei anhaltendem Treten der Nähmaschine sich einstellende Ermüdung und Schwächung der Beine, des Unterleibs und der Brust. Er gestattet die verschiedensten Fußstellungen mit einem Fuß oder mit zwei Füßen an seinen Enden, an den Seiten und in der Mittelfläche. Das Anbringen des Trittschmels an der Nähmaschine ist sehr einfach; es geschieht mit den jedem Trittschmel beigegebenen Schrauben. Der Apparat

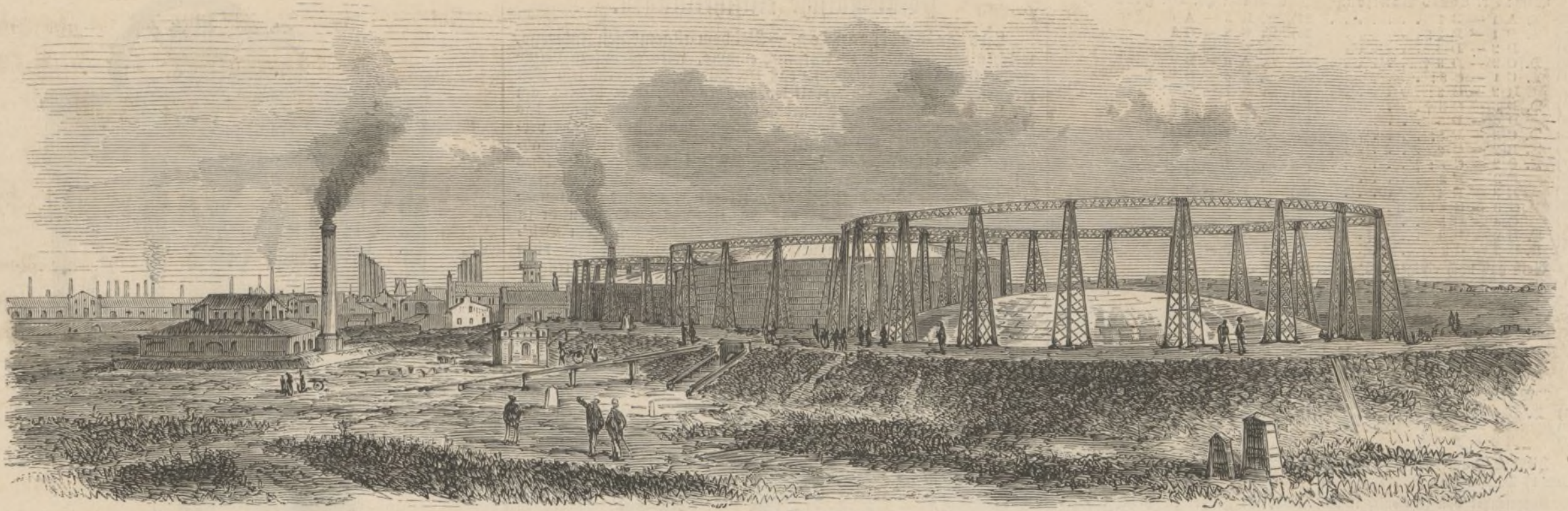


Trittmotor für Nähmaschinen.

wird in drei verschiedenen Größen gefertigt: eine größte Sorte für alle Schiffchenmaschinen, eine kleinere für dieselben Nähmaschinen, jedoch für kleinere Füße, und eine dritte für Wheeler- u. Wilson-Maschinen. Die größte Sorte eignet sich auch für Drehbänke, Buchdruckerpressen, Bohrmaschinen u. Die Trittschmel sind mit gutem Leinwandstoff belegt und erreichen jeder Nähmaschine zur Zierde. Zu beziehen sind diese Trittschmel zum Preis von 6 M pro Stück von D. Hildebrand in Breslau, Hummerlei 10a, und von dem Patentbankinstitut S. Block in Berlin, S. Alexandrinenstr. 37a.

Eine neue Erfindung im Gebiet der Telegraphie. — In den Kreisen, welche sich mit Förderung der Telegraphie beschäftigen, wendet man sich mit Interesse einer neuen Erfindung des Prof. Klinkerfues in Göttingen zu, welche sich derselbe hat patentiren lassen. Es soll dadurch ermöglicht werden, auf einem Draht gleichzeitig eine Anzahl (bis 8) Depeschen zu befördern. Auch befindet sich ein Apparat in der Arbeit, der die gleichzeitige Schreibung dieser Depeschen bewirkt. Bewährt sich diese Erfindung, so wäre sie für die Telegraphie von weittragender Bedeutung.

Gustav Seih' automatisch wirkender Pantomograph. — Das Verfahren, Formate von Bildern mechanisch zu verändern, ist bis jetzt fast ausschließlich mit Hilfe der Photographie angewendet worden; ihrer pflegte man sich zu bedienen, wenn es sich darum handelte, mit geringem Kosten- und Zeitaufwand ein Wandbild als Buchillustration, ein Kunstwerk großen Formats als kleinere Volksausgabe herzustellen. Als Concurrent vermag nunmehr der Farbendruck aufzutreten, nachdem es Gustav Seih, dem Chef der bekannten artistischen Anstalt in Wandersbeck, gelungen ist, einen Pantomographen zu construiren, mit welchem man ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Anzahl der Platten, welche zu einem Bild gehören, vergrößern, verkleinern und Formate nach Länge oder Breite, ev. überquer, verändern kann. Der mögliche Grad der Verkleinerung oder Vergrößerung ist, gerade wie bei der Photographie, nicht durch das Instrument, sondern durch die Ausführung der Originalplatten bedingt. Bei bedeutenden Reductionen müssen die Farben, soll anders ein kleines Bild nicht überladen erscheinen, leichter als beim Original gestimmt werden. Feine Contouren und Modellirungen werden bei Verkleinerungen mit außerordentlicher Subtilität wiedergegeben, was namentlich für



Die neue Gasfabrik der Stadt Köln: Die Gasbehälter.

Reductionen von Werthdocumenten von hoher Bedeutung ist. Die Druckfähigkeit der Platten entspricht, wie wir aus Originalreductionen, die uns vorgelegen, ersahen haben, den weitestgehenden Ansprüchen.

Die neue Gasfabrik der Stadt Köln.

Wenn auch infolge einer Reihe von wichtigen Entdeckungen das elektrische Licht die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt, so ist doch noch keinerlei Aussicht vorhanden, daß die Gasbeleuchtung durch das elektrische Licht verdrängt wird; die Gasfabrikation gewinnt sogar immer mehr an Bedeutung und hat gerade in dem letzten Jahrzehnt wesentliche Fortschritte aufzuweisen. In Deutschland gibt es wol keine größere Stadt, in welcher nicht eine Gasfabrik sich befindet. Hundert und aber hundert Millionen Mark Kapital sind in dieser Industrie angelegt, an welcher besonders die Stadtgemeinden stark interessiert sind, da fast alle größeren Gasanstalten in dem Besitz dieser Gemeinden sich befinden.

Eine der großartigsten Gasfabriken Deutschlands ist die von der Stadt Köln in den Jahren 1875 bis 76 erbaute. Dieselbe liegt weit vor den Thoren der Stadt jenseit des Vororts Ehrenfeld an der Nachener Eisenbahn. Für die Kohlenbezüge und die Versendung der Nebenprodukte (Coak, Theer und Ammoniak) ist die Eisenbahnverbindung von großer Wichtigkeit und deshalb mit besonderer Sorgfalt ausgeführt. Der Kangerdienst wird von einer der Gasfabrik selbst gehörigen Locomotive verrichtet. Die Fabrik hat drei Retortenhäuser mit Kohlenlager; in jedem Flügel der Retortenhäuser liegen 20 Retortenöfen, während der Mittelbau zwischen beiden Flügeln als Kohlenlager dient. Durch das letztere führt, $4\frac{1}{2}$ Mtr. über Fluß, die Locomotivbahn, auf welcher die Kohlenwagen, ohne die geringste Behinderung des übrigen Verkehrs, herangefahren und entladen werden. Auch die übrigen Betriebseinrichtungen der Retortenhäuser, insbesondere die Construction der Retortenöfen, welche zum größten Theil als Generatoröfen nach einer besondern Construction des Erbauers ausgeführt wurden, sind bequem und haben sich vortreflich bewährt.

Das in den Retortenhäusern hergestellte Gas wird in dem Condensationsgebäude von Theer und Ammoniak gereinigt. Die Erbauern des eleganten Maschinenbaus drücken nunmehr das Gas durch zwei Reinigungshäuser mit je 12 Reingern und dann durch die Fabrikationsgasmeser zu den Gasbehältern, deren drei aufgestellt sind, mit einem Durchmesser von 52 Mtr. und einer seitlichen Höhe von 11 Mtr. Von den Gasbehältern führt eine 1200 Mmtr. weite Rohrleitung das Gas zur Stadt und verästelt sich dort zu tausend kleinen Leitungsröhren.

In der Gasfabrik wird ferner das gewonnene Ammoniakwasser zu schwefelsaurem Ammoniak verarbeitet. Das Project einer eigenen Theerdestillation ist fertig aufgestellt und genehmigt. Zur Controle der ganzen Fabrikation ist ein chemisches Laboratorium eingerichtet, in welchem auch die fortlaufenden Analysen für das Wasserwerk und periodische Untersuchungen der öffentlichen Brunnen der Stadt Köln ausgeführt werden.

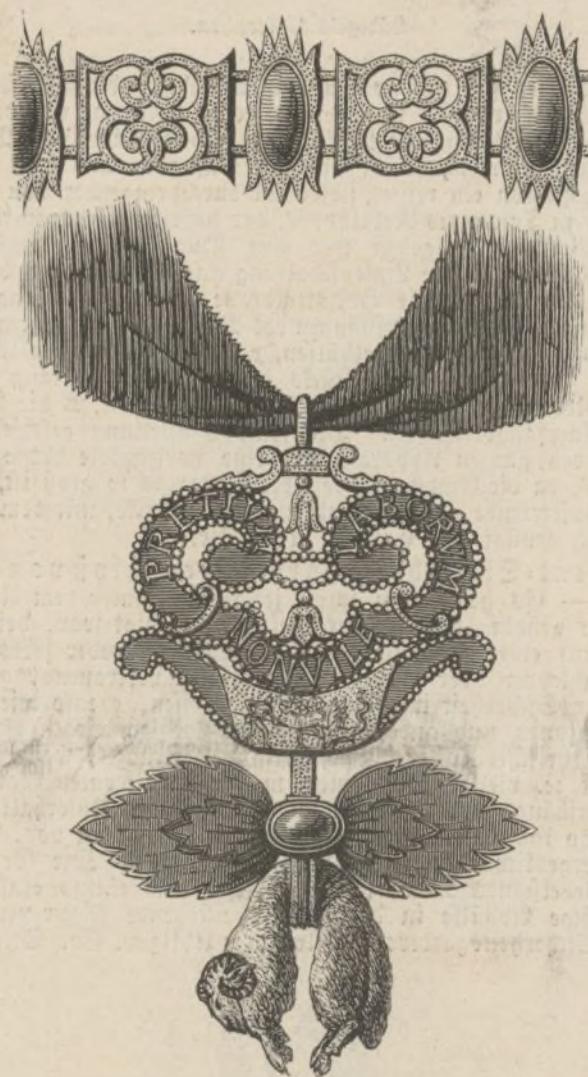
Selbstverständlich besitzt das große Etablissement eine reichliche Wasserversorgung für Betriebs- und Feuerlöschzwecke, welche entweder aus dem auf dem Wasserturm gelegenen Hochreservoir oder aus einem Accumulator mit 8 Atmosphären Druck gespeist werden kann. Werkstätten für alle vorkommenden Reparaturen sind vorhanden.

Die ganze Anlage hat ein Kapital von ca. 7 Mill. M. erfordert. Sie wurde projectirt und ausgeführt von dem städtischen Ingenieur und Director der Gas- und Wasserwerke August Hegener.

Orden.

Zweite Abtheilung: Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

1. Der Orden vom Goldenen Vlies.



Diesen seines Alters und seiner Ausschließlichkeit wegen nach alter Ueberlieferung als den zweitvornehmsten der Christenheit betrachteten Ritterorden*) stiftete Herzog Philipp von Burgund, der Gütige zubenannt, der vom Jahr 1419 bis 1467 regierte, am 10. Januar 1430 (al. schon 10. Januar 1429?), dem Vermählungstag mit seiner dritten Gemahlin, der Prinzessin Isabella von Portugal, zu Brügge zu Ehren der Jungfrau Maria und des heiligen Andreas. — Der Orden sollte in erster Reihe berufen sein, neben allen andern christlichen Tugenden den Geist wahrer Ritterlichkeit zu fördern und neu zu beleben. Da nun ein echter Ritter stets bereit

*) Als der erste gilt der 1350 von König Eduard III. von England gestiftete Orden des heiligen Georg, genannt vom Roßband.

sein soll, in die Ferne auf fabelhafte Abenteuer zu ziehen, um Ruhm zu erwerben, so war es für jene Zeit, da man sich noch weit mehr mit den Helden des klassischen Alterthums und der antiken Mythologie beschäftigte als späterhin und heutzutage, nicht gar so wunderbar, wie die zahllosen Interpretationen es erscheinen lassen, daß der erlauchte Stifter des Ordens zum Symbolum desselben nicht etwa das Andreadeas- oder fogen. Burgundische Kreuz erwählte, sondern das sagenhafte Beutestück, das „Ritter Jafon“ nach heißem Kampf mit dem grausamen Drachen aus Koldis heimführte, das Goldene Vlies.

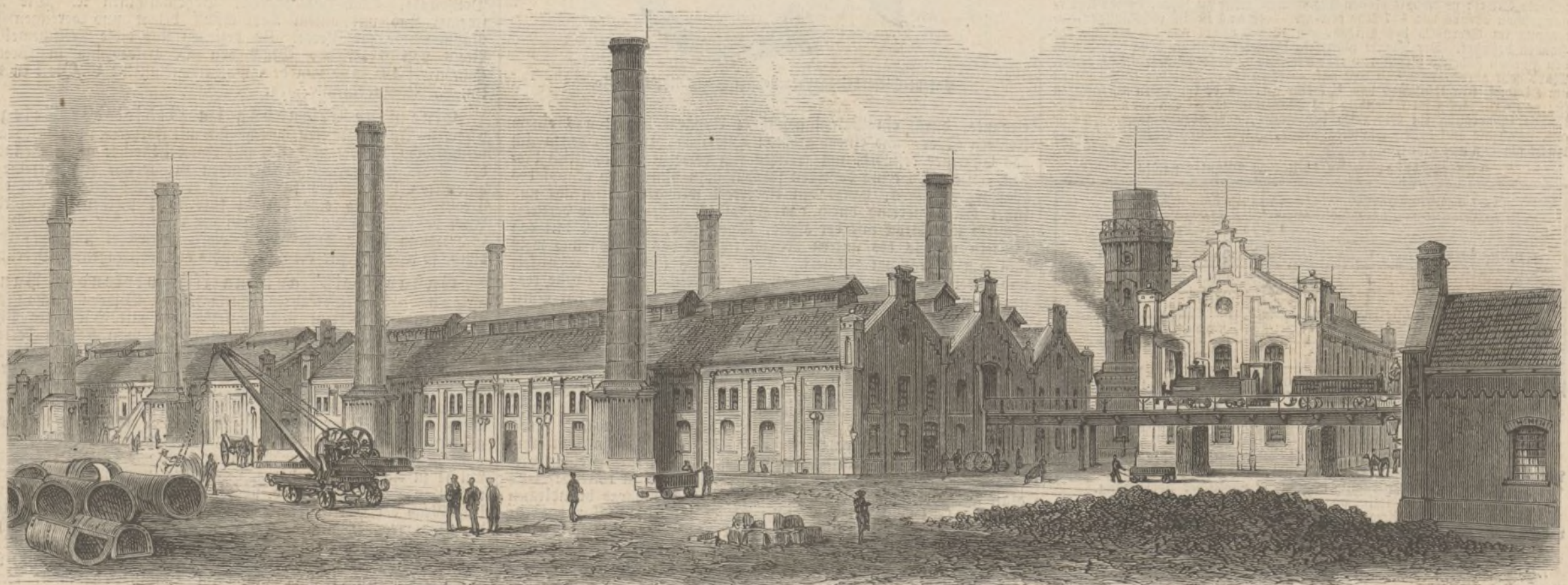
Den beim zweiten Ordensfest, am 30. November 1431 in Nyssel veröffentlichten Ordensstatuten gemäß ging das Großmeisterthum des Ordens nach dem Tod des Herzogs Karl des Kühnen (1477) auf den Gemahl seiner einzigen Tochter und Erbin, Maximilian von Oesterreich, über, welcher römischer Kaiser wurde. Sein Enkel Karl V. vererbte den Orden auf seine Nachkommen, die Könige von Spanien und Herzoge von Burgund (d. h. der zum fogen. burgundischen Kreis gehörigen niederländischen Provinzen). Als das Haus Oesterreich in Spanien mit Karl II. 1700 ausstarb, standen sich nicht allein in politischer Beziehung, sondern auch in Bezug auf das Großmeisterthum des Ordens vom Goldenen Vlies als Präcedenten gegenüber Herzog Philipp von Anjou, der König von Spanien wurde, und Erzherzog Karl von Oesterreich, der als Kaiser Karl VI. den Mannstamm des Hauses Habsburg beschloß. Letzterer, der im Besitz der burgundischen Lande blieb, war mit seinen Ansprüchen zweifellos im größern Recht, allein auch das Haus Anjou gab seinen Anspruch nicht auf, und die Folge von vielfachen und weitläufigen diplomatischen Verhandlungen war nur die, daß es seitdem zwei Orden vom Goldenen Vlies gibt, einen österreichischen, auf die Dynastie Lothringen vererbten, und einen spanischen, dessen Verleihung eine Prärogative dieser Krone ist, gleichgültig, welche Dynastie sie gerade trägt.

Die Zahl der Ordensritter, die ursprünglich auf 31 festgesetzt, aber 1516 auf 52 erhöht worden war, ist immer eine beschränkte geblieben. Der Orden ist nie an andere als an gesellschaftlich in sehr hohem Rang stehende Personen verliehen worden. Dadurch ist auch eine Zerplitterung dieses Ehrenzeichens in Duzende von Klaffen mit kleinlichen Unterscheidungen vermieden und das hohe Ansehen gewahrt geblieben, in welchem zumal der k. k. österreichische Orden vom Goldenen Vlies noch heutzutage steht. Die Decoration desselben weicht von der des spanischen Ordens nur wenig ab. Die alten Prägungen der Kettenlieder und des Hauptordenszeichens waren übrigens entschieden charakteristischer und geschmackvoller als die modernen.

Die Hauptdecoration, die für gewöhnlich an einem purpurrothen Band um den Hals getragen wird, besteht aus einem Feuerstein, aus welchem rechts und links flammenartige, roth emailirte und golden befäumte Gebilde hervorspringen, an welchem nach unten das Vlies des goldenen Widders hängt. Der Feuerstein hängt seinerseits an einer Agraffe, deren unterer Theil wol nicht ohne Grund eine entfernte Ähnlichkeit mit einem Schiff (Argonautenzug) hat und in der Mitte eine golden gravirte Darstellung des Kampfs Jafon's mit dem Drachen zeigt, deren oberer Theil, doppelschneckenförmig gewunden, die Ordensdevise enthält: PRETIUM LABORVM. NON. VILE. Die Agraffe ist durchweg hellblau emailirt und golden verziert. — Die nur bei feierlichen Gelegenheiten getragene goldene Ordenskette besteht aus zwei Gliedern, einem „flammenprühenden“ Feuerstein und einem Doppelfeuerstein. — Die Literatur des Ordens ist eine sehr umfangreiche.

Briefwechsel.

B. in Budapest. — Eine authentische Abbildung des Vlies-Ordens besaß Jhnen L. Clericus, Medacteur des „Gerold“ in Berlin.



Die neue Gasfabrik der Stadt Köln.



W. Krietsch, königl. Hoflieferant, Wurzen i. S. Fabrik englischer Biscuits.

Neueste praktische Verpackung der Albert-Biscuits

in Blechboxen von ca. 1/4 Kilogr. Inhalt, in welchen ein Zerbrechen der Biscuits unmöglich ist, somit von besonderem Werth auf Reisen, auf der Jagd und auf Ausflügen.

Anwendung: Man bricht nach Wegnahme des Deckels leicht auf das oberste Biscuit, zieht dasselbe gleichzeitig unter dem Rande der Dose hervor; die Feder hebt dann sämtliche Biscuits in die Höhe, so daß das folgende Stück zur Wegnahme bereit liegt. Die dauerhaft gearbeiteten Dosen lassen sich stets leicht von neuem füllen. — Preislisten über sämtliche Fabrikate sowie Beschreibungen über Beschaffenheit, Nutzen und Verwendung der Biscuits auf Wunsch franco. Musterfortiments von Biscuits zu 3, 6 und 9 M. werden unter Nachnahme des Betrags gern übersandt. — Für Kinder und Reconvalescenten sind Biscuits als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicherseits besonders empfohlen.

Reiseboxen für die Albert-Biscuits.
(Gelegentlich vor Nachnahme geschickt.)

Goldene Medaille in Paris 1878.



Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Neugebauer & Lohmann in Emmerich a/R.

bringen ihre **Chocolade- und Cacaopräparate**, welche durch Reinheit, billigen Preis und vorzügliche Qualität eine allseitige Anerkennung und Beliebtheit erlangt haben, in empfehlende Erinnerung.

Otto E. Weber Hoflieferant

in Berlin S.W., empfiehlt allen Feinschmeckern zur Bereitung einer Tasse Kaffee von äußerst pikantem Geschmack und prächtiger Farbe seinen in den höchsten Kreisen geradezu unentbehrlich gewordenen Feigen-Kaffee.
*) Preis à Pfund 1 M. — Bei Abnahme von 5 Pfund erfolgt der Versand nach allen Orten des deutschen Reiches, sowie nach Oesterreich-Ungarn, Schweden, Dänemark, Belgien und der Schweiz per Post franco gegen Nachnahme des Betrags.

1113

Cigarren-Fabrik

Ludw. Seifert, Leipzig-Neuditz,
offeriert sämtliche Fabrikate von 24—150 M. noch zu bisherigen Preisen ohne Zoll-erhöhung. Auf Wunsch Proben resp. Preis-Listen.

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs.

Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Täglich geöffnet von 10 bis 7 Uhr.

Tagesbillets der Berlin-Anhaltischen und Magdeburg-Halberstädter Eisenbahnen — im Bureau der Kunst-Gewerbe-Ausstellung besonders abgestempelt — erlangen dadurch eine auf 3 Tage verlängerte Gültigkeit.

Das mit mehreren Medaillen ausgezeichnete

Wachs,

weiß Bienenwachs und Wachskerzen, Wachsfaden und Kerzen für Eisenbahnen, ist sehr billig zu haben bei
Friedr. Schübuth & Sohn, Lemberg.

Berzinkten Eisendraht

für Spalliere, Hopfenanlagen etc. liefert
Jacob Hilgers, Rheinbrohl.

Hühneraugen-Bürste.

Entfernt gefahr- u. schmerzlos jedes Hühner-auge, pr. St. 70 M. (Briefm. all. Bänd.)
Wiedervert. Fab. G. Neuling, Stuttgart.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

1. Rang. Vergrößert 1878.

Besitzer A. H. Schadendorf.

Bad Kreuznach,

unweit des Rheins im romantischen Nahethale gelegen.
Offizielle Dauer der Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Gegen den Hauschwamm.

Die außerordentliche, nie veragende Wirksamkeit des amlich erprobten Dr. H. Reimer'schen Antimerulons aus der chem. Fabrik von G. Schallehn in Magdeburg (D. Reichs-Patent und R. A. Privileg.) wird fortgesetzt, selbst bei den schlimmsten Schwamm-Reparaturen bestätigt. Die sehr verlässige Verwendung desselben bei Neubauten zu Schwellen, Unterlagern etc. nimmt täglich zu. Für Gießereien, Brauereien etc. ist das Antimerulon von unschätzbarem Werth; denn alles damit behandelte Holzwerk ist wirklich vor Schwamm, Pilzbildung, Stock und Fäulnis geschützt.

Erwerbs-Katalog

für Jedermann auf Verlangen gratis. 242
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.,
Landw.-chem.-techn. Lehrinstitut. Etabl. 1850.

Damen,

welche sich einen lohnenden Nebenverdienst verschaffen wollen, erhalten unentgeltlich Auskunft durch
Wilhelm Bertram, Lauban in Schlesien.

Neuerfundene Methode der Essigfabrikation,

passend für alle Länder und Zonen. Es fallen dabei die bei den bisherigen Methoden vorkommenden Schwierigkeiten, Unsicherheiten und Störungen gänzlich weg. Das Resultat ist stets ein sehr gutes. Neue Einrichtung oder Umrichtung bestehender Fabriken einfach und billig. — Ebenso ertheilen wir für Wein-, Bier-, Liqueur-, Sekt- und andere chem.-technische Fabriken pratt. Unterricht über schriftl. Anleitungen, Specialrezepte, Koch u. d. d. m. m. Näheres Progr. u. Katalog gratis.
W. Schiller & Co., Berlin, O., Raupachstr. 12.
Landw.-chem.-techn. Lehrinstitut. Etabl. 1850.

Feines Thran-Lederfett

aus der Fabrik
von Gebr. Weber in Meiningen.
Bestes Mittel zur Erhaltung des Schuhs und Lederwerks.

In Packungen zu 10, 25 u. 35 M. im Verkauf. Dasselbe hat sich sehr gut in Stadt u. Land, auch beim Militär eingeführt, und werden dafür weitere Niederlagen gesucht. Erste Sendung in Commission.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition in Leipzig.
Bemittelung von Inseraten in alle Zeitungen, Zeitchriften etc. der Welt zu den Originalpreisen und ohne Nebenbefehle.

Wichtig für Hutfabrikanten.

Die erste und gut situierte Strohhutfabrik einer großen Provinzial-Haupt- und Seestadt, welche nebenbei ein sehr leistungsfähiges Strohhut-Detailgeschäft seit langen Jahren unterhält, wünscht behufs Vergrößerung des Geschäftes ein Commissionslager von Filz- und Seidenhüten für Herren zu übernehmen.

Nur erste Firmen, die vorzüglichen Fabrikat liefern, wollen sich wegen näherer Anbahnung sub Cde 15928 an S. Salomon, Stettin, Central-Annoncenbureau wenden.

Verkauf

eines rentablen Gutes mit großem Garten, Wohn- und andern Gebäuden, in einer mittelständigen Residenzstadt in unmittelbarer Nähe schöner Waldungen, geeignet für Heilanstalt und zu industriellen Zwecken. Kaufpreis 60,000 M. Anzahlung 20,000 M. Näheres durch B. Friber, Leipzig, Große Windmühlengasse 25.

Seltene Gelegenheit.

Ein blühendes kunstindustrielles Etablissement, der Mode nicht unterworfen und vorzugsweise Bedarfsartikel fabricirend, mit ausgedehntem Export; ist wegen plötzlichen Todesfalls sammt Anwesen unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Technische Kenntnisse nicht erforderlich, sichere Rente 25%, Betriebskapital und Regie gering. Gefällige Offerten sub X. 5139 befördert Rudolf Mosse, München.

Wegen Krankheit d. Besitzers ist ein großer Nebelbilder-Apparat,

9zählige Linien, mit Silber- und Chromatropen, fertig zum Weiterpielen, billig zu verkaufen. Adressen sub H. H. 4 an G. L. Daube & Co., Leipzig, erbeten.

Dr. Joh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad“ in Cannstatt bei Stuttgart.

Heilanstalt für chronisch Kranke nach Steinbacher's System. Prospect gratis. 1239

Heil-Anstalt,

für hartnäckige Leiden; besonders günstige Erfolge bei Rheumatismus, Gesichtsschmerz, Asthma, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrüttung, Rückenmarkserkrankung.
Dirigirender Arzt: Dr. Rosenfeld
in Berlin, W., Friedrichstr. 189.
Auch brieflich. Prospekte gratis. 1222

Stettin — Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania“, Kap. Riemle, von Stettin jeden Sonnabend 12 Uhr Abg. von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Abg. Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
Hin- u. Retourbillets (4 Wochen Gültigkeit) — bedeutend ermäßigt. 379
Rub. Christ. Gribel in Stettin.

Niederländ.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Regelmäßige zehntägige Postverbindung Rotterdam — New-York.

Passagepreise: Erste Kajüte 335 M., zweite Kajüte 250 M. und 170 M., Zwischendeck 90 M.
Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam und ihre Agenten in Deutschland.

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg, durch den Suez-Kanal nach Penang, Singapore, Hongkong und Shanghai mit Durchfracht

nach Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Kiogo, Nagasaki etc.
am 25. September: Dampfschiff „Teronia“.
Das Dampfschiff ist seiner eleganten Einrichtung halber für Passagiere besonders empfehlenswerth.
Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt
Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg,
Schauenburger Straße 59.

Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York
von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend.
Hamburg, Westindien und Mexico
mit Anschluß in Colon (Panama) nach den Häfen der Westküste von Hamburg am 7. und 21. jeden Monats,
von Havre „10. „24. „
Die Dampfer vom 7. (10.) allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Müller's Nachf., 33/34 Admiralitätsstraße, Hamburg.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

einmal wöchentlich
durch den schnellsegelnden, mit vielen Separatkajüten comfortable eingerichteten
Schraubendampfer „Darius“.

Abfahrt	von	Stettin	jeden	Dienstag	Nachmittags 2 Uhr.
Ankunft	in	Kopenhagen	„	Mittwoch	Morgens 6 1/2 „
Abfahrt	von	„	„	Donnerstag	Nachmittags 5 „
Ankunft	in	Gothenburg	„	Freitag	Morgens 6 „
Rückfahrt	von	„	„	„	Nachmittags 6 „
Ankunft	in	Kopenhagen	„	Sonntag	Morgens 6 1/2 „
Ankunft	in	Stettin	„	„	„

*) Passagiere, welche nach Christiania weiter zu reisen beabsichtigen, können noch den unten erwähnten Dampfer um 9 Uhr Vormittags benutzen.
An der Billetkassse des Stettiner Bahnhofes in Berlin werden Billets ausgegeben für die Tour von Berlin nach Kopenhagen und zurück mit 30 Tagen Gültigkeit.

Zwischen Kopenhagen-Gothenburg-Christiania.

Das bekannte, große, aufs bequemste und eleganteste eingerichtete
Räderdampfschiff „Christiania“
fährt vom 10. September bis ultimo October, wie folgt:

von	Kopenhagen	jeden	Mittwoch	Vormittags 9 Uhr.
in	Gothenburg	„	„	Morgens 8 „
in	Christiania	„	Donnerstag	Vormittags 10 „
von	Christiania	jeden	Sonntag	Nachmittags 2 Uhr.
in	Gothenburg	„	„	Morgens 6 „
in	Kopenhagen	„	„	Nachmittags 5 „

Güter nach sämtlichen obigen Plätzen zu billigen Frachtsätzen. (H. 03613)
Näheres bei

Det forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.
Sofriester & Mohn, Stettin.

Druck von F. A. Brodhaus in Leipzig.